Herrn von Büffons

Naturgeschichte

der Vögel.

Aus dem Französischen übersetzt,
mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern
vermehrt,

durch

Bernhard Christian Otto,

der W. und A. Doctor, Professor der Arzneywissenschaft zu Frankfurt an der Oder; der Schles. patriot. ökonom., der Lundischen physiograph. der Berlinischen und Hallischen Naturforschenden Gesellschaften Mitglied.

Sechszehnter Band.

Mit allergnädigstem Königl. Preuß. Privilegio.

Berlin, 1790.
Bey Joachim Pauli, Buchhändler.

Inhalt
des sechszehnten Bandes
von
Büffons Naturgeschichte der Vögel.

3. Der

25. Der

Der

Anzeige

Anzeige der im sechszehnten Bande der Vögelgeschichte des Herrn von Büffon enthaltenen Abbildungen.

*) Im Text steht unrichtig Fig. 1.

11 Der

31. Der

49. Der

Herrn von Büffons

Naturgeschichte der Vögel.

XVI. Band.

1790.

Der grössere Steinschmätzer od. Weisschwantz
1. M. 2. W. S. 5.

2

1

Büff. Vögel XVI. Th. v. Büff. fol. Pl. 554. F. 1. 2.

Der größere Steinſchmätzer oder Weißſchwanz. a) [1]

Buff. pl. enl. n. 554. *f.* 1. u. 2.

Dieſer Vogel zeigt ſich häuffig auf unſern Feldern, und hält ſich oft auf den Erdklößen in friſch bearbeitetem Acker auf, und hat daher ſeinen

a) Griechiſch Οἰνάνθη nach Belon; Lateiniſch, vitiflora; Ital. culo bianco; Engl. whitetail, fallow-ſmiter, wheat-ear, horſe-match; Sved. ſtenſquetta oder ſtenſgwaetta, Belon M. Linn. In Sologne, Traine-charrue, Garde-charrue, Tourne-motte, Caſſe-motte ou motteux; Trotte-chemin bei Romorentin; In Beauce, Artile, Arguille, Moterelle; und die Jungen Mottereaux nach Salerne. Oenanthe *Geſn. Av. p.* 629.

Nahmen (motteux). Er folgt den vom Pfluge geöffneten Furchen nach, um die Würmer darin zu suchen,

— Jonst. Av. p. 88. — *Linn. Syst. Nat. ed. VI. G. 82. Sp. 4.* Oenanthe sive vitiflora. Aldrov. Avi, *tom. II. p. 762.* mit einer schlechten Abbildung.

— *Ray, Synops. p. 75. n. a. 1.* — *Willughby, Ornith. p. 168.* mit der Aldrov. Abbildung.

— Oenanthe Aristotelis; vitiflora seu vitifera. *Charleton, Exercit. p. 97. n. 13.* Idem Onomast. p. 91. n. 13.

— Sylvia buccis nigris. *Klein, Avi. p. 78, n. 9.* — Motacilla dorso cano, fronte alba, oculorum regionibus nigris. *Linn. Faun. Suec. n. 217.*

— Motacilla dorso cano, fronte alba, oculorum fascia nigra. Oenanthe, Idem, *Syst. Nat, ed. X. G. 79. Sp. 17.* Curruca maior pectore subluteo. *Frisch* mit zwei schönen Abbildungen, eine von dem Männchen, die andre vom Weibchen. Cul blanc ou Vitrec. Belon Nat. des Oiseaux. p. 352. mit einer schlechten Abbildung. Ebend. Portrait d'ois. 88. Cul blanc. Albin. Tom. 1. p. 49. mit einer sehr schlecht illuminirten Abbildung des Männchen; und Tom. III. p. 23. mit einer ebenfalls schlechten Abbildung unter dem Namen Femelle du Cou-blanc.

— Ficedula superne grisea, fulvo adumbrata, inferne rufescens; syncipite et taenia supra oculos albo rufescentibus; (taenia infra oculos, mas) rectricibus prima medietate albis, altera nigricantibus, vitiflora. Le Cul blanc ou Vitrec, ou Motteux. *Briss. Ornith. tom. III. p. 449.* T. 21. f. 2.

V.

s) *Brisson ornith.* 8. p. 434. n. 34.

Pennants Britt. Thierg. *p. 115. T. 54. f. 5. 6.*

Pennant britt. Zool. Vol. 1. p. 383.

Hallens

suchen, wovon er sich nährt; wenn man ihn fortjägt, so hebt er sich nicht, sondern er streicht in einem kur-
 zen

Hallens Vögel. 339 *n.* 314.
Kleins Vögelb. *p.* 147. *n.* 9.
Scopol. Ann. med. 1. *n.* 230.
Günther Scopolis Vögel. *p.* 190.
Günthers Wirsings Vogelnester. *Tab.* 26. *f.* 1.
Zorns Petinotheol. *II. p.* 378. 5. 1.
Pontopp. Dännem. *p.* 174.
Müllers Linn. Syst. *II. p.* 609. *n.* 15. *Tab.* 25. *f.* 8.
Zinanni Uoua p. 41.
Brünnich. ornith. bor. p. 71. *n.* 276.
Steenfquette. *Cranz Gr.* 104.
Steen dolp. Bom. VII. 582.
Leem p. 292.
Ström. 1. *p.* 255.
Strindepil. *Ol.* 584.
Motacilla Oenanthe. Grönl. *Kyssektak*, Kuffektak. *Fabric. Fauna Groenl. p.* 122. *n.* 84.
Der Weißschwanz. Pennant. *arct.* Zool. 393.
Müller prodr. Zool. dan. p. 33. *n.* 274.
Kramer Austr. p. 344. *n.* 4. Cinclus *Turn.*
Olavsens und Povelsens Reise durch Jsl. 2. *p.* 677. *f.*
Onomat. hist. nat. VII. 752.
Dict. des anim. I. *p.* 806.
Bomare Dict. d'hist. nat. III. p. 507.
Cours d'hist. nat. IV. 71.
Cathol. C. p. 795. 796.

Le

zen und schnellen Fluge über die Erde weg, und zeigt im Fliehen den weißen Theil seines Hinterleibes, welches ihn in der Luft von allen andern Vögeln unterscheidet, und ihm von den Jägern den gewöhnlichen Namen des **Weißschwanzes** verschafft hat; b) auch findet man ihn häuffig auf den Brachen und unbearbeiteten Aeckern, wo er von einem Stein zum andern fliegt, und die Zäune und Gesträuche zu vermeiden sucht, worauf er sich nicht so oft, als auf den Erdklößen setzt.

Er ist größer als der Steinschmätzer, und hat höhere Füße, die schwarz und dünne sind; der Bauch ist weiß, so wie auch die obern und untern Deckfedern des Schwanzes, und beynahe die Hälfte seiner Ruderfedern, deren Spitze schwarz ist; wenn er fortzieht, breiten sie sich aus, und zeigen das Weiße, wel-

Le Motteux. Vitrec. Cul blanc. Buffon Oiseaux. ed. 12. Tom. IX *p.* 341. 1. 357. n. 2.

Planch. enl. n. 554. f. 1. M. f. 2. W.

Bachstelze, Steinschmacker. Martini Naturlex. *V. p.* 185.

Steinbeißer, Landlust. *p.* 302.

Weißkehlchen, Weißschwanz. Gatterer vom Nutzen und Schaden der Vögel. *II. p.* 426. *n.* 364.

Matacilla Oenanthe. *Börner* Schles. ök. Nachr. 1781. *n.* 105. *n.* 227.

Weißschwanz. Naturg. mit Merian. Kupf. *p.* 756.
Motteux. Vitrec. *Encycl. meth. Oiseaux. II. p.* 229.

O.

b) „Der ganze untere Bauch, so wie auch der Bürzel oben und unten, und ein Theil des Schwanzes sind weiß; daher er den Zunamen des Weißschwanzes erhalten hat.“ *Belon Nat. des oiseaux. p.* 352.

welches ihn kenntlich macht; der Flügel bey dem Männchen ist schwarz mit einigen weiß = gelb = röthlichten Franzen; der Rücken hat ein schönes Aschgrau, oder eine bläulichte Farbe; dies Grau erstreckt sich bis auf die weiße Grundfarbe; ein schwarzer Flecken fängt vom Winkel des Schnabels an, geht unter dem Auge fort, und reicht bis über das Ohr; eine kleine weiße Binde umgränzet die Stirne, und geht über die Augen fort. Das Weibchen hat weder einen Flecken, noch eine kleine Binde; ein gelb = röthlichtes Grau herrscht allenthalben auf seinen Federn, wo das Männchen aschgrau ist; sein Flügel ist mehr braun als schwarz, und bis unter dem Bauche breit gefranzt; im Ganzen gleicht es eben so sehr, oder noch mehr dem Weibchen des Steinschmätzers, als seinem eignen Männchen, und die Kleinen gleichen vollkommen ihrem Vater 2) und Mutter in einem Alter von drey Wochen, welches die Zeit ist, da sie ausfliegen. Der Schnabel des Sticherlings ist an der Spitze dünn, und an der Grundfläche breit, welches ihn sehr geschickt macht, die Insekten zu haschen und hinunter zu schlucken, denen man ihn nachlaufen sieht, oder auf die er vielmehr, durch eine Folge von kleinen Sprüngen, sich eilig hinstürzt c); er

 hält

2) Dieser in Teutschland oft, aber nicht schaarenweise vorkommende, hier gut beschriebene Vogel ist doch nach seinem Alter sehr verschieden gefärbt. Aber die Jungen gleichen doch nicht in dieser Zeit ihren Vätern in der Farbe, sondern die jungen Männchen sehen den alten Weibchens ähnlicher.

O.

c) „Sie laufen sehr schnell auf der Erde. Sein Fraß besteht sowohl aus Regenwürmern als aus Raupen

hält sich immer auf der Erde; wenn man ihn aufjagen will, so entfernt er sich nicht, und geht von einem Erdkloß zum andern, immer in einem sehr kurzen und sehr niedrigen Fluge, ohne in das Holz zu gehen, noch sich jemals höher, als die niedrigsten Hecken und die kleinsten Gebüsche zu setzen; wenn er sich gesetzt hat, so wiegt er seinen Schwanz, und läßt einen ziemlich dunkeln Ton: titreu titreu hören, und von diesem Ausdruck seiner Stimme hat man vielleicht seinen Nahmen Vitrec oder Titrec hergeleitet, und er scheint auch allemal, wenn er fortfliegt, ziemlich deutlich und mit einer stärkern Stimme far - far far - farr zu schreien; dies doppelte Geschrei wiederhohlt er sehr geschwinde.

Er nistet unter den Rasen und Erdklößen auf frischbearbeiteten Feldern, so wie unter den Steinen in den Brachen an den Wegen bey dem Eingang der von den Kaninchen verlassenen Hölen d); oder auch zwischen den Steinen der kleinen trockenen Mauern, wovon man in bergichten Gegenden die Einfassungen macht. Das mit Sorgfalt gebaute Nest ist äußerlich aus Moos oder feinen Kräutern, und inwendig aus Federn oder Wolle zusammengesetzt,

pen, die er auf dem Grase findet. Er folgt dem Pflug und andern Ackerwerkzeugen nach, um das Gewürm zu essen, das er in der von der Pflugschaar aufgewühlten Erde findet.“ *Belon Nat. des oiseaux p. 352.*

V.

d) In cuniculorum foraminibus desertis nidificat. *Willughby p. 568.*

V.

setzt, es ist wegen einer Art von Schutzdach merkwürdig, das über dem Neste angebracht, und an dem Stein oder dem Erdkloß, unter welchem der ganze Bau aufgeführt, befestigt ist; gewöhnlich findet man fünf bis sechs Eyer darin e) 3) von einer hellbläulicht weißen Farbe, mit einem Kreise an dem dicken Ende, der ein dunkleres Blau hat. Ein Weibchen, das über den Eyern gefangen war, war auf dem ganzen mittlern Theil des Magens kahl, wie es den hitzigen Bruthennen zu gehen pflegt; das gegen diese zärtliche Mutter gefühlvolle Männchen bringt ihr, so lange sie brütet, Ameisen und Fliegen; es hält sich um das Nest herum auf, und wenn es einen Vorübergehenden erblickt, läuft oder fliegt es vor ihm her, sitzt eine kleine Weile still, als wenn es ihn anlocken wollte, und wenn es ihn ziemlich weit entfernt sieht, so fliegt es durch einen kreisförmigen Umweg seinen Weg zum Neste.

Die

e) Belon.

3) Zorn pflegt als ein guter Beobachter die Eyer der Vögel ziemlich richtig zu beschreiben. Wenn er aber von dem größern Steinschmätzer, oder diesem Vogel, sagt, daß das Ey am stumpfen Theile mit röthlichen Flecken etwas dichte, sonst aber nur sparsam mit solchen besprengt sey, so scheinet er sich geirret zu haben. Wenigstens habe ich sie stets einfarbig blaugrün gefunden.

Günther sagt aber ganz recht: ihr Nest besteht aus dürren Grashalmen, welches sie inwendig mit vielen Vogelfedern ausfüttert. Sie legt sechs länglichte, bläulicht grüne Eyer, die nicht völlig so groß sind, als eine Haselnuß. Die Farbe ist bleich.

Fabricius beschreibt die bläulichten Eyer auch brau punktirt, und giebt die Zahl von 6 bis 8 an.

C

Die Jungen erscheinen in der Mitte des Mays, denn in unsern Gegenden kehren diese Vögel in den ersten schönen Tagen des Märzes zurück f); aber wenn nach ihrer Ankunft noch Frost einfällt, sterben sie in großer Anzahl, wie sich dieses im Jahr 1767 in Lothringen zutrug g); in dieser Provinz, vorzüglich in der gebürgigten Gegend sieht man sie hauffenweise; gleich gemein sind sie in Bourgogne und in Bugey, aber in Brie sieht man gar keine, außer zu Ende des Sommers h); überhaupt erwählen sie erhabene Gegenden, die Ebenen auf den Gebürgen, und die trocknen Oerter. Man fängt eine große Menge davon auf den Dünen der Provinz Sussex im Anfang des Herbstes, wann dieser Vogel fett und sehr schmackhaft ist. Willughby beschreibt diese kleine Jagd, welche die Engländischen Hirten in diesen Bezirken vornehmen i); sie stechen Rasen aus, und legen sie in der Länge neben und über der Höle, welche auf der Stelle der ausgestochenen Rasen entsteht, so daß nichts als eine kleine Grube übrig bleibt, in deren Mitte eine Schlinge von Pferdehaaren gelegt wird. Der Vogel, durch doppelte Bewegungsgründe seine Nahrung in frisch geöffneter Erde zu suchen, und sich in der Grube zu verbergen, angelokt, geht in diese Schlinge. Die bloße Erscheinung eines Sperbers, und selbst der Schatten eines Gewölks ist hinreichend, ihn hinein zu stürzen; denn man hat bemerkt, daß dieser furchtsame Vogel dann fliehet,

f) Mr. Lottingre.

g) Idem.

h) Mr. Hebert.

i) *Ornitologie p. 168.*

fliehet, und sich zu verbergen sucht k). Im August und September treten alle ihren Rückzug an, und am Ende dieser Monathe sieht man gar keine mehr; sie reisen in kleinen Hauffen, übrigens aber sind sie sehr einsam; unter ihnen findet keine Gesellschaft statt, als zwischen dem Männchen und dem Weibchen. Dieser Vogel hat große Flügel l), und ob wir ihn gleich nicht häuffig von seiner Flugkraft Gebrauch machen sehen, vermuthlich weil er sie auf seinen Wanderungen mehr übet, so muß er sie doch bisweilen noch mehr angewandt haben, weil er zu der kleinen Anzahl von Vögeln gehört, die Europa und das mittägliche Asien gemein haben, denn man findet ihn in Bengalen m) und in Europa sehen wir ihn von Italien n) bis Schweden o).

Man könnte ihn bey dem bloßen Namen, den man ihm an verschiedenen Oertern beylegt, wiedererkennen.

k) *Albin Tome I. p. 49.*

4) Scopoli sagt; daß sie in Crain im April ankommen, und im September wegziehen. a. a. O.

O.

l) Herr Brisson sagt, daß die erste Schwungfeder sehr kurz ist, aber die Feder, die er für die erste der großen Schwungfedern nimmt, ist nur die erste der großen Deckfedern, welche unter der ersten Schwungfeder, nicht zur Seite derselben eingepflanzt ist.

m) Edwards Preface p. 12. Wheat-ear.

n) Quae culo blanco apud nos appellatur prorsus quidem descriptioni Bellonii correspondet. *Aldrov. tom. II. p. 762.* – Italis circa Ferrariam avis quaedam bianco appellatur vulgo, quae vermibus, muscis, et aliis insectis vescitur, ut audio, et degit in agris procisis. *Gesn. p. 604.*

o) Linnaeus fauna Svecica n. 217.

kennen. In unsern Gegenden nennt man ihn: Motteux, Tourne-Motte, Brise-Motte und Terrasson, wegen seiner Gewohnheit sich stets an der Erde aufzuhalten, und die Löcher zu bewohnen, sich auf die Erdklöße (mottes) zu setzen, und den Schein anzunehmen, als wolle er sie durch die Bewegung seines Schwanzes zerschlagen. Die Namen, die man ihm in England giebt, bezeichnen ebenfalls einen Vogel auf bearbeiteten und frischen Aeckern, und einen Vogel mit einem weißen Bürzel p). Der griechische Name Oenanthe aber, den die Naturforscher nach einer Vermuthung des Belon ihm einmüthig beygelegt haben, ist weder so charakteristisch, noch so eigenthümlich als die vorigen. Die bloße Uebereinstimmung des Wortes Oenanthe mit vitisflora, und dieses Wortes wieder mit seinem alten Namen Vitrec hat den Belon bewogen, ihm den Namen Oenanthe beyzulegen q); denn dieser Schriftsteller erklärt uns nicht, warum und in wiefern man ihn den Weinblüthen-Vogel (Oenanthe) genannt hat. Er kömmt sonst vor der Zeit dieser Weinblüthe, und bleibt lange nachher, er hat also mit der Weinblüthe nichts gemein. Aristoteles bezeichnet den Weinblüthenvogel nur so fern, daß er bei

p) Wheat-ear, Fallow-smiter, White-tail.

q) Wenn wir ihn nicht hätten über die Kroatischen Gesträuche fliegen sehen, so würden wir es nicht gewagt haben, zu behaupten, daß er einen alten Nahmen habe, und wirklich finden wir keinen für ihn anpaßender, als den griechischen Oenanthe, welche Gaza im Lateinischen Vitiflora übersetzt, welche Benennung dem von den Franzosen gewählten Vitrec gleichkommt. *Belon Nat. des oiseaux p.* 352.

V.

bei seiner Erscheinung und bei seinem Abzuge die nehmliche Zeit angiebt, wie bei der Ankunft und der Entfernung des Kukuks r).

Herr Brißon zählt fünf Arten von diesen Vögeln: 1) den **Weißschwanz**. 2) Den grauen Weißschwanz, den er nur von den andern durch dieses Beiwort unterscheidet, obgleich der erstere ebenfalls grau ist; die nach dem Linnäus angenommene Verschiedenheit, welcher eine besondere Art daraus macht ſ) 5), besteht darin, daß er kleine weißliche Wellen

r) Cuculus immutatur colore et vocem nimis explanat, cum se abditurus est, quod facere exortu caniculae solet; apparere autem incipit ab ineunte vere ad eius syderis ortum. Abditur et ea quam oenantham quidem appellant, ac si vitifloram dixeris, exortu eiusdem syderis occasu vero apparet. Vitat enim interdum frigora alias aestum *Aristot. Hist. Anim. Tab. IX. cap. XLIX.* Plinius redet ebenfalls von dem Verschwinder des Oenanthe (lib. X. c. 29.) und Pater Harduin ist bei dieser Stelle so weit von der Mutmaßung entfernt, daß der Weißschwanz der Oenanthe sey, daß er vielmehr glaubt, es sey ein Nachtvogel.

ſ) Le cul blanc gris. *Briss. III. p. 452. pl. XXI. f. 2.*

Motacilla pectore abdomineque pallido, rectricibus exterius albis, dorso undulato *Fauna Suecica n. 219.* Motacilla subtus pallida, rectricibus introrsum albis, dorso undulato. *Linn. Syst. Nat. ed. X. G. 99. Sp. 17. variet. 1.*

5) In der letzten Ausgabe seines Systems hat der Archiater von Linné diese Stelle doch nur unter der Beschreibung des Weißschwanzes (Mot. Oenanthe) angeführt, und nur eine Spielart daraus gemacht. Ich

Wellen quer über das Grau mit einer gelben Schattirung hat, die sie beide gleichfalls decken. Herr Brißon setzt in den Federn der Brust eine andere kleine Verschiedenheit hinzu, die, wie er sagt, mit kleinen grauen Flecken punktirt sind, und in den Schwanzfedern, wovon die mittelsten kein Weiß haben, obgleich die übrigen bis auf dreiviertel weiß sind; allein die zu sehr ins Kleine gehende Beschreibungen dieser geringen Farbenschattirung, könnten leicht aus einem und demselben Exemplar verschiedene Arten machen; hiezu würde hinreichend seyn, sie etwas näher oder etwas weiter von der Zeit der Mauserung zu fangen t). Sie so zu betrachten, heißt, nicht den Griffel der Natur faßen; die Pinselstriche, deren sie sich bei der flüchtigen Oberfläche der Dinge bedient, sind nicht der harte und tiefe Zug des Grabstichels, womit sie in dem Innern den Charakter der Art eingräbt.

3) Nach dem grauen Weißschwanz macht Brißon eine dritte Art vom *aschgrauen Weißschwanz*

Ich habe auch schon gesagt, daß die Farben dieses Vogels nach dem Alter und Geschlecht sehr verschieden sind. Daher können Schriftsteller, die den Vogel todt sehen, und seine verschiedenen Farben nicht kennen, leicht mehrere Arten daraus machen.
O.

t) Junge Weißschwänze, die den 20ten Mai gefangen wurden, hatten auf dem obern Körper verworrene Züge von einer gelblich rothen und braunen Farbe; die Federn des Bürzels sind weißlich mit schwachen schwarzen Strahlen, die Kehle und der untere Körper sind roth und schwarz punktirt, dies ganze Gewand verliert sie beim ersten Mausern.
V.

schwanz u); aber die Verschiedenheiten, die er angiebt, sind zu unbeträchtlich, um sie von einander zu trennen, um so mehr, da das Beywort aschgrau, anstatt unterscheidend zu seyn, völlig dem gemeinen Weißschwanz zukömmt, wovon dieser nur eine bloße Abart seyn wird. Dies sind also drey vorgegebene Arten, die man auf eine einzige zurückbringen kann. Aber die vierte und fünfte ebenfalls von Brißon angegebene Arten, haben merklichere Verschiedenheiten, nehmlich der **rothgelbliche** x) und der **rothe Weißschwanz**.

Der

u) *Ficedula superne cinereo alba, griseo-fusco admixto, inferne alba; uropygio griseo fusco; collo inferiore albo rufescente; syncipite candida; macula infra oculos nigra; rectricibus binis intermediis prima medietate albis, altera nigricantibus, lateralibus albis, nigricante terminatis, tribus utrimque extimis in apice albido fimbriatis. Vitiflora cinerea*, der aschgraue Weißschwanz.

Briss. Ornith. tom. III. p. 457. Ed. 8. I. p. 435. n. 35. V.

Le Cul blanc cendré *Onom. hist. nat. VII. p. 753.*
Bachstelze aschgraue. Mart. Naturl. *V. p. 14. f.*
Le Cul blanc cendré. *Encycl. method. Ois. II. p. 229.* O.

x) *Ficedula alba; vertice dorso superiore et pectore dilute rufescentibus; taenia per oculos nigra; rectricibus duabus intermediis nigris, lateralibus albis utrimque versus apicem nigro fimbriatis. Vitiflora rufescens.* Le Cul blanc roussatre. *Briss. Ornith. tom. III. p. 457.* V.

Motacilla Stupazina ferruginea arca oculorum, alis caudaque fuscis, rectricibus extimis latere albis. *Linné Syst. Nat. XII. p. 331. n. 14.*

Der rothgelbliche Weißschwanz, der Brissons vierte Art ausmacht, ist nicht völlig so groß, als der gemeine Weißschwanz, und ist nur sechs Zoll, drey Linien lang; der Kopf, der vordere Körper und die Brust haben eine weißliche Farbe mit etwas roth vermischt; der Bauch und der Bürzel haben ein helleres weiß: der obere Hals und Rücken ist hell rothgelblich; man könnte diesen Vogel leicht für das Weibchen des gemeinen Weißschwanzes halten, wenn sich nicht Exemplare mit dem Merkmal des Männchens fänden, dem schwarzen Streife auf der Schläfe vom Schnabel bis zum Ohr; wir glauben daher, daß dieser Vogel als eine Abart angesehen werden muß, deßen Race beständig zur Weißschwanz-Gattung gehört. Man sieht ihn in Lothringen bey den Bergen, aber nicht so häufig, als den gemeinen Weißschwanz y); in Italien findet er sich in den Gegenden von Boulogne; Aldrovand giebt ihm den Nahmen des *strapazzino* z). Herr Brisson sagt auch, daß er sich in Languedoc zeigt, und daß man ihn zu Nimes *reynauby* nennt.

Die

Oenanthe altera *Aldrov. orn. II. p.* 763.

Brisson orn. 8. I. p. 435. n. 36.

Buffon Oiseaux. 12. *Tom. IX. p.* 353.

Die rothe Bachstelze. Mart. Naturl. *V. p.* 162. *i.*

Le Cul blanc roussatre. *Encycl. method. Ois. II. p.* 230.

Motacilla Stupazina. Der röthlichbraune Weißschwanz. Pennant. arct. Zool. 394.

O.

y) M. Lottinger.

z) Aldrovande Avi. tome II. p. page 764.

Die fünfte vom Herrn Brisson angegebene Art ist der rothe Weißschwanz a); das Männchen und Weibchen sind von Edwards beschrieben b); sie waren von Gibraltar nach England geschickt. Der eine unter diesen Vögeln hat nicht nur den schwarzen Streif vom Schnabel bis zum Ohr, sondern auch die ganze Kehle von dieser Farbe, ein Kennzeichen, das dem andern fehlt, deßen Kehle weiß ist, und die Farben bläßer; der Rücken, der Hals, und der Wirbel haben eine rothgelbe Farbe; die Brust, der obere Bauch und die Seiten haben ein schwächeres Gelb; der Unterbauch und der Bürzel sind weiß; der Schwanz ist weiß und schwarz gefranzt, die mittelsten Ruderfedern ausgenommen, die ganz schwarz sind; die Schwungfedern sind schwärzlich mit ihren großen Deckfedern mit einem

a) *Ficedula rufo flavescens; uropygio et imo ventre albis (genis et gutture nigris, mas) (taenia per oculos nigra, gutture albo, faemina); rectricibus duabus intermediis nigris, lateralibus albis nigro fimbriatis.* Vitiflora rufa, der rothe Weißschwanz. *Briss. Ornith. tom. III. p. 459.*

V.

b) *The red or russet-colour'd wheat-ear.* *Edwards Hist. of Birds, pag.* 31. — *Motacilla ferruginea area oculorum, alis, caudaque fusca rectricibus extimis latere albis. Motacilla Hispanica. Linnaeus Syst. Nat. Ed. X. Gen. 99. Sp.* 16. V. Motacilla Stupazina. *Linné Syst. nat. XII. 1. p. 331. n. 14. a.* Seligman Vögel *II. Tab.* 61. Martini Naturl. *V.* 162. *Encycl. meth. Ois. II. p.* 230.

Edwards hält den vierten und fünften Vogel für Männchen und Weibchen einer Art. So hält Linné sie auch für Abarten, aber für eine von dem Weißschwanz verschiedene Art.

O.

hellbraunen Rande. Dieser Vogel hat beynahe die Stärke des gemeinen Weißschwanzes. Aldrovand c), Willughby d), und Ray e) reden ebenfalls unter dem Nahmen des andern Weinblüthenvogels von ihm. Man kann diesen Vogel als eine an den gemeinen Weißschwanz angränzende Art ansehen, die aber in unsern gemäßigten Provinzen weit seltener ist.

c) Avi. tome II. pag. 763.

d) Ornithol. pag. 168.

e) Synopf. pag. 76 n. 2. Dis ist der *Sylvia seu Nigricilla gutture nigro nigrisque alis corpore æruginoso* des Klein. Avi. pag. 80. n. 26.

Fremde

Der grosse capsche Steinschmætzer. S. 21.

Buff. Vögel. XVI. 41. Seelig. II. T. 61.

Fremde Vögel, die mit dem Weißschwanz eine Aehnlichkeit haben.

I. Der große Capsche Steinschmätzer. [1])

Herr von Roseneuvez hat uns diesen Vogel geschickt, der von keinem Naturforscher beschrieben ist: er ist acht Zoll lang; sein Schnabel hat zehn, sein Schwanz dreyzehn, und die Fußwurzel vierzehn Linien; er ist, wie man sieht, weit größer als der europäische Weißschwanz; der obere Kopf hat ein schwaches Bunt von zwo braunen Farben, deren Schattirungen sich vermischen; der übrige Theil des untern Körpers ist bis zum Bürzel fahlbraun, wo ein hellbrauner Querstreif ist; die Brust ist wie der Kopf, bunt, von zwo braunen unter einander geworfenen und wenig kenntlichen Farben; die Kehle ist schmutzig weiß mit braun schattirt, der obere

1) Le grand Motteux ou Cul blanc du Cap de bonne Esperance. *Buffon Oiseaux. 11. T. IX. p. 357. 1.*

Bachstelze. Großer Steinschmatzer vom Kap. Mart. Naturl. *V. p.* 188. Naturg. m. Merian. Kupf. *p.* 759.

Motteux grand, ou Cul blanc, du Cap. de b. E. *Encycl. method. Oiſ. II. p.* 230.

O.

Bauch und die Seiten sind fahl, der untere Bauch ist schmutzig weiß, und die untern Deckfedern des Schwanzes hellfahl, aber die obern sind weiß, so wie die Ruderfedern bis zur Hälfte ihrer Länge; der übrige Theil ist schwarz mit einer schmutzig weißen Spitze, die mittleren Federn ausgenommen, die ganz schwarz sind, und eine fahlgelbe Spitze haben; die Flügel haben an den großen Schwungfedern auf einem braunen Grunde einen schwachen Rand von hell fahlgelb, der auf den mittlern Schwung- und Deckfedern schwächer ist.

II. Der

Der grünbraune Steinschmatzer. S. 23.

Buff. Vögel XVI Th. Merian. T. 39. F. 4.

II. Der grünbraune Steinschmätzer. [2])

Diese Art ist wie die vorige vom Herrn von Roseneuvetz vom Cap gebracht; sie ist kleiner, da der Vogel nur sechs Zoll lang ist; der obere Kopf und Körper ist schwarzbraun und grünlich braunbunt; diese Farben zeichnen sich auf den Deckfedern der Flügel noch mehr aus, und stechen gegen einander ab: indessen sind die großen wie die am Schwanze weiß, die Kehle ist schmutzig weiß, hierauf sieht man auf dem Vordertheil des Halses eine Mischung von dieser Schattirung und von schwarz; auf der Brust ist eine Orangefarbe, die nach dem Untertheil des Bauchs schwächer wird; die untern Deckfedern des Schwanzes sind völlig weiß, die

2) Le Motteux ou Cul blanc brun-verdatre. *Buffon Oiseaux. IX. p. 353. n. 2.*

Bachstelze. Grünbrauner kapscher Steinschmätzer. Mart. Naturlex. *V. p. 180. i.* Naturg. mit Merian. Kupf. Vogel, *p.* 760. 2.

Le Cul blanc. Motteux brune verdatre. *Encycl meth. Ois.* II. *p.* 230.

Ruderfedern schwärzlich braun, und die Seitenfedern des Schwanzes haben eine weiße Spitze. Dieser Vogel hat noch mehr als der vorhergehende alle Kennzeichen unsers gemeinen Weißschwanzes, und man darf gar nicht zweifeln, daß sie nicht beynahe die nehmlichen Natursitten haben sollten.

Der Senegalische Weisschwantz.

S. 25.

Büff. Vögel XVI Th.

v. Büff. fol. Pl. 583. F. 2.

III. Der Senegalische Weißschwanz. 3)

Der auf der 583ten Seite Fig. 1. unserer illuminirten Kupfertafeln abgebildet ist, ist etwas größer als der Weißschwanz in unsern Gegenden, und gleicht sehr genau dem Weibchen dieses Vogels, da indessen doch die Schattirung auf dem Rücken etwas brauner, und die auf der Brust etwas röthlicher ausfällt; vielleicht war auch das Exemplar, wonach die Figur in Kupfer gestochen ist, ein Weibchen in seiner Art.

3) Le Motteux du Senegal. *Buffon Oiseaux. 12. Tom. IX. p. 359.* n. 3. *pl. enl. 583. f. 1.*

Bachstelze. Senegalische Steinschmätzer. Mart. Naturlex. *V. p. 190. K.* Naturg. mit Merian. Kupf. *p. 760. n. 3.*

Motteux du Senegal. *Encyclop. method. Ois. II. p. 250.*

Die Bachstelzen und die Sticherlinge.

Man hat die Bachstelzen und die Sticherlinge oft mit einander verwechselt, die erstere hält sich aber gewöhnlich am Ufer des Wassers auf, und die Sticherlinge besuchen häufig die Mitte der Wiesen, und folgen den Heerden; beyde flattern oft in dem Felde um den Ackersmann herum, und begleiten den Pflug, um die kleinen Würmer zu fangen, die auf der frisch umgearbeiteten Erdscholle wimmeln. In andern Jahreszeiten sind die Fliegen, die das Vieh an sich zieht, und alle Insekten, die das Ufer der stehenden Gewässer anlockt, die Nahrung dieser Vögel; wahre Fliegenschnäpper, wenn man sie nur nach ihrer Lebensart betrachtet, die aber von den eigentlich sogenannten Fliegenschnäppern darin verschieden sind, daß diese auf Bäumen auf ihre Beute lauren und darauf Jagd machen, die Bachstelze und die Sticherlinge aber sie auf der Erde suchen und verfolgen. Sie machen zusammen eine kleine Familie von Vögeln mit einem feinen Schnabel, mit hohen und dünnen Füßen, und mit einem langen Schwanz aus, den sie unaufhörlich bewegen, und wegen dieser allgemeinen Gewohnheiten sind beyde von den Lateinern *motacilla* a) genannt und die verschiede-

a) Varro lib. IV. de *ling. lat.*

schiedenen Nahmen abgeleitet, die sie in unsern Provinzen führen. b)

b) Man sehe unten die Anmerkung zum Verzeichniß der Benennungen unter dem Artikel Bachstelze.

V.

Die

Die weiße Bachstelze. a) 1)

Pl. enl. 652. *fig.* 1. u. 2.

Belon, und Turner vor ihm, geben diesem Vogel den griechischen Nahmen *Knipologos*, der im lateinischen durch *culicilega*, ein Vogel, der die

a) Lateinisch, *motacilla*; Ital. *ballarina*, *codatremola*, *condinzinzola*, *eutretola*, *bovarina*; Catalonisch *cugumela*, *marlenga*; Portugis. *aveloa*; Engl. *wag-tail*, Teutsch, *weisse wasser-steltz*, *bach-steltz*, *weisse und schwarze bachsteltze*, *wegesterz*, *Kloster freulin*; Flandersch *quick-stertz*; Suedisch *aerla*, *suedes ærla*; und in Ostbotnien *woaestraekia*; Poln. *plisca*, *trzesiogoneck bialy*; in der Provence *walcerono*; bey Montpellier *enguane-pastre*; in Guyenne *peringleo*; in Saintonge *batajasse*; Gasconisch *battiquoüe*; in der Picardie *semeur*; zu Nantes und in Orleannois *bergeronette* oder *vachette*; in Lothringen *hoche-queue*; in Bourgogne *crosse queue*, *branle queue*; in Bugey *damette*; in unsern übrigen Provinzen *lavandiere*.

Motacilla Frisch. tab. 23. — *Moehr. Avi. Gen.* 33. — *Motacilla alba. Schwenckfeld*, *Avi. Siles. p.* 306. *Ionst. Avi. p.* 86. — *Willughby, Ornith. p.* 171. *Ray, Synops. p.* 75. *n. a.* 1. —

— *Sibbalde, Scot. illustr. part. II. lib. III. p.* 18. — *Linn. Syst. Nat. ed. VI.* G. 82. Sp. 1. — *Motacilla pectore nigro, rectricibus duabus lateralibus dimidiato oblique albis. Motacilla alba, idem,* ed. X. Gen. 99. Sp. 12.

Die weisse Bachstelze.

S. 28.

Büff. Vögel XVI. Th.

v. Büff. fol. Pl. 652. F. 1.

Die weisse Bachsteltze. das Weibchen.

S. 28.

Büff. Vögel XVI. Th. v. Büff. fol. Pl. 652. F. 2.

die Mücken fängt, übersetzt ist; dieser Nahme, oder vielmehr diese Benennung, scheint vollkommen auf

12. — *Motacilla pectore nigro*, idem *Fauna Suec. n.* 214. — *Motacilla quam nostri albam cognominant. Gesn. Avi. p. 618.* — Idem *Icon. Avi. p. 124.* — *Motacilla communis quam vulgo albam vocant. Aldrov. Av. tom. II. p. 726.* — *Motacilla alba Gesneri. Barrere Ornith. class. III. G. 19. Sp.* 1. — *Motacilla alba, albicula. Charleton, Exercit. p. 96. n. 1.* — *Idem Onomast. p. 19. n. 1.* — *Motacilla alba seu codatremula, cnipologus Turneri, cinclus spontini* — *Rzaczynski, Auct. p. 296.* — *Motacilla codatremula cinclus graecis*, idem *Hist. Nat.* Pol. *p. 288.* — *Cnipologus. quem culicilegam Gaza interpretatur. Gesn. Av. p. 275.* — *Budyta, idem, ibid. p. 240.* — Sylvia pectore nigro. *Klein, Av. p. 78. n. 6.* — *Balla ina. Olina Ucell. p. 43.* — *Culicilega. Belon. observ. p. 16.* — *Lavandière cendrée*, idem, *Nat. des Ois. p. 349.*

Lavandiere, batte queue, batte lessive, hausse-queue, idem, Port. d'Ois. p. 88. 6. *Bergeronette Albin tome* 1. *pag.* 43.

— *Ficedula superne cinerea, inferne alba; occipitio et collo superiore nigris; collo inferiore vel candido, macula nigra, ferri equini aemula insignito, vel totaliter nigro; rectricibus binis utrimque extimis plusquam dimidiatim exterius albis.* Motacilla la lavandiere *Briss. tom. III. p. 461.*

v.

1) Motacilla alba, pectore nigro, rectricibus duabus lateralibus dimidiato oblique albis. *Linné Syst. nat.* XII. *1. n.* 11. *Faun. Suec. ed.* 2. *p. 92. n.* 252. *Briss. orn. 8* I. 437. *n. 38.*

Codatremola della Monachina. *Zinanni Uova. p. 51.* Motacilla alba *Kramer Austr. p. 374.*

Motacilla alba *Brünnich ornith.* boreal. 271. n. 272. Pontopp. Dän. 174.

Pen=

auf die weiße Bachstelze zu passen, dennoch scheint es mir gewiß, daß der *Knipologos* der Griechen ein ganz anderer Vogel ist.

Aristo-

Pennant. Britt. Thierg. p. 178.
Fermins Surinam. II. 163.
Adanson Seneg. 97.
N. Hamb. Mag. St. 37.
Beckmann Naturg. *p.* 55.
Eberhards Thiergesch. p. 85.
Merkl. Thierr. p. 251.
Passer aquaticus u. monialis. Sisopygis.
Gründl. Anweis. Vögel zu fangen. p. 105.
Meyers illum. Th. II *p.* 21. *Tab.* 77.
Wirsings Vögel. *Tab.* 21. Vogelnester *Tab.* I. *a.*
Hallens Vögel. *p.* 336. *n.* 310.
Kleins Vögelh. *p.* 146. *n.* 6.
Günthers Scop. Vögel. p. 186. n. 124.
Müllers Linn. Natursyst. II. 602.
Elsholz Tischbuch p. 165.
Zückerts *Mater. aliment.* 113.
Geoffroy *Mat. med. V*II. *p.* 551. *n.* 555.
Schroeder ph. 321. *Dalech. pharm.* 422.
Onomat. hist. nat. V. 249.
Onomat. oecon. pract. I. 391.
Onomat. forest. I 182.
Krünitz ökon. Encykl. III. 328.
N. Schaupl. d. Nat. I. 473.
Lemery mat. Lex. p. 756.
Dict. des anim. I. p. 274.

Vallm.

Aristoteles (lib. VIII. cap. 3.) spricht von zween Spechten *(dryocolaptas)* und von der Golddrossel *(galgulus)* als von Bewohnern der Bäume, woran sie mit dem Schnabel schlagen; zu ihnen muß man noch, sagt er, den kleinen Fliegensammler hinzufügen, *(Knipologos)* der auch an die Bäume klopft, *(qui et ipse lignipeta est)* der grau gefleckt ist, *(colore cinereus maculis distinctus)* und kaum so groß als der

Vallm. de Bomare Dict. II. 53.

Cours d'hist. nat. IV. 75.

Bläulichte Bachstelze. Zorn Petinoth. II. p. 482. §. 50. p. 109 u. 154.

Die schwarzkehligte Bachstelze. Landlust p. 97.

Die weiße Bachstelze Lesk. Naturg. I. p. 270. n. 10.

Gatterer v. Nutz. u. Schad. d. Th. II. p. 426. n. 362.

La Lavandiere. *Buffon Oiseaux.* 12. *Tom.* IX. *p.* 362. *pl.* 14.

Planch. enl. n. 652. *f.* 1. 2. *Latham.* II. 395.

Bachstelze gemeine. Naturlex. *V.* p. 87.

Die weiße Bachstelze. Naturg. aus den besten Schriftst. Vögel. p. 761.

Die weiße Bachstelze. Pennant arct. Zool. p. 368.

La Lavandiere. *Encycl. method Ois.* II. *p.* 155.

Motac. alba. *Börner* Schles. ök. Nachr. 1781. p. 105. n. 225.

Weiße Bachstelze. Bebeschwanz. Lett. Zeemala, oder Zeelawa; Ehstn. Hännelinne. Fischer Livl. p. 102. n. 166.

Motacilla alba. Ackermännchen. Blumenbach Naturg. ed. 3. p. 237. n. 5.

Q.

der Stiegliz, (*magnitudine quanta ſpinus*) und deßen Stimme ſchwach iſt, (voce parva). Scaliger bemerkt mit Recht, b) daß ein Holzklopfender Vogel, (*lignipete*) oder der an die Bäume ſchlägt, (ξυλοκοπων) die Bachſtelze nicht ſeyn kann. Dunkelgraue und punktirte Federn c) ſind nicht bey der Bachſtelze, die durch große Streifen, und in weißen und ſchwarzen Maſſen abgeſchnitten bunt iſt. Das Kennzeichen der Größe und der Stimme kommen ihr eben ſo wenig zu; aber alle dieſe Züge finden wir in unſerm Baumläufer, eine ſchwache Stimme, gefleckte Federn auf einem braunen oder dunkelgrauen Grunde, die Gewohnheit um den Baumſtämmen zu leben, und die erſtarrten Fliegen daſelbſt zu ſammlen; alles dis paßt auf den Baumläufer, d) und kann nicht auf die Bachſtelze gehen, von wel-

cher

b) Im Ariſtot. *p.* 888.

b) Scaliger überſetzt es punctis diſtinctus.

V.

d) Turnerus erkannte ihn zulezt ſelbſt, nach Gesners Angabe, für einen Vogel aus dem Spechtgeſchlechte. Turnerus in libro de Avibus, cnipologon Ariſtotelis, id eſt culiciligam, interprete Gaza, hanc Avem (Motacillam) eſſe putat. Sed poſtea in epiſtola ad me, culicilegam Ariſtotelis ſe vidiſſe ait, tota cinerei fere coloris, et ſpeciem habens pici martii. *Geſn. p.* 593. und Aldrovand, der den Irrthum aufhebt, der aus dem Knipologos eine Bachſtelze macht, glaubt, daß Ariſtoteles mit dieſem Nahmen den kleinſten Specht oder den Baumläufer bezeichnet. *De Avib. Tom.* II. *p.* 726.

V.

cher wir weder den Nahmen, noch die Beschreibung in griechischen Schriftstellern finden.

Sie ist nicht größer als die gemeine Meise, aber ihr langer Schwanz scheint ihren Körper zu vergrößern, und giebt ihr in allem eine Länge von sieben Zollen, der Schwanz selbst hat hievon drey und einen halben. Der Vogel erweitert ihn im Fliegen, und breitet ihn aus, er stützt sich auf dieses breite Ruder, um sich zu wiegen, zu kreiseln, zu hüpfen, zu sträuben, und in der weiten Luft zu spielen; und wenn er sitzt, so giebt er eben diesem Theil unaufhörlich eine sehr lebhafte wiegende Bewegung von unten nach oben durch fünf oder sechs wiederholte heftige Erschütterungen. 2)

Diese Vögel laufen in kleinen, sehr schnellen Schritten, leicht über das Ufer an den Flüssen hinweg, sie gehen sogar durch Hülfe ihrer langen Füße einige Linien tief im Wasser der schwach gehenden Wellen, die sich ganz über das niedrige Ufer ergießen; 3) öfter sieht man sie aber auf den Schleusen der Mühlen flattern und sich auf den Steinen setzen; sie

2) Daher kommen die teutschen Nahmen Queck- oder Quickſterz, Wedelschwanz, Wegesterz, Beberschwanz.

O.

3) Die langen Beine, womit sie in dem Wasser und feuchten Gegenden gehen, hat man mit Stelzen verglichen, und da sie sich häufig an Bächen aufhalten, sie Bachstelzen genannt.

O.

sie kommen so zu sagen dahin, um mit den Wäscherinnen die Wäsche auszuklopfen, da sie sich alle Tage um diese Frauen herumdrehen, sich vertraulich nähern, die kleinen Brodkrumen sammlen, die sie ihnen zuweilen hinwerfen, und mit dem Schlagen ihres Flügels das Schlagen nachzumachen scheinen, wenn sie die Wäsche ausklopfen, e) eine Gewohnheit, die diesem Vogel den Nahmen des Bachstelzen (lavandiere) gegeben hat.

Das in Haufen und großen Flecken hingeworfene weiß und schwarz theilet die Federn des Bachstelzen ab; der Bauch ist weiß; der Schwanz besteht aus zwölf Ruderfedern, wovon die zehn mittlern schwarz, die beiden Seitenfedern bis zu ihrem Ursprung weiß sind; wenn der Flügel liegt, so erreicht er nur einen Drittheil ihrer länge; die Schwungfedern sind schwärzlich, und haben einen weißgrauen Rand. Belon bemerkt bey der Bachstelze eine kleine Aehnlichkeit in den Flügeln, die sie dem Geschlecht der Wasservögel nahe bringt. f) Der obere

e) Die Bachstelze (lavandiere) hat diese Benennung im Französischen, weil sie zutraulich an den Flüssen herumgeht, wo sie beständig, indem sie den Hintern aufhebt, ihren Schwanz bewegt, wie eine Waschfrau, die ihr Zeug klopft. *Belon Nat. des Oiſ. p. 349.*

f) Sie hat ein besonderes Merkmahl, worin sie den Wasservögeln folgt, weil die letzten Federn ihrer Flügel, die an den Körper schließen, so lang wie die erstern Vorderfedern sind, die man auch bey allen andern Vögeln findet, die von Fliegen und Regenwürmern leben, bey den Regenpfeiffern und Kiebitzen. *Belon Nat. des Oiſeaux. p. 349.*

obere Kopf ist mit einer schwarzen Kappe bedeckt, 4) die oben am Halse herunter steigt; eine weiße Halbmaske deckt die Stirne, verhüllt das Auge, und fällt auf die Seite des Halses, und gränzt an das Schwarz des Halses, der mit einem breiten, schwarzen, auf der Brust runden Brustharnisch bedeckt ist. Verschiedene Exemplare, so wie das, welches Fig. 2. auf der 652ten illuminirten Kupfertafel vorgestellt ist, haben von diesem schwarzen Brustharnisch nur einen Gürtel in einem Halbzirkel oben auf der Brust, und ihre Kehle ist weiß; der bey den übrigen schimmernd graue Rücken ist bey diesen Exemplaren, die eine Varietät zu machen scheinen, graubraun, die sich doch mit der Art vermischt, g) denn der Unterschied zwischen den Männchen und Weibchen besteht darin, daß bey diesem der Theil des Kopfwirbels braun ist, anstatt daß bey dem Männchen der nehmliche Theil schwarz ist. h) 5)

4) Daher kommen wohl die teutschen Nahmen Klosterfräulein, Klosternonne, Stiftsfräulein. O.

g) *Color plumaginis in hoc genus ave subinde variat alias magis cinereus, alias nigrior. Willughby pag.* 172. Albin sagt das nehmliche *tome* I. *pag.* 43. Einige Beobachter scheinen diesen Unterschied der Verschiedenheit des Alters zuzuschreiben, und versichern, daß die meisten Bachstelzen bey ihrer Rückkehr im Frühling weiß sind, und bey dem Wechsel der Jahreszeit eine schwarze Farbe annehmen. Belon scheint dieser Meinung: „die jungen Bachstelzen „von sechs Monat, sagt er, haben eine ganz andere „Farbe, als die Alten von einem Jahr, die ihre „ersten Federn verlohren haben.“ *Nat. des Oiseaux.*

h) Im

Die Bachstelze kehrt am Ende des März in unsere Provinzen zurück; sie bauet ihr Nest auf der Erde unter einigen Wurzeln, oder unter dem Rasen auf ruhendem Boden; aber öfter am Ufer des Wassers unter einem ausgehöhlten Ufer, und unter den längst den Flüssen aufgerichteten Holzpfählen; dies Nest besteht aus trockenem Grase aus kleinen Wurzeln, die bisweilen mit Moos vermischt sind, so daß das ganze sehr nachläßig verbunden und inwendig mit einer Lage von Federn oder Haaren ausgelegt ist; sie legt vier oder fünf weiße Eyer, die mit braunen Flecken besäet sind, und hält gewöhnlich nur eine Hecke, 6) wo nicht die erstere zerstört, oder vor dem Aus-

h) In *questa specie la femmina é differente dall maschio sola nell'am sopra il capo macchia non dinero ma di bigio. Olina.* — *Femella est cinereo vertice. Schwenckfeld. pag.* 306.

5) Die jungen, selbst die jährigen Männchen haben noch nicht die schöne abstechende schwarze Farbe der alten Männchen auf dem Kopfe, und so weiter; obgleich man sie leicht von den Weibchen unterscheidet: wenn sie aber sehr jung sind, haben die Männchen die schwarze Platte noch gar nicht, und sind den Weibchens ähnlicher. Ein solches junges Männchen ist die Abart des Herrn Brünnichs, von der er sagt: daß sie von der gemeinen Bachstelze dadurch verschieden sey, daß der Kopf eben solche Farbe als der Rücken habe; der Hals war unten weiß, mit einem schwarzen Flecken, in Gestalt eines Hufeisens, davon die Aushölung nach dem Kopfe gerichtet war, indem er mit zweien Armen an den Seiten des Halses in die Höhe stieg. *Brünn. orn. l. c. n.* 272.

6) Zorn sagt: sie brüte des Jahrs nicht selten dreimal, weil sie zeitig anfängt, und hat vier bis sechs und

Ausbrüten und Aufziehen der Jungen unterbrochen ist; die Eltern vertheidigen sie muthig, wenn man sich ihnen nähern will; sie kommen vor den Feind schlagend und flatternd, als wenn sie ihn sonst wohin locken wollten, und wenn man ihr Nest wegnimmt, so folgen sie dem Räuber, 7) fliegen über seinen Kopf, drehen sich unaufhörlich herum, und rufen ihre Jungen mit schmerzlichen Tönen; auch sorgen sie für sie mit eben so vieler Aufmerksamkeit als Reinlichkeit, und reinigen das Nest von allem Unrath, sie werfen es hinaus und nehmen es sogar auf eine gewisse Entfernung mit sich, sogar sieht man sie die Stücken Papier oder Stroh weit wegtragen, die man hingestreuet hat, um den Ort wieder zu erkennen, wo ihr Nest verborgen ist. i) Wenn

 die

und sieben Jungen, die sie mit Würmern und allerley fliegenden Ungeziefer bald aufzieht. Ihr Nest macht sie auf Dächer, in die weiten Baumhöhlen, in die Felsen, an die Ranken bey den Wasser- und Fuhrwegen. — Das Ey einer blauen Bachstelze ist an beiden Enden gleich geformet, am Grunde aschfarbig oder grau, welche Farbe doch mehr in das Blaue als das Weiße fällt, darauf aber mit braunen Punkten, an einem Ort wie am andern bestreuet. Zorn Petinoth. a. a. O.

Sie brüten auch das Kuckuksey aus. Günth. Wirsings Nester. p. 26.
O.

7) Sie verfolgen auch die Raubthiere mit vielem Geschrei, wenn sie gleich keine Jungen haben.
O.

i) Ich bemerkte Bachstelzen, die ihr Nest in einem Mauerloch angebracht hatten, woran der Fluß spülte;

die Jungen im Stande sind zu fliegen, so führen sie die beyden alten, und futtern sie noch drey Wochen oder einen Monat lang; man sieht sie begierig sich mit Insecten und Ameiseneyern, die sie ihnen hinbringen, voll laden. k) Zu jeder Zeit bemerkt man, daß diese Vögel ihren Fraß mit einer besondern Schnelligkeit zu sich nehmen, und ohne daß sie sich Zeit zu lassen scheinen, ihn herunter zu schlucken; sie suchen die kleinen Erdwürmer zusammen, jagen und greifen die Fliegen in der Luft; 8) dies sind die Gegenstände ihres häufigen Herumkreisens; übrigens ist

spülte; sie sorgten für die Reinigung des Nestes ihrer Jungen, und auf mehr als dreyßig Schritte allen Unrath wegzubringen; es hing an dem Brett des Pfahls, welcher die horizontale Mauer stützte, ein Stück weiß Papier. Ich bemerkte, daß dies Papier den Bachstelzen nicht gefiel, und daß sie eine nach der andern sich vergebens bemühten, es fortzunehmen; es war zu schwer, ich nahm es weg, und legte kleine Streifen von Papier, die ebenfalls weiß waren, an der Stelle; sie unterließen nicht, sie einen nach dem andern weg zu nehmen, und sie eben so weit zu tragen, als sie den Unrath ihrer Jungen trugen, indem sie durch die ähnliche Farbe getäuscht wurden. Ich machte verschiedene mahl die nähmliche Erfahrung wieder. Anmerk. des Herrn Hebert.

k) Ich legte von großen Ameisen an einem Ort, wo die Bachstelzen gerne spatzieren giengen; sie nahmen jedes mahl funfzehn bis sechszehn, so lange bis ihre Kehle voll war, und theilten sie unter ihre Jungen. Eine Anmerk. desselben Beobachters.

8) Zorn hat öfters bemerkt, daß sie an den Ufern des Wassers bei warmen Sonnenschein dahin gekommene kleine Fische gefangen, und so lange gebissen haben,

ist ihr Flug wellenförmig, und sie verrichten ihn hebend und hüpfend; sie helfen sich auf ihrem Fluge mit dem Schwanz, indem sie ihn horizontal bewegen, und diese Bewegung ist von der verschieden, die sie mit ihm auf der Erde vornehmen, und die von oben nach unten senkrecht ist. „Uebrigens lassen die Bachstelzen häufig, und besonders im Fliegen ein kleines lebhaftes und verdoppeltes Geschrey von reinem hellen Klange wie gui guit, gui gui guit hören; dies ist eine Lockstimme l), denn die welche auf der Erde sind, antworten darauf; dies Geschrey ist aber niemahls lärmender und wird öfter wiederholt, als wenn sie den Klauen des Sperbers entgangen sind m); andere Thiere, auch selbst den Menschen fürchten sie so sehr nicht, denn wenn man nach ihnen schießt, fliegen sie nicht weit, und kommen wieder und setzen sich in einer kleinen Entfernung von dem Jäger: man fängt einige mit Lerchennetzen mit dem Spiegel; und es scheint nach Olina Erzählung, daß man in Italien in der Mitte des Octobers besonders Jagd auf sie macht. n) 9)

haben, bis diese welch und zum verschlucken geschickt genug waren. Petinoth. a. a. O.

O.

l) „Sie lassen im Fliegen eine laute und helle Stimme hören, oder wenn sie sich fürchten, dies geschieht, um sich einander zu rufen.“ Belon.

m) *Olina.*

n) Si suol tender à quest uccello da mezz 'ottobre, continuando fin per tutto novembre. Olina pag. 51. Die Abbildung p. 43. Diese Jagd dauert von vier

Uhr

Im Herbst sieht man sie in einer größern Anzahl auf unsern Feldern o). Diese Jahreszeit, die sie versammlet, scheint ihnen mehr Heiterkeit einzuflößen; sie vervielfältigen alle ihre Spiele, wiegen sich in der Luft, streiten sich auf den Feldern, verfolgen sich, rufen sich unter einander, und gehen zahlreich auf den Dächern der Mühlen, und der am Wasser gränzenden Dörfer spatzieren, wo sie unter einander in kleinen abgebrochenen und wiederhohlten Geschrey zu plappern scheinen; man sollte glauben, daß sie sich einander verständen, daß alle und jede sich fragten, und eine gewisse Zeitlang wechselsweise sich antworteten und bis ein allgemeiner Zuruf der ganzen Versammlung das Zeichen oder die Einwilligung giebt,

Uhr des Abends, bis zum Anbruch der Nacht; man stellt sich am Ufer des Wassers, man lockt die Bachstelzen durch einen Lockvogel von ihrer Art, oder wenn man ihn noch nicht hat, mit einem andern kleinen Vogel.

q) Man legt ihnen auch Leimruthen, da wo sie häufig kommen; macht im September im Felde, nicht weit von den Wohnungen einen ordentlichen Heerd, setzt darauf einige Bachstelzen, welche die vorbeifliegenden an sich ziehen. Man ißt ihr Fleisch, das doch nicht sehr geachtet wird; ehedem hat man die Bachstelzen zu Asche gebrannt, und zu einem halben Quentchen gegen Steinschmerzen eingenommen. Man zieht sie auch in den Stuben, damit sie wie das Rothkehlchen Fliegen fange. *Onom. forest.*

O.

o) In Brie, Bourgogne, Bugey, und in unsern meisten Provinzen sieht man zu gewissen Jahreszeiten eine außerordentliche Menge nahe an den bewohnten Oertern, in den Feldern hinter den Heerden, daher es scheint, daß dies ein Zugvogel ist. Eine Anmerkung des Herrn Hebert.

giebt, sich anders wohin zu begeben. In dieser Zeit lassen sie noch dies kleine sanfte und flüchtige Geschrey mit halber Stimme hören, das beynahe nur ein Murmeln ist p), woher Belon ihnen wahrscheinlich den Italiänischen Nahmen *susurada* (a susurro) gegeben hat. Dieser sanfte Ton wird ihnen durch die angenehme Jahreszeit und das Vergnügen der Gesellschaft eingeflößt, wogegen diese Vögel sehr empfindlich zu seyn scheinen.

Gegen das Ende des Herbsts versammlen sich die Bachstelzen in größern Haufen; am Abend sieht man sie sich auf den Weiden und Rohrplänen, am Ufer der Canäle und Flüsse nieder lassen, wo sie die rufen, die vorüber ziehen, und ein lärmendes Geschwäz bis in die sinkende Nacht hören lassen. In den hellen Octobermorgen hört man sie in der Luft bisweilen sehr laut vorbeyziehen, sich zuschreyen und unaufhörlich zusammen locken; sie ziehen alsdann fort, q) denn sie verlassen uns bey der Annäherung des Winters, und suchen andere Himmelsgegenden. Herr von Maillet sagt, daß um diese Jahreszeit in Egypten außerordentliche Schaaren niederfallen, die das Volk im Sande auftrocknen läßt, um sie zu erhalten und dann zu essen r). Herr Adanson führt

 an,

p) Sie können auch aus ihrer Kehle melodisch wie eine Nachtigall singen, welches man oft im Anfang des Winters hat hören können. *Belon Nat. des Oiseaux.*

q) In septentrionali angliæ parte hieme non apparet atque rarior etiam in meridionali. *Willughby. p.* 172. Motacillæ albæ autumno avolant. *Gesner. p.* 593.

r) Von Cairo bis ans rothe Meer sieht man längst den Nil, besonders um die bewohnten Gegenden herum

an, daß man sie im Winter mit den Schwalben und Wachteln am Senegal sieht, die sich ebenfalls nur um diese Jahreszeit hier einfinden f).

Die Bachstelze findet sich in ganz Europa bis nach Schweden 10), und, wie man sieht, in Afrika und Asien. Die, welche uns Herr Sonnerat von den Philippinen gebracht hat, ist die nähmliche, wie die Europäische. Eine andere, die durch Herrn Commerson vom Vorgebürge der guten Hoffnung gekommen ist, war nur darin von der Abart verschieden, die auf der 652ten Tafel *Fig.* 2. abgebildet ist, daß das Weiße der Kehle nicht über den Kopf zurück,

herum eine große Menge von Sticherlingen oder Bachstelzen von der Art, die bläulich grau ist, mit einem schwarzen halben Halsband in Gestalt eines Hufeisens. Man konnte mir sagen, daß diese Vögel das ganze Jahr über in Egypten blieben. Eine aus Cairo von Hr. Sonini geschickte Anmerk.

f) Reise am Senegal. pag. 67.

10) *Fauna Suec. p.* 92. Sie ist des Sommers aber auch bey den Ferroischen Inseln, Drontheim, ja in Island; so wie sie Rußland, Sibirien und Kamtschatka gemein ist. Penn. a. a. O. Sie ist von Linnes Bachstelzen, die Art, welche zuerst im Frühlinge im nördlichen Deutschlande ankommt, und ist also minder weichlich gegen die Kälte, als die andern Arten. In Schweden sagt man, bey ihrer Ankunft sey es Zeit, die Schaafe auszutreiben.

Scopoli schien zu glauben, daß sie im Winter nicht wegziehen, sondern wenigstens in Crain, sich dann nur versteckten. Er sagt: Septembri et Octobr. latibula quaerit, verno tempore evigilat, dormit in Salice. a. a. O.

O.

zurück, noch an den Seiten des Halses so hoch gieng, und darin, daß die Flügeldeckfedern nicht so bunt waren, und nicht zwo weiße Querlinien daselbst bildeten. Aber irrt sich Olina nicht, wenn er sagt, daß die Bachstelze sich nur im Herbst und Winter in Italien zeigt t), und kann man glauben, daß dieser Vogel den Winter in diesem Clima zubringe, da man ihn seine Wohnungen so weit in viel wärmere Himmelsgegenden nehmen sieht?

t) *La bianca (Motacilla) non si vede qua tra no se non l'autonne e liverno. Uccellaria.* pag. 51.

An=

Anhang.

Die blaue Bachstelze ist einer der gemeinsten Vögel in Deutschland, und einer der ersten, der im Frühjahr wieder zu uns kommt. Am 11ten April dieses Jahrs waren sie schon lange hier gewesen, wie mir ein Weibchen derselben gebracht ward. Es war anderthalb Loth schwer, und sieben rheinländische Zoll lang; von der Spitze des Schnabels bis zu Ende des mitteisten Nagels fünf und sechs achtel solcher Zoll lang; mit ausgebreiteten Flügeln zehn und drey achtel Zoll breit. Die Flügel reichten angelegt nicht über die Steißfedern und Decken des Schwanzes. Der Schnabel ist am Rande bey der Spitze etwas ausgekantet, (deßfals Linné zweifelt, ob sie zu seinen Bachsteltzen gehöre.) Der Kopf, die Kehle und Brust sind schwarz, wie am Männchen, welche Farbe auch das Alter anzeigt; die Stirn und breite Streifen durch den Augen bis an das Ende des Halses sind doch weiß. Der Schnabel und die Füße sind schwarz; der erste $\frac{5}{8}$ Zoll lang bis an den Winkel, und bis zur Stirne vier achtel Zoll; bis zu den Nasenlöchern drei achtel Zoll; der mittlere Zee sechs achtel Zoll, der innere und hintere Zee vier achtel Zoll; oben ist der Vogel weißgrau; unten von der Brust bis zum Steiß weiß, wie auch an den Deckfedern unter den Flügeln. Die Deckfedern auf den Flügeln haben nur weißliche Ränder.

Die

Die beiden äußersten Ruder- oder Schwanzfedern sind weiß, und nur am Ursprunge an der innern Fahne schwarz; der Schwanz ist abgerundet, und fast so lang als der Rumpf. Der fleischige Magen enthielt Flügel von kleinen Käfern, und Stücken von Spinnen. Die Eyerchen waren noch klein, und fast alle gleich groß. Die Zunge war steif, rinnenförmig, und an der Spitze gespalten. So schwach dieser kleine Vogel ist, so eifrig verfolgt er doch die kleinen Falken hoch in die Luft, und ich habe einige mal das Männchen und Weibchen nach einen Thurmfalken stoßen gesehen, als wenn sie ihm wirklich schaden könnten. Ihr Flug war sehr schnell und sichert sie vielleicht gegen die Fänge dieser Raubvögel. Ihr Geschrei warnet auch andre kleine Vögel gegen Raubthiere; oft verfolgen sie doch auch andre kleine Vögel eifrig, so daß diese sich mit Geschrei vor ihnen zu retten suchen. Im Frühjahr hat das Männchen einen ordentlichen Gesang, und sitzt dabey gewöhnlich sehr hoch, zum Beispiele auf dem Dache der Häuser.

O.

Die

Die Sticherlinge.

Der graue Sticherling. a) [1]

Erste Art.

Planch. enl. n. 674. f. 1.

Wir haben gesehen, daß die Bachstelzenart einfach ist, und nur eine unmerkliche Abart hat, in der Familie der Sticherlinge finden wir aber drey Arten

a) *Motacilla cinerea.* Barrere, *Ornith. class.* III. G. 19. *Sp* 2. — *Muscicapa prima, myocopos, Knipologos, Peücerc, fliegenstecher, mückenstecher, sticherling.* Schwenkfeld, *Aviar. Siles. p.* 307. Es scheint, daß Schwenckfeld hier den Sticherling mit dem würklichen *Knipologos*, dessen Nahmen er ihm giebt, verwechselt, weil er ihm die Eigenschaft beylegt, im Holz zu leben, und sich am Vogelleim zu fangen; Kennzeichen, die zwar dem Knipologos, aber nicht dem Sticherling zukommen.

— *Ficedula superne cinerea, inferne alba, tænia transversa in collo inferiore cinereo fusca, mas; rectrice extima alba, interius in exortu nigricante fimbriata, proxime sequenti, in exortu alba et nigricante longitudinaliter varia, apice alba. Motacilla cinerea.* Der graue Sticherling Briss. Ornith. *tom.* III. *p.* 465.

Autre

1. Der graue Sticherling
2. —— Frühlings ——

S. 46.

2.

1.

Büff. Vögel. XVI. Th.

v. Büff. fol. Pl. 674. T. 1. 2.

Arten, die sich gut unterscheiden, und die alle drey unsre Felder bewohnen, ohne sich zu vermischen, oder miteinander Junge zu zeugen. Wir wollen sie nach den Benennungen grauer Sticherling, Frühlings-Sticherling, und gelber Sticherling anführen, um den angenommenen Benennungen nicht zu widersprechen; und wir wollen aus den fremden Bachsteltzen einen besondern Artikel machen, so wie aus den Vögeln, die mit ihnen die meiste Aehnlichkeit haben.

Die Art von Zuneigung, die die Sticherlinge (bergeronettes) den Heerden bezeigen, ihre Gewohnheit, ihnen auf den Wiesen nachzufolgen, mitten unter dem weidenden Vieh zu flattern, und zu spazieren; daß sie sich sorglos unter ihnen mischen, so daß

Autre forte de lavandiere. *Belon Nat. des Oiseaux. p.* 351.

Der graue Sticherling ist der *Mosquillon* der Provence, nach einer uns von dem Herrn Guys aus Marseille geschickten Bemerkung.

V.

1) Motacilla cinerea. *Brisson ornith. ed. in* 8. *Tom.* I. *p.* 457. *n.* 39.

La Bergeronette grise. *Buffon Oiseaux. Tom.* IX. *p.* 377. *n.* 1.

Die graue Bachstelze. Naturlex. *V. p.* 102. 5. Naturg. mit Merian Kupf. p. 765.

Bergeronette grise. *Encyclop. meth. Oiseaux. Tom.* I. *p* 526

Die gelbe Bachstelze. Pennant arct. Zool 369. Motacilla flava var. *β Linne Syst. Nat.* XII. *1. p.* 331.

O.

daß sie sich bisweilen auf den Rücken der Kühe und Schafe setzen, ihr vertrauliches Wesen mit dem Schäfer, vor dem sie hergehen, den sie ohne Mißtrauen und Gefahr begleiten, und sogar von der Annäherung des Wolfes oder Raubvogels benachrichtigen b), haben ihnen einen Nahmen verschafft, der diesem Hirtenleben, wenn ich es so nennen darf, angemeßen ist c). Als der Gefährte unschuldiger und ruhiger Menschen scheint der Sticherling für unser Geschlecht diejenige Zuneigung zu haben, welche uns die meisten Thiere näher bringen würde, wenn sie nicht durch unsre Grausamkeit zurückgetrieben, und durch die Furcht, unsere Opfer zu werden, zerstreuet würden. Bey dem Sticherling ist die Zuneigung stärker als die Furcht; es ist kein freyer Vogel auf den Feldern, der sich so zahm zeigt d), der weniger und in einer kleinern Entfernung flieht, der so zutraulich wäre, sich näher kommen ließe, dem Jäger näher

b) Wenn diese Vögel haufenweise hinter die Heerden gehen, so sind sie die Spione oder vielmehr die Schildwachen des Schäfers, denn sie geben ihm ein Zeichen, wenn sie den Wolf oder einen Raubvogel gewahr werden. Eine vom Herrn Guys mitgetheilte Anmerk.

c) Der Sticherling, der sich auch von Fliegen nährt, geht gern dem Vieh nach, indem er daselbst seine Nahrung zu finden weiß, und es ist möglich, daß wir ihn deswegen bergerette genannt haben. „*Belon Nat. des Oiſ. p.* 351.

d) Unter allen wilden Vögeln ist keiner, der so zahm ist als die Sticherlinge, denn sie kommen den Menschen ganz nahe, ohne sich für sie zu fürchten. *Belon Nat. des Oiſeaux. p.* 351.

näher zum Schuß käme, da er gar kein scheues Wesen hat, weil er nicht einmahl zu fliehen versteht e).

Die Fliegen sind in der angenehmen Jahreszeit seine Nahrung, wenn aber der Reif die fliegenden Insecten fortgetrieben hat, und die Heerden in den Stall gesperrt hält, so begiebt er sich nach den Flüssen, und bringt daselbst fast die ganze unangenehme Jahreszeit zu. Wenigstens verlassen uns die meisten von diesen Vögeln den Winter über; der gelbe Sticherling bleibt am standhaftesten auf seinem Platz, der graue ist in dieser Jahreszeit nicht so häufig.

Alle Sticherlinge sind kleiner als die Bachstelze, und haben nach Verhältniß einen noch längern Schwanz. Belon, der nur den gelben Sticherling genau gekannt hat, scheint unter dem Nahmen der andern Bachstelzenart unsern grauen Sticherling zu bezeichnen f).

Der graue Sticherling hat einen grauen Mantel; der untere Körper ist weiß mit einer braunen Binde um den Hals, wie ein Halsband; der Schwanz ist schwärzlich mit weiß an den äußern Nu-

e) Wenn er sich in einer Heerde niedergelassen hat, und mit dem Einschlucken der Fliegen beschäftigt ist, so läßt er sich sehr nahe kommen. Salerne.

f) Es giebt noch eine andere Art von Bachstelzen, die kleiner als die oben genannte ist, und nicht stärker als ein Sticherling. Diese Art scheint zwischen beyden in der Mitte zu stehen. „*Belon. Nat. des Oiseaux. p.* 351.

Ruderfedern; die großen Schwungfedern sind braun, die andern schwärzlich und weiß gefranzt, so wie die Deckfedern.

Er bauet sein Nest gegen das Ende des Aprils gemeiniglich auf einer Weide nahe bey der Erde, so daß es Schutz gegen den Regen hat; er legt und brütet gewöhnlich zweymahl des Jahrs. Die letzte Hecke ist spät, denn man findet Nester bis im September, welches in einer Vogelfamilie nicht statt finden könnte, welche fortziehen, und ihre Jungen vor dem Winter mitnehmen muste: indessen verbreiten sich die von der ersten Hecke, und die fleißigern Paare der Sticherlinge von dem Julius und Augustmonat an auf unsern Feldern: anstatt daß die Bachstelzen sich nur zum Fortziehen gegen das Ende des Septembers und im October versammlen g)

Der Sticherling, der sich so gerne zum Menschen hält, schmiegt sich nicht so sehr, daß er sein Sklave wird; im Bauer eingekerkert, stirbt er; er liebt die Gesellschaft, und fürchtet das beengte Gefängniß; wenn man ihn aber im Winter in einem Zimmer in Freyheit läßt, so lebt er daselbst, macht auf die Fliegen Jagd, und sammlet die Brodkrumen zusammen, die man ihm hinwirft h). Bisweilen sehen

g) Die Bachstelze hat mit dem Sticherling nicht einerley Beschaffenheit, denn man fängt sogar in den Julius und Augustmonaten eine große Menge von Sticherlingen, da man im Gegentheil im September und October Bachstelzen und keine Sticherlinge fängt. *Belon Nat. des Oiseaux.*

h) *Gesner, Schwenckfeld.*

sehen ihn die Schiffer am Bord kommen, wo er in das Schiff geht, sich mit ihnen bekannt macht, sie auf ihrer Reise begleitet, und sie erst bey dem Ausschiffen verläßt i), wenn man anders diese Handlung nicht noch eher der Bachstelze beylegen muß, die noch mehr wie der Sticherling wandert, und bey ihren Reisen den Verirrungen auf dem Meer ausgesetzt ist.

i) Am 8ten Junius waren wir ohngefähr auf der Höhe der Sicilianischen Küsten, zwölf bis funfzehn Meilen allenthalben vom Lande entfernt. Man fieng einen Sticherling auf dem Schiffe, und gab ihm die Freyheit, indessen blieb er bey uns; man hatte ihm auf einem Fenster zu essen und zu trinken gegeben, wo er nicht unterließ, seine Mahlzeit zu sich zu nehmen. Er begleitete uns treulich, bis er sahe, daß er bey der Insel Candia dem Ufer ganz nahe war. Er verließ uns als wir im Hafen von la Sonde waren. Eine Anmerkung des Herrn von Manancour.

Anhang.

Ich habe diesen grauen Sticherling immer für Junge von dem gelben gehalten, wenigstens sind ihm diese ähnlich. Linné ist auch zweifelhaft, ob der graue von dem gelben vielleicht blos dem Geschlecht nach verschieden sey. Herr Pennant hält ihn auch für einerley Vogel mit seiner gelben Bachstelze, und selbst in der französischen Encyclopädie vermuthet man es. Genauere Beobachtungen können es bey einem so gemeinen Vogel leicht bestimmen. Sitten, Gestalt u. dgl. sind einerley. Schwenckfeld machte vielleicht blos wegen der verschiednen Farbe, die doch bey dem gelben gewiß nach dem Alter sehr verschieden ist, unterschiedne Arten daraus, und seine Beschreibung des grauen Sticherlings paßt auch ziemlich auf den gelben. Er sagt: „der Vogel ist länglich, so groß wie der Zeisig. Der Schnabel ist dünn, länglich, zum Fliegenfangen geschickt. Die Farbe ist über dem ganzen Rücken aschgrau; der Kopf bleifarbig, der Bauch weißlich und die Flügel graubraun. Die Beine und Füße fallen in das Schwarze. Er lebt in Wäldern, und ist stets unruhig, und fängt Fliegen und Mücken. Man fängt ihn mit Vogelleim, und hält ihn des Herbstes in den Stuben. Er ist esbar. Man findet diesen grauen Sticherling aber wohl eben so selten, als den gelben

gelben in den grossen Wäldern, aber beide wohl an feuchten Gegenden bey Schilf im Gehölze, das nicht sehr groß und dicht ist.

Schwenckfeld sagt auch noch von dem gelben Stieherling, daß er von gleicher Farbe mit dem grauen sey, und er sagt nicht, daß er sie für verschiedne Arten halte, stellt sie aber unter besondern Titeln auf, das thut er aber auch von dem weißen und schwarzen Raben von einer Art.

O.

Der Frühlings-Sticherling. k) [1]

Zwote Art.

Planch. enl. 674. f. 2.

Dieser Sticherling ist der erste, der sich im Frühling auf den Feldern zeigt, wo er mitten im grünen Korn nistet. Demohngeachtet verschwindet er kaum des

k) Teutsch, *gelber Sticherling*; Irling nach *Schwenckfeld*; *gelbrustige Bachstelze*, nach Frisch. Engl. *yellow water-wagtail.* Willughby, *Ray*, Edwards; Schwedisch *saedesaerla. Linn.*

— Motacilla flava. *Willughby, Ornith. p. 127.* — *Ray Synops. p. 75. n. a. 2.*

— *Linn. Syst. Nat. ed. VI. G. 8. Sp. 2.*

— *Motacilla pectore abdomineque flavo; rectricibus duabus exterioribus dimidiato oblique albis.* Idem *Fauna Suec. n 215. et Syst. Nat. ed. X. Gen. 99. Sp. 13.* — *Motacilla flava altera. Aldrov. Av. tom.* II. *p. 729.* — *Jonston. Av. p. 87.* —

Matacilla lutea. Frisch mit einer guten Zeichnung pl. 23. —

Sylvia lutea capite nigro. Klein Av. p. 78. n. 8. — *Muscipeta secunda. Schwenckfeld, Av. Siles. p. 307.*

— *Fice-*

des Winters, wenn nicht etwa während der größten Kälte; gewöhnlich hält er sich, wie der gelbe Sticherling am Rande der Bäche und an Quellen auf, die nicht frieren. Uebrigens scheinen diese Benennungen ziemlich unpassend, denn der gelbe Sticherling hat weniger Gelbes als der Frühlings-Sticherling l); nur an dem Bürzel und am Bauch hat er diese Farbe vollkommen ausgedrückt, da hingegen der Frühlingssticherling am ganzen vordern und unterm Körper ein schönes Gelb, und im Flügel auf der Frange der mittlern Decken einen Strich von eben der Farbe hat. Die ganze Decke des Unter-

— *Ficedula superne obscure viridi — olivacea, inferne flava; capite cinereo (maculis infra genas et in collo inferiore lunulatis nigris, mas); taenia supra oculos flava (mas) albida (fœmina); rectricibus duabus utrimque extimis plusquam dimidiatim obliquo albis. Motacilla verna. Briss. tom.* III. *p. 468.*

Gelber Sticherling. Edwards *Glan. pag.* 102. mit einer schönen Zeichnung von dem Männchen Taf. 158.

V.

1) La Bergeronette de Printemps, *Buffon Oiseaux* 12. *Tom.* IX. *p.* 384. *n.* 2.

Die Frühlingsbachstelze. Naturgesch. aus den besten Schriftst. Vögel. p. 767.

Bergeronette du printemps. *Encycl. Meth. Ois.* I. *p.* 528.

Die gelbe Bachstelze. Pennant arct. Zool. *p.* 369 Frühlingsbachstelze. Naturlex. *V. p.* 75.

O.

l) Aldrovand bemerkt dies schon, motacilla flava alia . . . intensius quam praecedens (der gelbe Sticher-

leibes ist dunkelolivenfarb; dieselbe Farbe umrändert die acht Schwanzfedern auf einem schwärzlichen Grunde; die beiden äußersten sind über die Hälfte weiß; die Schwungfedern sind braun mit einem weißlichten Rand; die dritte von den nächsten am Leibe reicht, wenn der Flügel eingezogen ist, eben so weit, als die längste der Schwungfedern; ein Kennzeichen, das wir schon bey der blaulichen Bachstelze bemerkt haben. Der Kopf ist aschgrau, auf dem Scheitel olivenfarb schattirt, überm Auge geht bey dem Weibchen ein weißer Strich, bey dem Männchen aber ein gelber, das sich noch mehr durch die schwärzlichten Flecken auszeichnet, die mehr oder weniger halbmondförmig unter der Kehle gesäet sind, aber auch noch über den Knien bemerkt werden. Wenn das Männchen verliebt ist, lauft und drehet es sich um das Weibchen herum, und sträubt die Rückenfedern ungewöhnlich empor, welches aber ohne Zweifel seiner Gefährtinn die Lebhaftigkeit seines Verlangens kräftig ausdrückt. Ihre Brut kommt bisweilen spät, und gewöhnlich zahlreich; sie lagern sich oft längst den Bächen unter einem Ufer, und bisweilen mitten unter dem Korn vor der Erndte m). Diese Sticherlinge kommen im Herbst wie die übrigen unter unsre Viehheerden. Auch in England und Frankreich n) ist die Art gemein, und scheint überhaupt in ganz Europa

lling) Flava & Avi. tom. II. pag. 729, auch Edwards beschreibt diesen Frühlingssticherling unter dem Nahmen des gelben. Glanures S. 102. Fig. 253. V.

m) Willoghby. Edwards.

n) Edwards.

Europa bis nach Schweden verbreitet zu seyn o) 2). Bey vielen Exemplaren haben wir bemerkt, daß die Hinterkralle größer ist, als die vorderste große Zee, 3) welche Bemerkung schon Edwards und Willughby gemacht haben, die aber dem Grundsatz gewöhnlicher Namenregister wiederstreitet, die diese Kralle und diese Zee als gleich lang zum Geschlechtskennzeichen dieser Vögel machen p).

o) Linnæus.

2) Linné nennt den schwedischen Sticherling doch Motacilla flava, und es ist der folgende dritte, oder gelbe Sticherling.

O.

3) Die Hinterkralle ist länger als einer der vordersten bey den gelben Sticherlingen, allein die Hinterzee ist lange nicht so lang, als der längste oder mittelste Vorderzee. Die Hinterzee mit dem langen Nagel ist indessen ohngefähr eben so lang als der mittelste Vorderzee mit dem kürzeren Nagel.

O.

p) Brisson. Ornithol. tom. III. p. 369.

Der gelbe Sticherling. q) r)

Dritte Art.

Pl. enl. 28. *f.* 1.

Wann die Bachstelzen im Herbste fortziehen, nähern sich die Sticherlinge unsern Wohnungen, wie Gesner sagt, und kommen den Winter über

q) Motacilla flava. *Gesn. Avi. p.* 618. Idem *Icon Av. p.* 124. — *Aldrov. Avi tom.* II. *p.* 728. mit der Zeichnung. *p.* 859.

— *Jonst. Avi, p.* 86. — *Schwenckfeld Avi, Siles. p.* 307. — Sibbalde, Scot. illustr. *p.* II. *lib.* III. *pag.* 18. — *Charleton, Exercit. p* 96. *n.* 2. — Idem, Onomast. *p.* 90. *n.* 2. — Rzaczyn. Hist. Nat. Polon. p. 288. — Idem, *Auctuar. p.* 396. und auf derselben Seite kommt derselbe Vogel noch mal vor, unter dem Nahmen der Motacilla cinerea.

— Motacilla cinerea. Willughby, *Ornith. p.* 172. *Ray, Synops. p.* 75. *n,* 3.

— Sylvia flava Jonstoni. *Barrere, Ornith. class.* 3. *G.* 19. *Sp.* 3. — Sylvia flava. *Klein. Av. p.* 78. *n.* 7. — Ficedula superne ex cinereo ad olivaceum inclinans, inferne pallide flava; uropygio flavo-olivaceo; taenia supra oculos albida (macula in gutture nigra, mas); rectrice extime alba, sequentibus binis interius et apice albis, exterius nigricantibus, margine inte-

1. Der gelbe Sticherling.
2. —— kapische ——————

S. 58.

1.

2.

Buff. Vogel XVI. Th. · v. Buff. Jof. Pl. 28. F. 1. 2.

über bis mitten in die Dörfer. Besonders ist es dieser gelbe, dem man diese Zugzeit, und diese Sitte beilegen muß r) 2). Er sucht alsdann seine Nahrung auf den Rändern warmer Quellen, und sucht Schutz unter den Ufern der Bäche, wo er sich so wohl

interiore tertiae nigricante. Motacilla flava. la Bergeronette jaune Briff. Ornith. tom. III. p. 471. — Bergerette oder Bergeronette jaulne. Belon Nat. des oiseaux p. 351. Bergeronette jaune Albin. Th. 2. S. 38 mit schlecht illuminirten Abbildungen des Weibchens. pl. 58. Bergeronette grise. Edwards. Glan. p. 105. mit einer schönen Abbildung des Männchens. Kupf. 259. — Boarula. arist. Schwenkfeld und Klein. Auf Deutsch: gelbe Bachstelze, kleine Bachstelze; Pohlnisch: pliska-zolta. Englisch: yellow water-wagtail. und gray water-wagtail nach Willughby und Edwards.

1) Die gelbe Bachstelze. *Naturlex. V. p.* 71.

La Bergeronette jaune. *Buffon Oiſ. Tom.* IX. *p.* 388. *n.* 3. *Encycl. meth. Oiſ.* I. *p.* 527.

Die gelbe Bachstelze. *Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel.* p. 768.

Die Synonymen der vorigen Nummern passen großentheils auf diese.

O.

r) Motacillae albae autumno avolant; flavae non item . . . hieme per vicos apparent. Gesn. Avi. p. 593. Motacillas migrare aiunt, hanc (flavam) apud nos manere. *Aldrov. tom. p.* 728. — L'inverno s'arrischia a venir nell' abitato, lasciandosi vedere per i giardini delle case, et etiandio ne' cortili. *Olina. Uccelleria.*

2) Die gelben Bachstelzen ziehen des Winters doch aus dem nördlichsten Teutschlande mehrentheils weg.

O.

wohl befindet, daß er seinen Gesang in dieser traurigen Jahrszeit hören läßt, wenn nur die Kälte nicht außerordentlich ist. Sein Gesang ist leise, gleichsam mit halber Stimme, gleich dem Herbstgesange der Bachstelze, und diese leisen Töne sind sehr verschieden von dem schneidenden Geschrey, das dieser Sticherling vorübergehend ausstößt, wenn er sich in die Luft schwingen will. Im Frühling geht er auf die Wiesen, um dort zu nisten, bisweilen aber auch im jungen Gehölze unter einer Wurzel, neben einer Quelle oder einem Bache; das Nest liegt auf der Erde, und ist außerhalb von getrocknetem Grase oder Moos zusammengesetzt, inwendig aber gut mit Federn, Haaren oder Wolle ausgefuttert, und besser in einander geflochten, als das Nest der Bachstelze; man findet sechs, sieben oder acht schmutzig weiße Eier darin, die gelblich gefleckt sind; wenn die Jungen groß gefuttert 3) sind, nehmen die Eltern nach der Heuerndte sie mit sich auf die Wiesen hinter dem Vieh her.

Alsdann sind Fliegen und Mücken ihre Speise, denn so lange sie im Winter die Ufer der Flüsse bewohnen, leben sie von Würmern, auch verschlucken sie wohl bisweilen kleine Körner, wie wir denn diese samt

3) Ihr Nest machet sie auf dem Erdboden an dem Ufer der Bäche oder bey Sümpfen, auch in das Gemauer bey Mühlen, und hat, wie ich selbst gesehen, fünf bis sieben Jungen. Das Ey von der gelben Bachstelze ist kleiner als von der blauen, oben dick und unten zugespitzt, an der Spitze schmuzig weiß, oben aber einem fleischfarbigen Marmor nicht unähnlich. Zorn Petinoth. II. p. 154. u. 434. O.

samt den Ueberbleibseln von Käfern und einem kleinen Stein in dem Magen eines gelben Sticherlings angetroffen haben, der zu Ende des Decembers gefangen war. Der Schlund erweiterte sich vor seinem Eingange, der musculöse Magen bestand aus einer trocknen, runzlichten, doppelten, nicht zusammenhangenden Haut, die Darmröhre zehn Zoll lang, war ohne Blinddarm und ohne Gallenbläschen; die Zunge war an der Spitze ausgefasert, wie bey allen Sticherlingen; die Hinterkralle war die größte von allen 4).

Von allen diesen Vögeln mit langem Schwanze ist bey dem gelben Sticherling dieses Kennzeichen am stärksten bezeichnet f); sein Schwanz hat beinahe vier Zoll, und sein Körper nur drey und einen halben; sein Flügel ist acht Zoll und zehn Linien; der Kopf ist grau, die Decke bis zum Bürzel dunkelolив auf grauen Grund, der Bürzel gelb; der Schwanz oben mehr hellgelb; der Bauch mit der Brust blaßgelb bey jungen Exemplaren, wie die vermuthlich waren, die Hr. Brißon beschrieben hat; bey Erwachsenen aber haben diese Theile ein glänzendes Hochgelb t); die Kehle ist weiß; eine kleine länglicht ge-

4) Wir finden dieses schon bey dem Frühlingssticherling angemerkt. S. Anm 3. Zorn sagt, die hohen Beine und der spitzige Schnabel sind stahlblau, und am hintern Zeen führt sie einen Sporn, wie die Lerchen, doch nicht so lang wie denn auch ihre Flügel in Absicht auf die am Leib anstehenden Flugfedern, Lerchenflügel sind. a. a. O.

O.

f) Edwards. Glan. p. 259.

t) Ed-

gehende weißlichte Binde fängt vom Schnabel an, und geht über das Auge fort; der Grund von den Federn der Flügel ist braungrau, bey einigen leicht mit weißgrau gefranscht; beym Ursprung der Mittelfedern ist ein Weiß, welches auf den Flügel, wenn er ausgebreitet ist, eine Querbinde bildet; überdem ist der Rand der drey nächsten am Körper blaßgelb, und die erste von diesen dreien ist fast eben so lang als die größte Schwungfeder; die äußere Schwanzfeder ist ganz weiß, außer einem kleinen schwarzen Strich nach inwendig zu; die folgende ist es nur von der inwendigen Seite 5); die dritte ebenfalls; die übrigen sechs sind schwärzlicht. Die Exemplare, welche unter der Kehle einen schwarzen Fleck haben, worüber ein weißer Streif unter der Wange fortgeht, sind Männchen u) 6); nach Belon ist ihr Gelb auch weit heller, und die Linie der Augenbraunen gleichförmig

t) Edwards, ebendaselbst — „bey dem Sticherling ist ein Unterschied zwischen dem Männchen und Weibchen; das Männchen nemlich ist so stark gelb unterm Bauch, daß ihn kein Vogel hierin übertrift.“ *Belon Nat. des Oiseaux. p. 351.*

5) Die zweite Ruderfeder ist gewöhnlich auch ganz weiß, bis auf den innern Rand der innern Fahne.

u) Willughby hat nur das Weibchen beschrieben, welche er den grauen Sticherling nennt, (Motacilla cinerea Ornith. S. 172.) und Albin, der zwey Abbildungen dieses Vogels giebt, giebt beidemal das Weibchen, und weder das erste noch das andere hat schwarz unter der Kehle.

6) Der schwarze Flecken unter der Kehle ist doch auch bey den mehresten Männchen selten.

D.

förmig gelb; auch bemerkt man, daß die Farbe aller dieser Vögel im Winter nach der Mauserung weit stärker zu seyn scheint. Uebrigens ist die gelbe Farbe auf der Figur der illuminirten Tafel zu schwach, und die grüne Schattirung ist zu stark.

Edwards beschreibt unsern gelben Sticherling unter dem Nahmen des grauen x), und Geßner legt ihm die Nahmen Schwanzklopfer, Laugenschläger (battequeue, batteleſſive) bey, welche mit dem Nahmen der Wäscherinn, (lavandiere der Bachstelze) gleich lauten y); wirklich lassen sich die Sticherlinge am Wasser und an kleinen steinigten Flüssen eben so oft antreffen als die Bachstelze z). Sie halten sich sogar noch beständiger hier auf, weil man sie den Winter über da noch bemerkt; indeß gehen doch weit mehr davon, als im Lande bleiben, denn sie sind im Herbst in weit größerer Anzahl unter den Viehheerden, als im Winter an den Quellen und Bächen a). Die Hrn. Linnäus und Frisch erwähnen

x) The gray water wagtail. Supplement, wie oben. Diese Benennung ist nicht genau, und kommt ursprünglich von Willughby, der selbst bekennt, er habe nur das Weibchen beschrieben. (am angef. Ort) V.

y) *Geſner, Avi.* Seite 594.

z) Fluvios lapidoſos frequentat. *Willughby.*

a) „Im Monat August sieht man sie in so großer Menge fangen, daß sie bey hunderten zur Stadt gebracht werden, dahingegen sind sie in den übrigen Jahrszeiten so selten, daß man gar keine wiederfinden kann.“ *Belon, Nat. des Oiſeaux.* S. 351. — Hr.

nen dieses gelben Sticherlings nicht 7), es sey nun, daß sie ihn mit jenen verwechseln, den wir den Frühlingssticherling genannt haben, oder daß es auch nur wirklich eine von diesen beiden Gattungen im nördlichen Europa giebt.

Der Sticherling von Java des Hrn. Brisson b) ist unserm gelben Sticherling sehr ähnlich; bey Ver-

— Hr. Adanson traf den gelben Sticherling am Senegal. „Man findet auf dieser Insel (Gorée) kleine Wasserhüner, mancherley Art Schnepfen, Lerchen, Krammetsvögel, Meerrebhüner, und gelbe Bachstelzen, (lavandieres jaunes) oder besser zu sagen, die Ortolane dieses Landes; dieses sind kleine fette Leckerbissen von fürtreflichen Geschmack." Reise nach dem Senegal. S. 169. V. teutsch. p. 251.

7) Wie gesagt, haben sie ihn unter dem Nahmen Motacilla flava beschrieben. Motacilla boarula hat Linné doch als eine besondere Abart aufgeführt, man sehe den Anhang. O.

b) Ficedula superne ex cinereo fusco ad olivaceum inclinans inferne flava; collo inferiore et pectore fordide griseis, flavicante admixto in pectore; rectrice extime alba, duabus proxime sequentibus interius et apice albis. Motacilla Javensis, la bergeronette de Java. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 474. Ed. 8. *Tom.* I. *p.* 440. *n.* 42. V.

La Bergeronette de Java. *Buffon Oiseaux en* 12. *Tom.* IX. *p.* 394. *b. Encycl. meth* I. *p.* 527. Naturlex. *V.* 77. Naturg. mit Merian Kupf. *p.* 770. Brisson sagt von diesem Vogel: Er ist etwas kleiner als die gelbe Bachstelze, und sieben Zoll lang. Der Schnabel beträgt in der Länge sechs Linien. Der

Vergleichung beider Beschreibungen sind die Verschiedenheiten so schwach, oder so unbedeutend, daß wir keinen Anstand nehmen, diese asiatische Gattung zu unser europäischen zu bringen, oder vielmehr aus beyden nur einen und denselben Vogel zu machen.

Der Schwanz $3\frac{1}{3}$ Zoll, die mittelste Zee 7 Linien, die hinterste und die Seitenzee sind etwas kürzer. Die Flügelausbreitung beträgt $8\frac{2}{3}$ Zoll; zusammengelegt reichen sie etwas über den dritten Theil des Schwanzes. Schnabel, Füße und Nägel sind grau.

O.

Anhang.

Die gelbe Bachstelze ist Teutschland einer der gemeinsten Vögel. Die mehrsten ziehen gegen den Winter, wenn sie sich vorher in größern Haufen gesammlet haben, davon. Sie kommen zeitig im Frühjahr wieder, zur Zeit, wenn man die Lämmer austreibt, deßfals nennt man diese Vögel an einigen Orten auch den Lämmerhirten. Nach ihrem Alter und Geschlecht haben sie sehr verschiedene Farben, und deßfals hat man vielleicht diese einzige Art für mehrere Arten gehalten, und sie verschieden benannt.

Ich will hier eine der gewöhnlichsten beschreiben, nähmlich ein altes Weibchen, womit die mehrsten der Farbe nach übereinkommen, obgleich die alten Männchen viel gelber sind, und die jungen fast gar kein Gelb haben.

Dieser Vogel ist ohngefähr sieben und einen halben rheinländische Zoll lang. Die Dünnbeine vom Knie bis zu den Zeen über einen Zoll lang, und sie sind schwärzlich wie der Schnabel und die Zee. Der hinterste Nagel ist ohngefähr dreimal so lang als die übrigen, und etwas gebogen. Der Schwanz ist länger als der Leib; der Kopf klein und etwas zusammengedruckt; seine Farbe ist aschgrau, und an der

der Kehle weiß. Von den Nasenlöchern läuft über den Augen und Ohren ein weißer Streifen, und von dem Mundwinkel unter den Augen und Ohren ein anderer weißer Streifen fort. Der Rücken ist oliven gelbgrünlich grau; der Bürzel mehr gelblich. Die Flügel sind braun, und die kürzern Schwungfedern mit ihren äußern Decken weißlich gerändert. Die ersten Schwungfedern sind einfarbig braun. Die mittelsten Ruderfedern sind schwärzlich; die beiden äußersten aber meist weiß, nämlich bis auf den Anfang des innern Randes der innern Fahne. Unten und an den Seiten ist der ganze Vogel von der weißen Kehle an, bis unter dem Schwanze schön Zitrongelb, und dieses Gelbe steiget noch an den Seiten des Halses wie ein Ring in die Höhe, und trennt die graue Kopffarbe von der Olivenfarbe des Rückens.

Sie halten sich häufig auf den Wiesen auf, laufen auf dem Wasser auf schwimmenden Grase und Pflanzen, sitzen auf den Erbsenfeldern und auf Korn, und schreien fast beständig. Im Käfig ernährt man sie mit Milch und Semmel, oder Kleien.

Es kann seyn, daß der graue Sticherling, der Frühlingssticherling, und der javanische, und selbst der zitronfarbige des Pallas nur Spielarten sind.

Klein nennt die gelbe Bachstelze Kuhstelze, und hält sie für Aristoteles Boarula. Scopoli, und nach ihm Linne unterscheiden aber die Kuhstelze *) von derselben. Nach Scopoli unterscheidet sie sich da-

 durch

*) Motacilla boarula. *Linné Syst. Nat. Mantiss. II. p.* 527. *Scop. A.* 1. *n.* 226. Naturf. *V.* 74.

durch, daß diese Kuhstelze merklich kleiner sey, sich haufenweise zusammen halte, und nicht wie die gelbe, das Wasser liebe, daß jene im October streiche, diese mehrentheils bey uns bleibe. Ferner halte sich die Kuhstelze gern auf den Triften bey den Heerden des Hornviehes auf, und pflege da den Kühen die Insecten, welche sie quälen, vom Maul und von den Füßen wegzufangen. Außerdem habe sie eine sehr helle Stimme.

Man sieht leicht, daß alles dieses aber auch nach dem verschiedenen Alter, Geschlecht und Jahrszeit auch auf die gelbe Bachstelze paßt.

Nach Linne ist die Kuhstelze oben aschgrau, unterhalb gelb, an der ersten Schwanzfeder gänzlich, an der zweiten am innern Rande weiß, über und unter den Augen läuft ein weißer Strich. Zur Zeit der Gerstenaussaat ist sie Fahlun.

Die

Die zitrongelbe Bachstelze.

Beschreibt Herr Pallas in seinen Reisen*) und hält sie wenigstens für eine beständige Abart der gelben, der sie am nächsten kommt. Sie ist aber größer. Der ganze Kopf, Hals, und unten der ganze Vogel sind zitrongelb. Mitten am Genicke ist ein kappichter schwärzlicher Flecken, von da der ganze Rücken blaulich aschgrau ist. Die Flügel und der Schwanz sind fast wie bei der gelben Bachstelze, mit der sie auch zugleich ankommt und gleiche Sitten hat. Im östlichen Sibirien ist sie häufig, aber seltner und kleiner in Rußland.

*) Pallas Reise durch das russische Reich. *III. p* *696. n. 14.* Pennant arct. Zool. *p. 396.* der Gelbkopf

Fremde Vögel, die mit den Sticherlingen Aehnlichkeit haben.

I. Der Kapsche Sticherling.

Pl. enl. 28. *f.* 2.

Die ausländischen Sticherlinge haben so viele Aehnlichkeit mit den Europäischen, daß man ohne Bedenken ihre Arten ursprünglich für dieselben annimmt, die bloß durch den Einfluß der Himmelsgegend etwas abgeändert sind. Der Kapsche, der auf unsern illuminirten Tafeln N. 28. Figur 2. vorgestellt ist, ist vom Hrn. Sonnerat bey uns bekannt gemacht worden; es ist derselbe, den Hr. Brißon beschreibt a) [1]. Eine große braune Decke, welche sich

a) Ficedula superne fusca, inferne sordide alba; taenia transversa nigricante in pectore; lineola supra oculos sordide alba; rectricibus duabus utrimque extimis, oblique dimidiatim albis. Motacilla capitis bonae spei, la bergeronette du Cap de Bon-esperance. *Briss. Ornith. tom. III. p.* 476.

v.

1) Motacilla capensis. *Brisson ornith.* 8. *Tom. I. p.* 440, *n.* 3.

Mo-

sich schwarz auf dem Schwanz endet, und deren beide Seiten unterm Hals durch eine braune Binde vereinigt sind, deckt den ganzen Oberleib dieses Sticherlings, welcher beinahe eben so groß ist, als die Bachstelze; die ganze Unterfläche seines Körpers ist schmuzig weiß; ein kleiner Streif von eben der Farbe schneidet die braune Haube des Kopfs, und geht vom Schnabel übers Auge fort; die acht mittelsten von den Ruderfedern sind ganz schwarz, die beiden äußeren an jeder Seite aber haben breite weiße Ausschnitte; der zusammengelegte Flügel scheint braun, ausgespreitet aber ist er in der Mitte seiner Länge weiß.

Motacilla capensis, fusca, subtus albida, fascia pectorali fusca, superciliis albis, rectricibus lateralibus oblique albis *Linné Syst. Nat. XII. p. 333. n. 24.*

Müllers Linn. System. II. 612. n. 24.

Onomat. hist. nat. V. 263.

Cathol. B. p. 170.

La Bergeronette du Cap de b. E. *Buffon Oiseaux 12. Tom. IX. p. 396. n. 1. Encycl. meth. 528.*

Bachstelze vom Kap. Mart. Naturl. *V. p. 110. d.*

Naturg. aus den besten Schr. mit Merian. Kupf. Vögel. 770.

O.

II. Der kleine Kapsche Sticherling. 2)

Zwei Unterscheidungszeichen nöthigen uns, von dem vorigen diesen Sticherling abzusondern, welcher uns gleichfalls von dem Hrn. Sonnerat mitgebracht ist; erstlich die Größe, diese hält weniger als fünf Zoll, wozu noch der Schwanz zwei und einen halben beiträgt; zweitens die Farbe des Bauchs, welcher ganz gelb ist, ausgenommen die untern Deckfedern des Schwanzes, welche weiß sind; eine kleine schwarze Binde geht übers Auge, und dehnt sich noch weiter hinaus; die ganze Oberdecke ist gelblich braun; der Schnabel am Stamme breit, wird gegen die Mitte immer dünner, und schwillt am Ende wieder auf; er ist eben so schwarz als der Schwanz, Flügel und Füße; die Zeen sind sehr lang, und Hr. Sonnerat bemerkt, daß die Hinterkralle größer ist

2) La petite Bergeronette du Cap. de b. E. *Buffon Oiseaux* 12 *Tom. IX. p. 397. n. 2. Encyclop. method. Ois. I. p. 528.*

Die kleine kapsche Bachstelze Mart. Naturlex. *V. p. 110. c.*

Die kleine Bachstelze vom Vorgeb. der guten Hoff. Naturg. aus den besten Schrift. p. 77.

O.

ist als die übrigen; er merkt noch an, daß diese Art viel Aehnlichkeit hat mit der folgenden, die er uns auch hat kennen lehren, und welche vielleicht nur dieselbe ist, nur etwas abgeändert durch die Entfernung des Kapschen Klimas von dem Moluckischen.

III. Der Sticherling von Timor.[3])

Dieser Sticherling ist wie der vorige am untern Theil des Körpers gelb; über dem Auge hat er einen Strich von derselben Farbe; der Obertheil des Kopfs und des Körpers ist aschgrau. Die großen Deckfedern, die sich weiß endigen, bilden eine Binde von der nehmlichen Farbe auf dem Flügel, welcher so schwarz ist, als der Schwanz und der Schnabel. Die Füße sind blaßroth, die Hinterkralle ist mehr als zweimal so lang, als die übrigen; der Schnabel ist wie bei dem vorigen anfangs breit, dann verdünnt, dann aufgeschwollen. Der Schwanz hat sieben und zwanzig Linien, und erstreckt sich achtzehn Linien über die Flügel hinaus; der Vogel wirft ihn, wenn er geht, ohne Aufhören hin und her, wie unsre Sticherlinge.

3) La Bergeronette de Timor. *Buffon Oiseaux 12. Tom. IX. p. 194. n. 3. Encycl. meth. Ois. I. p. 528.* Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel. 771. Bachstelze von Timor. Naturlex. *V. p. 194.*

IV. Der Sticherling von Madras.

Ray hat diese Gattung geliefert b), und nach ihm hat sie Hr. Brisson beschrieben c); aber weder der eine, noch der andere bemerken Ausmessungen davon. Was die Farbe betrifft, sind sie aus schwarz und weiß zusammengesetzt; der Kopf, die Kehle, der Hals, und die ganze Oberdecke, die Flügel mit eingeschlossen, sind schwarz; alle Ruderfedern sind weiß, ausgenommen die beiden mittelsten; diese sind schwarz, und ein wenig kürzer als die andern, welches den Schwanz gabelförmig macht; der Bauch ist weiß; der Schnabel, die Füße und die Krallen sind schwarz; alles was in dem Federwerk des Männchens schwarz ist, ist bey dem Weibchen grau.

b) Motacilla Maderaſpatana nigro alboque mixta. *Ray, Synopſ. Av. p. 194.* mit einer wenig ähnlichen Abbildung des Männchen, und ebendaselbst das Weibchen. Motacilla Maderaſpatana, ex albo cinerea cauda forcipata.

c) Ficedula nigra (mas) cinerea (fæmina); ventre albo; taenia in alis longitudinali candida, rectricibus binis intermediis nigris, lateralibus albis. Motacilla Maderaſpatana, la bergeronette de Madras.

Die

Die Feigenfreßer.

Die Vögel, welche man auch Feigenvögel nennt, sind dem Geschlechte nach nahe verwandt mit dem gemeinen Feigenfreßer, und sind ihnen in den Hauptzügen ähnlich. Sie haben einen graden, dünnen und sehr spitzigen Schnabel mit zwei kleinen Ausschnitten gegen die Spitze des obern Kiefers; ein Merkmal, welches sie mit den Tangeras gemein haben, an welchen aber der Schnabel viel dicker und kürzer ist, als an diesen Feigenfreßern. Diese haben unbedeckte Nasenlöcher, wodurch sie von den Meisen unterschieden sind. Ihr hinterer Nagel ist gebogen, welches sie von den Lerchen trennt. Man kann daher nicht umhin, ein besonderes Geschlecht daraus zu machen.

Wir kennen von ihnen in den sehr heißen Klimaten der alten Welt fünf Arten; und in Amerika neun und zwanzig Arten. Diese sind von den vorigen fünfen durch die Gestalt des Schwanzes unterschieden; der bei den Feigenfreßern der alten Welt regelmäßig stuffenförmig ist, anstatt er bei den amerikanischen am Ende ausgekantet und gabelförmig ist, indem die beiden mittelsten Schwanzfedern viel kürzer als die übrigen sind. Dieses Kennzeichen zeigt

zeigt hinreichend, aus welchem Landtheile sie sind. Wir fangen bei denen an, die in der alten Welt sind*).

*) Bekanntermaßen rechnet Linné diese Feigenfresser so wie die Grasmücken alle zu dem Geschlecht der Bachsteltzen, (Motacilla), davon er folgende Unterscheidungszeichen des Geschlechts in der Ordnung der Gesangvögel angiebt. Der Schnabel ist pfriemenförmig, grad; die Kinnladen fast gleich lang. Die Nasenlöcher umgekehrt eyförmig; die Zunge faserig ausgekantet.

O.

I. Der

I. Der grün und gelbe Feigenfreßer. a) 1)

Seligman Vögel *IV. Tab.* 53.

Dieser Vogel ist vier Zoll und acht Linien lang; der Schnabel sieben Linien; der Schwanz zwanzig Linien; und die Füße sieben und eine halbe Linie.

a) Green indian fly-catcher, muscicapa indica viridis. Edwards. Hist. of Birds, p. 79. Luscinia Bengalensis. *Klein, Avi. p.* 75. *n.* 17.

Ficedula superne viridi olivacea, inferne flava, pauco viridi adumbrata; tænia duplici transversa in alis candida, oris quarundam exterioribus flavis; rectricibus viridi-olivaceis . . . Ficedula Bengalensis. *Briss. Ornith. tom. III. p.* 484.

Motacilla viridis, subtus flavescens, alis nigris: fasciis duabus albis . . . Motacilla Tiphia. *Linn. Syst. Nat. ed. XII. p.* 331. *n.* 13.

V.

1) Le Figuier de Bengale. *Brisson orn. ed 8. Tom. I. p.* 441. *n.* 47.

Kleins Vögelhist. *p.* 142. *n.* 17.

Müllers L. Syst. *II. p.* 608. *n.* 13.

Onomat. hist. nat. grüner indian. Sperling. *III. p.* 892. *Cathol. F. p.* 160.

Le

Der grün u. gelbe Feigenfresser.

S. 78.

Krüger jun del.

Büff. Vögel XVI. Th.

Seeligm. Tab. LIII.

linie. Der Kopf und der ganze obere Theil des Leibes sind olivengrün; das untere am Leibe gelblich. Die obern Flügeldecken sind dunkelbraun, mit zwei weißen Querstreifen; die Schwungfedern sind schwärzlich, und die Ruderfedern im Schwanze eben so grün als der Rücken; der Schnabel, die Füße und Nägel sind schwärzlich.

Dieser von Edwards mitgetheilte Vogel kam von Bengalen, aber dieser Schriftsteller nannte ihn einen Fliegenschnäpper (Moucherolle), obgleich er weder vom Geschlecht der Fliegenfänger noch Fliegenschnäpper ist, die einen ganz verschiednen Schnabel haben. Linne irrt auch, wenn er ihn für eine Bachstelze oder Sticherling (Motacilla) hält, denn die Feigenfreßer, welche er alle zu den Bachstelzen geordnet hat, gehören nicht zu ihrem Geschlechte, da sie einen viel kürzern Schwanz haben, welches allein überflüßig hinreicht, einen Unterschied zwischen diesen Vögeln zu machen. [2])

Le Figuier vert et jaune. *Buffon Oiseaux Tom. IX. p.* 403. *n.* 1. *Encycl. meth. Oiſ. II. p.* 42.

Der grüne und gelbe Feigenvogel. Naturg. aus d. besten Schrift. Vögel *p.* 775. *n.* 1.

Bachstelze. Wasserstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 196.

The great indian Fly catcher. Edw. T. 79. Seligman Vögel *IV. tab.* 53.

2) Linné wollte die Geschlechter nicht gar zu sehr vermehren, und hielt dieses Merkmal zu klein, um deßfals ein neues zu machen. Indessen kann es wenigstens den Grund zu einer Unterabtheilung des Linneischen Geschlechts geben.

V.

Der

Der Cherik. b)

Zwote Art.

Auf der Insel Madagaskar ist dieser Vogel unter dem Nahmen des Teherik bekannt; er ist von Isle de France gekommen, woselbst man ihn Weißauge

b) Ficedula superne viridi-olivacea, inferne cinerea alba; oculorum ambitu candido, gutture et rectricibus caudae inferioribus sulphureis; rectricibus lateralibus dilute fuscis, oris exterioribus viridi olivaceis . . . Ficedula Madagascariensis minor. *Briss. Ornith. tom. III. p. 498; et pl. 28. f. 2.*

Motacilla viridescens, subtus albida, gula anoque flavis, palpebris albis . . . *Motacilla Maderaspatana Linn. Syst. Nat. ed. XII. p. 334. n. 28.*

Le petit Figuier de Madagascar. *Brisson ornith. ed. in 8. Tom. I. p. 446. n. 54.*

Die madagaskarische Bachstelze. Müller Linne System *II. p. 613. n. 28.*

Onomat. hist. nat. V. 267

Le Cheric. *Buffon Oiseaux (ed. 12.) Tom. IX. p. 405. n. 2. Encycl. meth. Ois. I. p. 586.*

Der Cherik. Naturgesch. d. best. Schr. mit Merian. Kupf. Vogel. *p. 776.*

Maderaspatanische Bachstelze. Naturlex. *V. p. 121.*

Der Cherik. S. 80.

Buff. Vögel XVI Th.

Briss. ornithol. T. 3.

auge (oeil blanc) nennt, weil er um dem Auge eine kleine weiße Haut hat; er ist kleiner als der vorige, und nur drei Zoll, acht Linien lang, und in den andern Theilen nach dem Verhältniße; am Kopfe, auf dem Halse, dem Rücken und den obern Flügeldecken ist er olivengrün; die Kehle und unteren Schwanzdekken sind gelb; das untere am Leibe weißlich; die Schwungfedern sind hellbraun, und am äußeren Rande olivengrün gesäumt; die beiden mittelsten Ruderfedern im Schwanze sind eben so olivengrün als das obere auf dem Leibe; die übrigen Ruderfedern sind braun mit olivengrünen Säumen; der Schnabel ist braungrau; die Füße und Nägel sind aschgrau.

Herr Vicomte de Querhoent, der diesen Vogel auf Isle de France beobachtet hat, sagt, er sey nicht sehr furchtsam, komme aber demohngeachtet nicht oft den Wohnungen nahe; daß er in Schaaren fliege und von Insecten lebe.

Der kleine Simon. c) 1)

Pl. enl. 705. f. 2.

Man nennt diesen kleinen Vogel auf der Insel Bourbon **Kleiner Simon**; aber er ist nicht ursprünglich von dieser Insel, und er muß von einem andern Orte dahin gebracht seyn, denn wir sind von sehr glaubwürdigen Männern, und besonders durch den Herrn Commerson benachrichtiget, daß auf der Insel Bourbon und de France kein einziges vierfüßiges Thier noch Vogel war, wie die Portugiesen sie ent-

c) Ficedula superne griseo-fusca, inferne sordide cinereo-albo flavicans; rectricibus fuscis, oris exterioribus griseo-fuscis. . . . Ficedula Borbonica. *Briss. Ornith. tom. III. p.* 510; *et pl.* 27. *fig.* 2. V.

1) Le Figuier de l'isle de Bourbon; ou le petit Simon. *Brisson ornith.* in 8. *Tom. I. p.* 449. *n.* 60.

Onomat. hist. nat. III. 893.

Le petit Simon. *Buffon Oiseaux.* in 12. *Tom.* IX. *p.* 407. *n.* 3. *Encycl. meth. Oiseaux* II. *p.* 339. Der kleine Simon. Naturgesch. d. best. Schr. mit Merian. Kupf. Vögel. p. 777.

Bachstelze der Insel Bourbon. Mart. Naturl. *V. p.* 41. *h.*

Le Figuier de Madagascar. *Planch. enl.* 705. *f.* 2

Der kleine Simon.

Büff. Vögel XVI. Th.

v. Büff. fol. Pl. 705. F. 2.

entdeckten. Diese beiden Inseln schienen die Spitzen eines verschluckten Landes zu seyn, und fast ihre ganze Oberfläche ist mit vulkanischen Materien bedeckt; daher sie jezt mit keinen andern Thieren besezt sind, als mit solchen, welche man dahin gebracht hat.

Dieser Vogel ist genau so groß als der vorige; oben auf dem Leibe ist er hell schieferfarbig (oder nach Brißon braungrau); unten am Leibe grauweiß; die Kehle weiß; die Ruderfedern im Schwanze sind dunkelbraun, und an einer Seite etwas schieferfarbig gesäumt; der Schnabel ist braun, spiz und dünn; die Füße sind grau, und die Augen schwarz. Das Weibchen, und selbst die Jungen, haben fast gleiches Gefieder als das Männchen. Man findet sie überall in großer Menge auf der Insel Bourbon, woselbst der Herr Vicomte de Querhoent sie beobachtet hat.

Diese Vögel fangen im September an zu nisten; gewöhnlich findet man drei Eyer in ihrem Neste, und es scheint, daß sie mehrere male im Jahre hecken; sie nisten auf einzeln stehenden Bäumen, und sogar in Baumgärten. Ihr Nest besteht aus trockenen Pflanzen und inwendig aus Haaren; die Eyer sind blau.

Dieser Vogel läßt sich sehr nahe ankommen, fliegt immer schaarenweis, lebt von Insecten und kleinen weichen Früchten. Wenn es auf dem Felde ein Rebhuhn an der Erde laufen sieht, einen Hasen, eine Kaze und desgleichen, so fliegt er immer um denselben herum, und macht ein besonderes Geschrei, welches den Jäger benachrichtigt, wo er Wildpret finden kann.

Der blaue Feigenfreßer.

Vierte Art. *)

Pl. enl. 705. *fig.* 3. und 1.

Diese Art ist von keinem Naturforscher angeführt, wahrscheinlich stammt sie aus Madagascar her. Das Männchen scheint von dem Weibchen nur durch den Schwanz verschieden zu seyn, der um ein klein wenig länger ist, und durch eine bläulichte Schattirung auf dem untern Körper, die bey dem Weibchen weißlich ohne eine Mischung von blau ist. Uebrigens ist ihr Kopf und der ganze obere Körper bläulich aschgrau; die Schwung- und Ruderfedern schwärzlich mit einem weißen Rand; der Schnabel und die Füße bläulich.

*) Man sehe auf der illuminirten Kupferplatte N. 705. Fig. 3. das Männchen unter der Benennung des Madagascarschen Feigenfreßers, und Fig. 1. das Weibchen unter der Benennung des Feigenfreßers der Insel Frankreich.

Le Figuier bleu. *Buffon Oiseaux. IX. p.* 409. *Encycl. meth. Oiſ. II. p.* 37. Der blaue Feigenfreßer. Naturgesch. d. besten Schr. Vögel. 1777. 4.

O.

Der

Der blaue Feigenfresser.

S. 84.

Büff. Vögel XVI. Th.

v. Büff. fol. Pl. 705. F. 1. 2.

Der Senegalische Feigenfresser.
fleckige
gelbbauchige

S 85

1.

2.

3.

Büff. Vögel XVI Th.

v. Büff. Fol. Pl. 582 F. 1.2.3.

1. Der Bräune Senegalische Feigenfresser.
2. — Blonde ——————
3. — Graubäuchige ——————

 v. Büff. Fol. Pl. 584. F. 1. 2. 3.

Der Senegalsche Feigenfreßer.

Fünfte Art. *)

Pl. enl. 582. *f.* 1. 2. 3. u.

Pl. enl. 584. 1. 2. 3.

Wir nehmen an, daß die drey auf der 582sten Kupfertafel abgebildeten Vögel nur eine und die nehmliche Art ausmachen, wovon der gefleckte Feigenfreßer das Männchen, und die beiden andern

*) Man sehe die 582ste Kupfertaf. Fig. 1. unter der Benennung des Senegalschen Feigenfreßers; Fig. 2. unter der Benennung des gefleckten Senegalschen Feigenfreßers; und Fig. 3. unter der Benennung des gelbbauchigten Senegalschen Feigenfreßers.

Le Figuier du Senegal. *Buffon Oiseaux.* in 12. *Tom. IX. p.* 410. *n.* 5. *Encycl. meth. Oiſ. II. p.* 39-41. Naturg. aus den besten Schr. mit. Merian. Kupf. Vögel. p. 778.

Pl. enl. 582. *f.* 1. Figuier du Senegal. *fig.* 2. Figuier tacheté du Senegal. *Fig.* 3. Figuier a ventre jaune du Senegal.

Pl. enl. 584. *f.* 1. Figuier brun du Seneg. *Fig.* 2. Figuier blond d. S. *Fig.* 3. Figu. a ventre gris d. S.

O.

Abarten des Geschlechts oder des Alters seyn mögten. Sie sind alle drey sehr klein, und der in der ersten Abbildung ist unter allen der kleinste.

Der gefleckte Feigenfreßer N. 2. ist nur vier Zoll lang, wovon sein Schwanz die Hälfte einnimmt, er ist abstuffend, und die beiden mittelsten Federn sind die längsten; alle diese Schwanzfedern sind braun, und gelbröthlich weiß gefranzt; eben so verhält es sich mit den großen Schwungfedern; die übrigen Flügelfedern, so wie die oben auf dem Rücken und auf dem Kopf, sind schwarz mit einem hellrothgelben Rande; der Bürzel hat ein dunkleres Rothgelb, und der vordere Körper ist weiß.

Die beyden andern sind von diesem verschieden, aber unter einander sich sehr ähnlich. Der Feigenfreßer N. 3. hat den stufenförmigen Schwanz nicht; er ist hellbraun, und nach Verhältniß des Körpers kürzer. Der obere Theil des Kopfs und Leibes ist braun; der Flügel schwärzlich braun, an den Schwungfedern gefranzt, und auf den Deckfedern gelbröthlich braun gewellt; der vordere Körper ist hellgelb, und unter den Augen ist etwas weiß.

Der Feigenfreßer Fig. 1. ist kleiner als die beyden andern, alle seine Federn sind beinahe die nehmlichen wie bey der dritten Figur, den vordern Körper ausgenommen, der kein Hellgelb, aber ein Auroraroth hat.

Man sieht schon, daß es bey einigen Arten des Geschlechts der Feigenfreßer Exemplare giebt, deren Farben sich merklich abändern.

Eben so verhält es sich mit den drey andern auf der 584sten *) illuminirten Kupfertafel angezeigten Vögeln, wir nehmen an, daß alle drey ebenfalls nur eine und die nehmliche Art ausmachen, wovon uns der erstere das Männchen, und die beyden andern Abarten des Geschlechts oder des Alters zu seyn scheinen; der dritte scheint vornehmlich das Weibchen zu seyn: bey allen dreyen ist der Kopf und der obere Theil des Leibes braun, der untere grau mit einer mehr oder minder schwächern Schattirung, und einem mehrern oder mindern sich verbreitenden Blau; der Schnabel ist braun, und die Füße sind gelb.

Jezt wollen wir die Arten von Feigenfreßern aufzählen, die sich in Amerika befinden. Sie sind überhaupt größer als die in der alten Welt; nur die erste Art von diesen hat den nehmlichen Wuchs; wir haben oben die Kennzeichen angegeben, woran man sie unterscheiden kann, und wir können dazu noch einige kleine Umstände in Ansehung ihrer natürlichen Gewohnheiten hinzufügen. Diese Amerikanischen Feigenfreßer sind herumziehende Vögel, die des Sommers in Carolina, und bis nach Canada hin strei-

*) Man sehe die 584ste Kupfertafel Fig. 1. unter der Benennung des braunen Senegalschen Feigenfreßers; Fig. 2. unter der Benennung des blonden Senegalschen Feigenfreßers, und Fig. 3. unter der Benennung des graubauchigten Senegalschen Feigenfreßers.

In der Encycl. a. a. O. werden die drey Vögel auf der 584sten Kupferplatte für eine Art, aber die auf der 582sten alle drey für drey verschiedene Arten gehalten.

O.

streichen, und dann in wärmere Gegenden zurückkehren, um daselbst zu nisten, und ihre Jungen aufzuziehen; sie bewohnen freye Oerter und bebaute Gegenden; sie setzen sich auf kleinen Gesträuchen, nähren sich von Insecten, und reifen und zarten Früchten z. B. von Bananen, Guayaven und Feigen, die diesem Klima nicht natürlich sind, die man aber von Europa dahin verpflanzt hat; sie kommen in die Gärten, um sie anzufreßen, daher sie den Nahmen erhalten; indessen, wenn man es im Ganzen nehmen will, so essen sie mehr Insecten als Früchte, weil sie, da diese Früchte hart sind, sie nicht verschlucken können.

Der

Der gefleckte Feigenfresser. S. 89.

Büff. Vögel. XVI. Th. v. Büff. fol. Pl. 58. F. 1. 2.

Der gefleckte Feigenfreßer. d) 1)

Erste Art von Amerika. *)

Pl. enl. 58. *f.* 2. 1.

Dieser Vogel zeigt sich den Sommer über in Canada, hält sich aber daselbst nur eine kurze Zeit auf, nistet nicht daselbst, und bewohnt gewöhnlich die Gegenden von Guyana und andre Länder des

 süd=

d) Ficedula superne viridi-olivacea, inferne flava; collo inferiore et pectore maculis longitudinalibus rubescentibus variegatis; rectricibus lateralibus interius luteis. . . . Ficedula canadensis. *Briss. Ornith. tom. III. p.* 492. *et pl.* 26. *fig.* 3.

V.

1) Figuier de Canada *Pl. enl.* 58. *f.* 2. Figuier tacheté. *Buffon Oiseaux.* 12. *Tom. IX. p.* 414. n. 1. *Encycl. meth. Oiseaux. Tom II. p.* 41. Der gefleckte Feigenvogel. Naturg. d. best. Schr. mit Merian. B. Vögel p. 779.

Figuier de Canada *Brisson ornith. in* 8. *Tom. I. p.* 444. *n.* 51.

O.

*) Man sehe die 58te illuminirte Kupfertafel Fig. 2. unter der Benennung des Canadensischen Feigenfreßers.

südlichen Amerika. Sein Gesang ist angenehm, und dem Gesang des Hänflings sehr ähnlich.

Sein Kopf und der ganze untere Körper hat ein schönes Gelb mit röthlichen Flecken auf dem unteren Theil des Halses, der Brust und den Seiten; der obere Körper, und die obern Flügeldeckfedern haben ein olivenfarbnes Grün; die Schwungfedern sind braun, und haben äußerlich einen Rand von dem nehmlichen Grün; die Ruderfedern sind braun und mit einem gelben Rand; der Schnabel, die Füße und die Nägel sind schwärzlich.

Eine Abart von dieser Art, oder vielleicht das Weibchen dieses Vogels ist dasjenige, welches auf der nehmlichen Kupfertafel N. 58. Fig. 1. abgebildet ist, denn es ist darinn nur von dem andern verschieden, daß es auf der Brust keine röthliche Flecken hat, und daß der obere Kopf wie der Körper olivengrün ist, aber diese kleinen Verschiedenheiten scheinen uns nicht hinreichend, um eine besondere Art daraus zu machen.

Der Rothköpfigte Feigenfresser. S. 91.

Büff. Vögel XVI. Th. Seeligm. VII. Tab. 46.

Der rothköpfigte Feigenfreßer. e) 1)

Zwote Art aus Amerika.

Seligm. *VIII. Tab. 46.*

Der Wirbel dieses Vogels hat ein schönes Roth; der ganze obere Körper ist olivengrün; der untere hat ein schönes Gelb mit rothen Flecken auf der Brust

e) Yellow Red-pole. Tete rouge au Corps jaune. Edwards Glan. p. 99. *pl.* 256. Diese Abbildung ist gut.

Ficedula superne viridi-olivacea inferne flava, maculis longitudinalibus rubescentibus variegata; vertice rubro; rectricibus superne fuscis, marginibus luteis inferne penitus luteis. . . Ficedula Pensilvanica erythrocephalos. *Briss. Ornith. p. 488.*

Motacilla olivacea, subtus flava rubro guttata, pileo rubro. . . . Motacilla petechia. *Linn. Syst. Nat. ed.* XII. *p.* 334. *n.* 30.

V.

1) *Brisson ornith. ed. 8. Tom.* I. *p.* 443. *n.* 49.

Seligmanns Vögel. *VIII. tab. 46.*

Avicula lutea, vertice rubro. *Onom. hist. nat.* III. *p.* 904.

Mit

Brust und dem Bauche; die Flügel und der Schwanz sind braun; der Schnabel ist schwarz, und die Füße sind röthlich. Das Weibchen ist darin nur vom Männchen verschieden, daß seine Farben nicht so lebhaft sind. Dieser Vogel lebt einsam und streift herum; er kömmt im Märzmonat in Pensylvanien an, aber er nistet daselbst nicht; er besucht die Gesträuche, setzt sich selten auf großen Bäumen, und nährt sich von den Insecten, die er auf den Sträuchern findet. f)

Müllers Natursyst. II. *p.* 613. *n.* 30.

Le Figuier a tete rouge. *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 416. *n.* 2.

Encycl. meth. Oiseaux. II. *p.* 37.

Der Feigenvogel mit rothem Kopfe Naturg. d. best. Schr. mit Merian. Kupf. *p.* 780.

Bachstelze gefleckte, oder pensylvanische Bachstelze mit rothem Kopfe. Der Rothkopf mit gelben Leibe. Mart. Naturlex. *V. p.* 65.

O.

f) Edwards Glan. pag. 99.

An=

Anhang.

Nach Brißon haben die braunen Schwungfedern einen weißen oder gelblichen Saum; die zwölf Ruderfedern oben eine dunkele, unten eine gelbe Farbe.

Seine länge beträgt vier und drei vierthel Zoll; der Schnabel sechs linien; der Schwanz achtzehn linien; der mittlere Zee acht linien; die zusammengelegten Flügel reichen ohngefähr an den dritten Theil der länge des Schwanzes.

Der

Der weißkehligte Feigenfresser. g) [1])

Dritte Art aus Amerika.

Dieser Vogel befindet sich auf St. Domingo. Der Kopf des Männchens, der ganze obere Körper, und die kleinen obern Deckfedern der Flügel sind olivengrün; die Seiten an dem Kopf und der Kehle sind weißlich; der untere Theil des Halses und die

g) Ficedula superne viridi olivacea, inferne sulphurea; collo inferiore et pectore sordide albo-flavicantibus, maculis longitudinalibus rubescentibus variegatis; rectricibus, lateralibus interius dimidiatim sulphureis. . . . Ficedula Dominicensis. *Briss.* Ornith. tom. III. p. 494; et pl. 26. fig. 5.

V.

1) Le Figuier de S. Domingue. *Brisson ornith. 8. Tom. I. p. 445. n. 52.*

Onomat. hist. nat. III. *p. 898.*

La Figuier a gorge blanche. *Buffon Oiseaux.* IX. *p.* 418. *n.* 3.

Encycl. meth. Ois. II. *p. 35.*

Der Feigenvogel mit der weißen Kehle. Naturg. d. best. Schr. *p. 780.*

Bachstelzen. Domingoische olivenfarbige und schwefelgelbe. Mart. Naturlex. *V. p. 46.*

O.

Der weisKehligte Feigenfresser. S. 94

Buff. Vögel XVI Th.

Briss. ornithol.

die Brust sind gelblich mit kleinen rothen Flecken; der übrige Theil des untern Körpers ist gelb; die großen Oberdeckfedern der Flügel, die Schwung- und Ruderfedern sind braun und mit einem olivengelben Rade; der Schnabel, die Füße und die Nägel sind graubraun.

Das Weibchen ist darin nur vom Männchen verschieden, daß das Grün auf der obern Seite des Halses mit Aschgrau vermischt ist.

Der gelbkehligte Feigenfresser. h) [i])

Vierte Art aus Amerika.

Dieser Vogel befindet sich in Louisiana und St. Domingo; das Männchen hat auf dem Kopf und dem ganzen obern Körper ein schönes oliven=grün,

h) Ficedula superne viridi-olivacea, inferne alba, luteo admixto; collo inferiore et pectore flavis (pectore maculis rubescentibus vario, mas.); taenia duplici transversa in alis candida; rectricibus duabus utrimque extimis apice interius albis, proxime sequenti macula rotunda alba interius notata . . Ficedula Ludoviciana. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 500.
V.

i) Brisson le Figuier de la Louisiane. *Ornith. in* 8. *tom.* I. *p.* 446. *n.* 55.

Brisson rechnet Edwards Tannenlaufer Tab. 277. Seligm. VIII. t. 67. hieher, und diesen Vogel rechnet Linne zu seinem Tannenbaumlaufer (Certhia Pinus). Dieser Edwardsche Vogel ist aber nach Büffon der nachher folgende zwölfte Feigenfresser. Man sehe Naturlex. VI. *p.* 428. wo aber statt Ficed. domin. Parus americanus stehen soll.

Der Feigenvogel mit gelber Kehle. Naturg. d. besten Schr. 780. 3. *Encycl. p.* 36.

Le Figuier a gorge jaune. *Buffon IX. p.* 419. *n.* 4.
O.

grün, welches eine schwache Schattirung von einer gelblichten Farbe auf dem Rücken annimmt; die Seiten an dem Kopf haben ein schwaches Aschgrau; die Kehle, die untere Seite des Halses und die Brust haben ein schönes Gelb, mit kleinen röthlichen Flekken auf der Brust; der übrige untere Körper ist gelblich weiß; die obern Deckfedern der Flügel sind bläulich, und mit einer schwarzen Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weiße Querstreifen macht; die Schwungfedern sind schwärzlich braun, und haben auswärts einen bläulicht aschgrauen und weißen Rand auf ihren innern Seiten; die drey ersten Schwungfedern an jeder Seite haben ferner an der Spitze ihrer innern Seite einen weißen Flecken; der obere Kinnbacken des Schnabels ist braun, der untere ist grau, die Füße und die Nägel sind aschgrau.

Das Weibchen unterscheidet sich nur dadurch vom Männchen, daß es keine rothe Flecken auf der Brust hat.

Wir können nicht unterlaßen zu bemerken, daß Brisson i) diesen Vogel mit dem Tannenläufer verwechselt hat, den Herr Edwards geliefert, k) welches in der That ein Feigenfreßer, aber nicht dieser ist. Wir wollen die Beschreibung von ihm in den folgenden Abschnitten liefern.

i) Supplement zur Ornithologie pag. 99.

k) Glanures, pag. 139.

Der grün und weiße Feigenfreßer. l) [1])

Fünfte Art aus Amerika.

Auch diese Art befindet sich in St. Domingo; das Männchen hat auf dem Kopf und dem untern Theil des Halses eine gelblich aschgraue Farbe; die kleinen Oberdeckfedern der Flügel, und der ganze obere Körper ist Olivengrün; die Kehle und der ganze untere Körper ist gelblich weiß; die großen Oberdeckfedern der Flügel und die Schwungfedern sind braun, und haben einen gelblich grünen Rand; die Ruderfedern

l) Ficedula superne viridi olivacea, inferne sordide albo-flavicans; capite et collo superiore cinereis, olivaceo-flavicante mixtis; rectricibus lateralibus interius plusquam dimidiatim luteis . . . Ficedula Dominicensis minor. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 496. *et pl.* 26. *fig.* 2.

v.

1) Le petit Figuier de S. Domingue. *Brisson ornith.* 8. *Tom.* I. *p.* 445. *n.* 53.

Le Figuier vert et blanc. *Buffon. Oiseaux. IX. p.* 421. *n.* 5. *Encycl. meth. Oiseaux.* II. *p.* 42.

Der grün und weiße Feigenvogel. Naturgesch. d. besten Schr. *p.* 782.

Die klein Domingoische Bachstelze. Mart Naturlex. *V. p.* 45.

O.

Der grün und weiſse Feigenfreſſer.

S. 98.

Krüger jun. del.

Büff Vögel XVI. Th.

Briſſon ornithol.

federn haben ein sehr dunkeles Olivengrün; die Seitenfedern haben auf ihrer innern Seite einen gelben Flecken, der immer weiter fortgeht, je mehr die Federn auswärts liegen; der Schnabel, die Füße und die Nägel sind graubraun.

Das Weibchen unterscheidet sich nur dadurch vom Männchen, daß die Farbenschattirungen dunkler sind.

Der pomeranzenkehlige Feigenfreßer. m) 1)

Sechste Art.

Herr Brisson hat diesen Vogel unter dem Nahmen des Canadischen Feigenfreßers geliefert; es ist aber wahrscheinlich, daß er wie alle andere

m) Ficedula superne olivacea, infarne flava; uropygio cinereo; collo inferiore et pectore flavo-aurantiis: imo ventre sordide albo; rectricibus lateralibus exterius in apice nigricantibus, interius albis. . . . Ficedula canadensis maior. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 508; *et pl.* 26. *fig.* 1.

V.

1) Le grand Figuier de Canada. *Brisson ornithol. in* 8. *Tom.* I. *p.* 499. *n.* 59.

Onomat. hist. nat. III. p. 896.

Le Figuier a gorge orangée. *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 422. *n.* 6.

Encyclop. meth. Oiseaux. Tom. II. *p.* 36.

Feigenvogel mit orangenfarb. Kehle. *Naturg. d. besten Schr. p.* 782.

Die große kanadensische Bachstelze. *Martini Naturlex. V. p.* 104.

O.

Der pomeranzenkehlige Feigenfresser.

S. 100.

Büff. Vögel XVI. Th.

Krüger jun. d.

Brisson ornith.

dere Feigenfreßer in diesem Clima nur ein Zugvogel ist; dieser hat auf dem Kopf, dem obern Hals, dem Rücken und den kleinen obern Flügeldeckfedern Olivengrün; der Bürzel und die grossen obern Flügeldeckfedern sind aschgrau; die Kehle, der untere Theil des Halses, und die Brust sind orangenfarben; der Bauch blaßgelb; der Unterbauch und die Füße weißlich; die Schwungfedern sind braun, und haben auswärts einen aschgrauen Rand; die beiden mittelsten Ruderfedern sind aschgrau, alle andern sind auf ihrer innern Seite weiß, und auf ihrer äußern und der Spitze schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich nur dadurch vom Männchen, daß die Farben nicht so lebhaft sind. [2])

2) Das Gelbe scheint am Weibchen nach Brißon nicht so sehr in das Pomeranzenfarbige zu fallen.

Nach Brißon beträgt die Länge des ganzen Vogels $5\frac{1}{12}$ Zoll, des Schnabels $7\frac{1}{2}$ Linie, des Schwanzes $1\frac{2}{5}$ Zoll; der mittler Zee 6 Linien; die ausgespanneten Flügel 8 Zoll; angelegt reichen sie bis zur Mitte des getheilten Schwanzes.

Der graukôpfige Feigenfreßer. n) 1)

Siebente Art.

Seligman. *VII. t.* 45.

Dieser Vogel ist von Pensylvanien nach England geschickt, und Edwards hat ihn unter dem Nahmen des Fliegenschnåppers mit gelben Bûrzel geliefert; und er hat unschicklich alle Fei-
gen-

n) Yellow-rumped fly-catcher. Fliegenschnåpper mit gelben Bûrzel, Moucherol a croupion jaune; Edwards, *Glan. pag.* 97. mit einer gut ausgemahlten Zeichnung Taf. 255.

Ficedula superne viridi-olivacea, maculis nigris in dorso variegata, inferne alba; collo inferiore et pectore luteis, maculis nigris variegatis, capite cinereo; taenia duplici transversa in alis candida: rectricibus lateralibus nigricantibus, interius in medio candidis. . . Ficedula Pensilvanica nævia. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 502.

V.

1) *Brisson ornith. in* 8. *Tom.* I. *p.* 447. *n.* 56.

Le Figuier a tete cendrée. *Buffon Oiseaux Tom.* IX. *p.* 424. *n.* 7. Naturg. mit Merian. *p.* 783.

Encyclop. method. Oiseaux. II. *p.* 36.

Pen-

Der graukopfige Feigenfresser.

S. 102.

Kruger jun del.

Büff Vögel XVI Th.

Seeligm. T. XXXXV

genfreßer, die er beschrieben und gezeichnet hat, Fliegenschnäpper genannt; bey diesem ist der Wirbel und die Seiten des Kopfs aschgrau; der obere Hals und der Rücken sind olivengrün mit Schwarz gefleckt; die Kehle, die Brust und der Bürzel haben ein schönes Gelb mit schwarzen Flecken auf der Brust; die obern Deckfedern der Flügel sind dunkelaschgrau, und haben eine weiße Spitze, welches auf jedem Flügel weiße Querstreifen macht; die Schwungfedern sind dunkelaschgrau mit weißem Rande; die beyden mittelsten Ruderfedern sind schwarz, die übrigen schwärzlich mit einem großen weißen Flecken auf ihrer innern Seite; der Schnabel, die Füße und die Nägel sind braun.

V.

Pensylvanische bunte Bachstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 152.

Der Fliegenfänger mit gelben Bürzel. Seligman Vögel. *VII. tab.* 45.

O.

Anhang.

Nach Brißon ist dieser Vogel ohngefehr so stark als der gemeine Feigenesser und $4\frac{1}{2}$ Zoll lang. Der Schnabel $5\frac{1}{2}$ Linien, der Schwanz anderthalb Zoll und der mittlere Zee $5\frac{1}{2}$ Linie lang. Die angelegten Flügel reichen ohngefehr bis zur Hälfte des Schwanzes.

Der braune Feigenfresser

S. 105.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel XVI. Th.

Sloane Reise nach Jamaika.

Der braune Feigenfreßer. o) [1])

Achte Art.

Hans Sloane ist der erste, der diesen Vogel angezeigt hat, von dem er sagt, daß er sich auf Jamaika in den bebaueten Gegenden befindet, und Wurmfreßer heißt. Sein Kopf, seine Kehle, der ganze obere Körper, der Flügel und der Schwanz sind hellbraun; an dem untern Körper wechseln die nehmlichen Farben ab, wie auf dem Gefieder der Lerchen: Dies ist die ganze Nachricht, die uns dieser Schriftsteller von diesem Feigenfreßer giebt.

o) *Muscicapa pallide fusca*, worm eater. Sloane Reise nach Jamaika p. 3 0. n. 65.
Muscicapa pallide fusca. Ray. *Synops. Avi.* pag. 186. N. 38.
Luscinia, *muscicapa pallide fusca.* *Klein. Av. p.* 75. *n.* 14.
Ficedula superne dilute fusca, inferne nigricante ex griseo-rufescente varia, taenia per oculos et gutture obscure fuscis. . . Ficedula Jamaicensis. Briss. Ornith. tom. III. *p.* 512.

V.

1) *Brisson. ornith. ed.* 8. *Tom.* I. *p.* 450. *n.* 61.
Le Figuier brun. *Buffon Oiseaux* IX. *p.* 426. *n.* 8.
Encycl. methodiq. Oiseaux. Tom. II. p. 37. Naturg. mit Merian. Kupf. *p.* 783. *8.*
Jamaizensische Bachstelze. Martini Naturl. *V. p.* 107. *a.*

O.

Der schwarzbakkige Feigenfreßer. p) [1])

Neunte Art.

Seligm. *VII. Tab.* 25.

Dem Edwards haben wir die Kenntnis dieses Vogels zu danken, von dem er sagt, daß er sich in Pensylvanien aufhält, wo er die kleinen von Bächen gewässerten Gehölze besucht, an deren Rande man

p) Maryland yellow throat. Avis Marylandica gutture luteo. *Petiver gazophyl. pl. 6. f. 1.*

Maryland yellow throat. Gelbkehle aus Maryland. Gorge jaune de Mar. *Edwards, Glan. p.* 54. mit einer gut gemahlten Zeichnung Taf. 237.

Ficedula superne saturate olivacea, inferne albo-flavicans; gutture et pectore luteis; syncipite et tænia per oculos nigris; vertice fusco-rubescente; rectricibus superne saturate olivaceis, circa margines et subtus olivaceo-flavicantibus. . . Ficedula Marylandica. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 506.

V.

1) *Brisson ornith. in* 8. *Tom.* I. *p.* 448. Le Figuier de Maryland *n.* 58.

Seligman *VII. Tab.* 25.

Der maryländische Krammetsvogel. Müller Linne Syst. II.

Turdus

Der schwartzbakkige Feigenfresser. S. 106.

Krüger jun.

Buff. Vogel XVI. Th. Seeligm. T. 25.

man ihn häufig findet; er bringt nur den Sommer in dieser Himmelsgegend zu, und entfernet sich den Winter über von dort, woraus man sieht, daß dieser Feigenfreßer, wie die übrigen von uns erwähnten, nur ein Zugvogel in diesen Provinzen des nördlichen Amerika ist. Die Seiten seines Kopfs haben ein schönes Schwarz und der Wirbel ist röthlicht braun; der obere Hals, der Rükken, der Bürzel und die Flügel haben ein dunkles Olivengrün, die Kehle und die Brust ein schönes Gelb; der übrige untere Körper ist blaßgelb; der Schnabel und die Füße sind braun.

V.

Nach Brißon ist dieser Vogel ohngefehr so dick als der Feigenfreßer, $4\frac{5}{6}$ Zoll lang. Der Schnabel sechs Linien; der Schwanz ein und dreiviertheil Zoll; der mittlere Zee sieben Linien lang. Die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes.

Linne rechnete diesen Vogel zu den Droßeln.

Turdus Trichas olivaceus, corpore subtus flavo, fascia oculari nigra. *Linné Syst. nat.* XII. I. *p.* 293. *n.* 7.

Le Figuier aux ioues noires *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 427. *n.* 9.

Encycl. meth. Oiseaux. II. *p.* 37. Naturg. mit Merian. B. *p.* 784.

Bachstelze marylandische. Mart. Naturl. *V.* *p.* 122.

O.

Der

Der gelbflekkigte Feigenfreßer. q) r)

Zehnte Art.

Seligman Vögel *Tab.* 47. *f.* 2.

Auch die Kenntnis dieses Vogels haben wir dem Herrn Edwards zu danken; das von ihm beschriebene Männchen und Weibchen waren alle beide auf der See auf einem Schiffe, welches acht bis zehn

q) Spotted yellow Fly-catcher. Moucherolle tacheté de jaune. Edwards Glan. p. 101. pl. 257. mit einer guten ausgemahlten Abbildung.

Ficedula superne fusco et viridi-olivaceo varia, inferne flava; collo inferiore et pectore maculis nigricantibus variegatis; ventre sordide albo-flavicante; macula pone oculos rufa; taenia transversa in alis candida; rectricibus duabus utrimque extimis apice interius albis. . . Ficedula canadensis fusca. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 515; *et pl.* 27. *fig.* 4.

r) Le Figuier tacheté de Jaune. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom.* IX. *p.* 429. *n.* 10.

Encycl. meth. Oiseaux. II. *p.* 41.

Der braun und gelbe Feigenvogel. Naturgesch. a. d. b. Schr. m. Merian. Kupf. Vögel *p.* 785. 10.

Der gellfleckigte Feigenfresser. S. 108.

Krüger jun del

Büff Vögel XVI. Th. Seeligm. VII. T. 47. f. 2.

zehn Meilen von den Küsten von St. Domingo entfernt war, gefangen; dies war im Dezembermonat, und sie sind auf diesem Schiffe nach England gekommen. Der Verfasser bemerkt mit Recht, daß dies Zugvögel sind, die sich damals auf ihrer Rükkehr vom nördlichen Amerika nach der Insel St. Domingo befanden. r) Der Kopf dieses Feigenfreßers und der ganze obere Körper sind olivengrün; über die Augen geht ein gelber Streif; die Kehle, der untere Theil des Halses, die Brust, und die untern Dekfedern der Flügel haben ein schönes Gelb mit kleinen schwarzen Flekken; der Bauch und die Beine sind blaßgelb ohne Flekken; die Flügel und der Schwanz haben ein dunkles Olivengrün; auf den obern Flügeldeckfedern sieht man einen langen weissen Fleck, und die Ruderfedern an den Seiten sind auf der Hälfte ihrer länge weiß. Das Weibchen unterscheidet sich dadurch nur vom Männchen, daß es eine weißlichte Brust mit braunen Flekken hat, und daß das Olivengrün oben auf dem Körper nicht so glänzend ist. Dies ist das Weibchen, welches Brisson als eine Art unter dem Namen des braunen

Le Figuier brun de Canada. *Brisson ornith. in 8. Tom. I. p. 451. n. 63.*

Seligman Vögel *VII. Tab.* 47. *f.* 2.

Muscicapa lutea maculata. *Onomat. hist. nat.* II. *p.* 895.

Die braune kanadensische Bachstelze. Martini Naturlex. *V. p.* 35. *d.*

O.

r) Edwards Glan. p. 92. und 102.

nen Feigenfreßers von St. Domingo geliefert hat. f)

f) Ficedula superne fusca, inferne albo-flavicans; collo inferiore et pectore maculis longitudinalibus fuscis variegatis; rectricibus fuscis. . . Ficedula Dominicensis fusca. *Briss. Ornith. tom.* III. *p.* 513; *et pl.* 28. *f.* 5.

V.

Le Figuier brun de St. Domingue. *Brisson Orn. in* 8. *Tom.* I. *p.* 450. *n.* 62.

Onomat. hist. nat. III. *p.* 899.

Le Figuier tacheté de jaune. *Femelle. Buffon Oiseaux.* IX. *p.* 430.

Naturlexik. *V. p.* 34. Die braune Bachstelze von St. Domingo.

O.

Der braun und gelbe Feigenfresser. S. 111

Kruger jun del.

Buff. Vögel XVI. Th. Seeligm. VIII. T. 68. f. 2.

Der braun und gelbe Feigenfreßer. t)

Elfte Art.

Seligman. *Tab.* 68. *f.* 2.

Dieser Vogel findet sich auf Jamaika; Sloane und Browne haben beide die Beschreibung, und Edwards die ausgemalte Figur unter dem Namen des gelben Zaunkönigs geliefert, welches ein Irrthum

t) Oenanthe fusco lutea minor *Sloane voy. of Jamaica.* *p.* 310. *n.* 46.
Oenanthe fusco-lutea minor. *Ray Synops. avium.* *p.* 186. *n.* 39.
Yellow Tit-mouse. *Catesby Tom.* I. *p.* 63.
Parus luteus caroliniensis. *Klein av. p.* 86. *n.* 11.
Motacilla subolivacea, gula, pectore et remigibus exterioribus luteis; Ortolan of Jamaica. *Browne* Nat. hist. of Jamaica. p. 468.
Yellow Wren. Roitelet jaune. *Edwards Glan. p.* 142. *pl.* 278.
Ficedula superne viridi olivacea, inferne flava; rectricibus lateralibus interius dimidiatim luteis. Ficedula caroliniensis. *Brisson Ornith.* III. *p.* 486. *Ed. in 8. Tom.* I. *p.* 443. *n.* 48.
Le Figuier brun et jaune. *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 431. *n.* 11.
Figuier brun et jaune. *Encycl. meth. Ois.* II. *p.* 38.
Der braun und gelbe Feigenvogel. Naturg. d. best. Schr. mit Merian. Kupf. *p.* 785.
Der gelbe Zaunkönig. Seligman VIII. *T.* 68. *f.* 2.

Irrthum ist. Katesby und Klein haben eine andere von ihm geliefert, indem sie diesen Vogel für eine Meise halten. Er heckt in Carolina, bleibt aber nicht den Winter über da; sein Kopf, der ganze obere Körper, die Flügel und der Schwanz sind grünlicht-braun; er hat zwey kleine braune Streifen auf jeder Seite des Kopfes; der ganze untere Körper ist schön gelb; die obern Flügeldeckfedern haben eine hell-olivengrüne Spitze, welches auf jedem Flügel zwey Queerstreifen bildet; die Schwungfedern haben äus-serlich einen gelben Rand, der Schnabel und die Füße sind schwarz.

Anhang.

Linné hat diesen Vogel bey dem Läufer oder gelben Zaunkönig, Motacilla Trochilus [a]) aufgestellt, und räth, ihn wenigstens dabey zu vergleichen. Wäre aber die Brissonsche Ausmessung nach der Natur gemacht, so würde er schon wegen seiner Größe gar nicht dahin gehören.

Brisson sagt von diesem braun und gelben carolinischen Feigenfreßer, daß von den zwölf Schwanzfedern die beyden äußersten inwendig halb gelb waren. Nach ihm ist der Vogel ohngefehr so dick als der Feigenfreßer, und vier und einen halben Zoll lang. Der Schnabel sieben Linien; der Schwanz ein und fünfsechstheil Zoll; der mittelste Zee sechs Linien und die Flügelausbreiter sechs und einen halben Zoll breit. Die Flügel reichen bis mitten auf den Schwanz; dieser ist etwas gespalten; der Schnabel hornfarbig; die Füße und Nägel graubraun. Die Farben des Weibchens sind nicht so lebhaft als an dem Männchen. Br.

a) Motacilla Trochilus *Linné Syst. nat.* XII. *p.* 338. 8.

O.

Der Tannenkriecher. u) x)

Zwölfte Art.

Seligm. *Tab.* 67. *f.* 2.

Edwards hat diesen Vogel Tannenläufer genannt; er gehört aber nicht zum Geschlecht der Läufer, ob er gleich die Gewohnheit hat, in Carolina und

u) Pine-creeper. Grimpereau de Sapin. *Edwards Glan.* 139. mit einer guten Abbildung *Tab.* 277.

Tannen-Baumhacker. Seligman Vögel *VIII. Tab.* 67. *f.* 2.

Parus americanus lutescens. Pine-creeper. *Catesby. Tom. I. p.* 46.

Parus superne olivaceus, inferne albus; collo inferiore et pectore luteis, rectricibus fuscis, extima exterius alba (mas.). Parus in vniuerso corpore fuscus (foem.).

Parus americanus *Brisson ornith. Tom. III. p.* 576.
V.

x) *Brisson ornithol. in* 8. *Tom. I. p.* 471. *n.* 15.

Brisson führt hier bey seiner amerikanischen Meise des Catesby Stelle; bey seinem ludovizischen Feigenfreßer aber die Edwardsche Tab. 277 an. Graf Büffon leugnet, daß dieser luisianischer Vogel hieher gehöre, aber Edwards Tab. 277. *Catesby p.* 46. und Brissons amerikanische Meise, wären ein Vogel und zwar sein Feigenfreßer der Tannen. Linné

Der Tannenkriecher.

Buff. Vögel XVI. Th.

Krüger. jun. del.

Seeligm. VIII. T. 67. f. 2.

und Pensylvanien auf die Tannen zu klettern. Der Schnabel der Läufer ist, wie man weiß, wie eine kleine Sichel gekrümmt, anstatt daß er bey diesem gerade ist, und er kömmt in allen übrigen Stücken den Feigenfreßern so vollkommen nahe, daß man ihn von diesem Geschlecht nicht trennen darf. Katesby hat sich auch geirrt, da er ihn zu den Meisen zählt, wahrscheinlich, weil sie auch auf die Bäume klettern; die Meisen haben aber einen nicht so kurzen und dünnern Schnabel als die Feigenfresser, und ihre Nasenlöcher sind auch nicht, wie bey diesen, mit Federn bedeckt. Herr Brisson hat auch einen Irrthum begangen, indem er den Tannenläufer des Katesby, welches unser Feigenfreßer ist, für eine Meise hält. Und er ist in einen kleinen Irrthum gerathen, indem er den Tannenläufer des Edwards von Katesby seinem trennt. Dieser Vogel hat auf dem Kopf, der Kehle und dem ganzen untern Körper ein sehr schönes Gelb, einen kleinen schwarzen Streif auf jeder Seite des Kopfs; die obere Seite des Halses und der ganze obere Körper haben eine

 grün-

Linné stellt diesen Edwardschen Tannenläufer auch unter seinen Baumläufern auf, und nennt ihn Certhia Pinus. *Syst. XII. p. 187. n. 16.*

Baumläufer, Tannenbaumhäcker. Mart. Naturlex. *VI. p. 428. h.*

Blauflügel. Müller L. Natursyst. *II. p.* 258. *n.* 16.

Le Figuier de Sapin. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. IX. p. 433. n. 12.*

Le Figuier des Sapins. *Encyclop. method. Oiseaux. II. p. 39.*

Der Feigenvogel der Tannen. Naturgesch. der best. Schr. Vögel. *p.* 786. 12.

O.

grüngelbe oder glänzende Olivenfarbe, die auf dem Bürzel noch lebhafter ist; die Flügel und der Schwanz haben ein bläulichtes Eisengrau; die obern Deckfedern haben eine weisse Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet; der Schnabel ist schwarz und die Füße gelblicht=braun. Das Weibchen ist ganz braun. Dieser Feigenfresser bringt den Winter in Carolina zu, wo Katesby sagt, daß man ihn auf unbelaubten Bäumen Insekten suchen sieht; auch sieht man ihn den Sommer über in nördlichern Provinzen. Herr Barrington hat an Herrn Edwards geschrieben, daß sie im Aprilmonat nach Pensylvanien kommen, und den ganzen Sommer daselbst bleiben; indessen gesteht er, daß er niemals ihr Nest gesehn hat; sie nähren sich von Insekten, die sie auf den Blättern und Baumknospen finden. x)

x) Edwards Glan. p. 141.

Der

Der schwartzkehlige Feigenfresser. S. 117.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel XVI. Th. Seeligm VIII. T. 90. 1.

Der schwarzkehlige Feigenfreßer. y) ¹)

Dreyzehnte Art.

Seligman. *VIII.* *Tab.* 90. *f.* 1.

Herr Bartram hat diesen Feigenfreßer aus Pensylvanien an den Herrn Edwards geschickt; er ist in dieser Himmelsgegend ein Zugvogel und kömmt

H 3 im

y) *Black-throated green fly catcher.* Schwarzkehlichter Frühlingsschnepper *Edwards Glan.* pag. 190, mit einer gut colorirten Zeichnung pl. 300.

Ficedula superne viridi olivacea inferne alba, genis, collo ad latera et pectore suprema luteis; gutture et collo inferiore nigris; lateribus nigro variegatis; taenia duplici transversa in alis candida, rectricibus saturate cinereis tribus utrimque extimis interius albo maculatis. . . . *Ficedula Pensylvanica gutture nigro.* *Brisson Ornithol. Supplement. pag.* 104.

V.

1) Le Figuier a gorge noir de Pensylvanie. *Brisson orn. in 8. Tom. I. p.* 458 *n.* 77.

Le Figuier a cravatte noir. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom. IX. p.* 436. *n.* 13.

Der grüne Fliegenschnepper mit schwarzer Brust. Seligman Vögel. *VIII. Tab.* 90. *f.* 1.

Le Figuier a cravatte noir. *Encyclop. method. Oiseaux. II. p.* 35.

Der Feigenvogel mit der schwarzen Halskrause. Naturg. a. d. h. Schrift. mit Merian. Kupf. Vögel. 787.

O.

im Aprilmonat daselbst an, um weiter nach Norden zu ziehen, und kömmt im Septembermonat zurück, um wieder nach Süden zu gehen. Er nährt sich, wie alle andern Vögel dieses Geschlechts, von Insekten.

Der Wirbel, der ganze obere Körper und die kleinen obern Flügeldeckfedern sind olivengrün; die Seiten des Kopfes und des Halses sind schön gelb; die Kehle und der untere Hals sind schwarz, welches bey ihm eine Art von Halstuch in dieser Farbe bildet; die Brust ist gelblich, der übrige Theil des untern Körpers ist weiß mit einigen schwärzlichen Flecken an den Seiten; die großen obern Flügeldeckfedern sind dunkelbraun und haben eine weisse Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet; die Schwung- und Ruderfedern sind dunkel-aschgrau; die drey äussern Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes haben auf ihrer innern Seite weisse Flecken; der Schnabel ist schwarz und die Füße sind braun. [2])

2) Nach Brisson ist dieser Vogel auch ohngefehr so groß, als der europäische Feigenfreßer, Ficedula.

Der

Der gelbköpfige Feigenfresser. S. 119.
— achsgraue — mit dem Halsband. S. 124.

1

2

Büff. Vögel XVI. Th.   v. Büff. fol. Pl. 731. F. 1. 2.

Der gelbköpfige Feigenfreßer. z))

Vierzehnte Art.

Planch. enl. 731. *f.* 2.?

Herr Brisson hat zuerst die Beschreibung dieses Vogels geliefert, und er sagt, daß er sich in Canada befindet, aber es ist wahrscheinlich, daß er sich

z) *Ficedula superne nigro et olivaceo-flavicante varia, inferne sordide alba; vertice luteo; macula utrimque rostrum inter et oculos nigra; taenia duplici transversa in alis flavicante, rectricibus tribus utrimque extimis ultima medietate interius albo-flavicantibus . . . Ficedula Canadensis icterocephalus. Brisson Ornithol. tom. III. pag.* 517. *et pl.* 27. *fig.* 2.

Motacilla grisea, subtus albida, pileo luteo, fascia oculari nigra duabusque alaribus flavis. Motacilla icterocephala Linn. Syst. Nat. ed. XII. pag. 334. *n.* 25.

V.

1) Le Figuier a tete jaune de Canada. *Brisson ornithol. in* 8. *Tom. I. p.* 451. *n.* 64.

Der Gelbkopf. Müllers Linne System. *II. p.* 612. *n.* 25.

Onomat. Hist. nat. III. p. 896.

Le Figuier a tete jaune *Buffon Oiseaux IX. p.* 438. *n.* 14.

Le

sich in diesem nördlichen Himmelsstrich nur als ein Zugvogel aufhält, so wie einige andere Feigenfreßer-Arten; dieser hat einen gelben Wirbel, einen großen schwarzen Flecken an jeder Seite des Kopfes über den Augen und einen andern weißlichen Flecken unter den Augen; der hintere Kopf, der obere Hals und der ganze obere Körper sind mit schwarzen Federn bedeckt, die einen grün gelblichen Rand haben; die Kehle und der ganze untere Körper sind weißlich; die obern Flügeldeckfedern sind schwarz und haben eine gelbliche Spitze, welches auf jedem Flügel zwo gelbliche Queerstreifen bildet; die Schwung- und Ruderfedern sind schwärzlich, und haben äusserlich einen olivengrünen und weißlichen Rand, die innern Seiten der drey Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes sind gelblich weiß von der Hälfte ihrer Länge bis zur Spitze; der Schnabel, die Füße und die Nägel sind schwärzlich. [2])

Es

Le Figuier de Missisippi. *Planch. enl.* 731. *f.* 2.

Le Figuier a tete jaune. *Encyclop. meth. Oiseaux II. p.* 36.

Der Feigenvogel mit gelben Kopf. Naturgesch. d. b. Schrift. Vögel. 787.

Die gelbköpfige Bachstelze aus Kanada. Mart. Naturlex. *V. p.* 83. *d.*

O.

2) Nach Brisson beträgt die Länge des ganzen Vogels $4\frac{3}{4}$ Zoll; der Schnabel $5\frac{1}{2}$ Linie; der Schwanz $1\frac{2}{3}$ Zoll; der mittlere Zee sechs Linien; die ausgespannten Flügel 7 Zoll, welche angelegt bis auf den halben Schwanz reichen.

O.

Es scheint, daß der in der 2ten Fig. Taf. 731. der illum. Kupfer abgebildete Vogel unter der Benennung des **Feigenfreßers von Missisippi** nur eine Abart des Geschlechts oder des Alters von diesem ist, denn er unterscheidet sich darinn nur, daß er an den Seiten des Kopfes gar keine Flecken hat, und daß seine Farben nicht so stark sind.

Der aschgraue Feigenfreßer mit gelber Kehle. a) [1])

Funfzehnte Art.

Die Kenntniß dieses Vogels, der sich auf Jamaika und St. Domingo befindet, haben wir dem Herrn Doctor Sloane zu danken; sein Kopf, der

a) Muscicapa e caeruleo, cinereo fusco et luteo varia. *Sloane*, Reise nach Jamaika. *pag.* 310. *N.* 44.

Muscicapa e caeruleo fusco et luteo varia. *Ray Synops. Avi. pag. 186. N.* 37.

Luscinia diversicolor. *Klein*, *Avi. pag.* 75. *N. 16.*

Ficedula superne cinerea inferne alba; gutture et collo inferiore flavis; macula utrimque rostrum inter et oculo lutea, infra oculos nigra, pone oculos alba taenia duplici transversa in alis candida rectricibus duabus utrimque extimis apice interius albis... Ficedula Dominicensis cinerea. *Brisson Ornithol. tome III. pag.* 520.

Motacilla cinerea, subtus alba macula ante oculos lutea pone alba infra nigra . . . Motacilla Dominica. *Linnaeus Syst. Nat. ed.* XII. *pag.* 334.

V.

1) Le Figuier cendré de St. Domingue. *Brisson. ornith. in 8. Tom. I. p. 452. n. 65.*

Kleins Vögelhist. L'arlequin. *p.* 142. *n. 16.*

Onemat. Hist. nat. IV. *p. 894.*

Le

Der aschgraue Feigenfresser mit gelber Kehle

S. 122.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel XVI. Th.

Brisson ornithol.

der ganze obere Körper und die kleinen obern Flügeldeckfedern haben eine aschgraue Farbe; an jeder Seite des Kopfes ist ein länglichter gelber Streif; unter den Augen ein großer schwarzer Flecken; an der Seite jedes Auges nach aussen hin ist ein weißer Flecken; die Kehle, der untere Hals, die Brust und der Bauch sind gelb mit einigen kleinen schwarzen Flecken an jeder Seite der Brust; die großen obern Flügeldeckfedern sind braun und haben äusserlich einen aschgrauen Rand mit einer weissen Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet; die Schwung- und Ruderfedern sind braun-aschgrau und haben äusserlich einen grauen Rand; die beyden äussern Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes haben nach der Spitze ihrer innern Seite einen weissen Flecken; der Schnabel, die Füße und die Nägel sind braun. [2])

Le Figuier cendré a gorge jaune. *Brisson Oiseaux in 12. Tom. IX. p. 440. n. 15.*

Encyclop. Method. Oiseaux. II. *p.* 38.

Der aschfarbene Feigenvogel mit gelber Kehle. Naturgesch. d. b. Schr. mit Merian. Kupf. Vögel. *p.* 788.

Die Domingoische aschgraue Bachstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 44.

O.

2) Nach Brisson ist der Vogel vier und einen halben Zoll lang; der Schnabel sechs Linien; die ausgebreiteten Flügel $6\frac{7}{12}$ Zoll. Zusammengelegt reichen sie ein wenig über die Hälfte des gabelförmigen Schwanzes.

O.

Der

Der aschgraue Feigenfreßer mit dem Halskragen. b)

Sechszehnte Art.

Pl. enl. 731. *f.* 1.

Dem Catesby haben wir die Kenntniß dieses Vogels, den er Finkenmeise genannt hat, zu danken, der aber zu keinem von beyden Geschlechtern, son-

b) *Fing creeper.* Mesange - pincon. Finken = Meise. *Catesby, tome* I. *p.* 64. *tab.* 64.

Ficedula superne cinereo caerulea, inferne alba; dorso superiore viridi — olivaceo flavicante; collo inferiore et pectore flavis; taenia transversa cinereo caerulescente in summo pectore; taenia duplici transversa in alis candida; rectricibus duabus utrimque extimis apice interius albo notatis. Ficedula Carolinensis cinerea. *Brisson Ornithol. tom* III. *pag.* 522.

Le Figuier cendré de la Caroline. *Planch. enl.* 731. *f.* 1.

V.

1) Le Figuier cendré a collier. *Buffon Oiseaux. ed. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 442, *n.* 16.

Encyclop. meth. Oiseaux. II. *p.* 38.

Der aschfarbene Feigenvogel mit der Halsbinde. Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel. *p.* 788. *n.* 16.

Finken-

sondern zum Geschlecht der Feigenfreßer gehört; er befindet sich in Nordamerika zu Carolina und selbst in Canada.

Sein Kopf, der obere Hals, der Bürzel und die obern Deckfedern der Flügel haben eine aschgraue Farbe; der Rücken ist olivengrün; die Kehle und die Brust gelb mit einem halben aschgrauen Halsbande auf der untern Seite des Halses; der übrige Theil des untern Körpers ist weiß mit einigen kleinen rothen Flecken auf den Seiten; die großen obern Deckfedern der Flügel haben eine weisse Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet; die Schwung- und Ruderfedern sind schwärzlich; die beyden äussern Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes haben an der Spitze ihrer innern Seite einen weissen Flecken; die Oberkinnlade des Schnabels ist braun; die untere nebst den Füßen sind gelblich.

Diese Vögel klettern an den Stamm großer Bäume, und nähren sich von den Insekten, die sie zwischen den Spalten ihrer Rinden hervorziehen; den Winter über bleiben sie in Carolina.

Finkenmeise. Seligmanns Vögel. III. *Tab.* 28.

Brisson *ornithol. in* 8. *Tom.* I. *p.* 452. *n.* 66.

Parus (americanus) caerulescens, temporibus, pectore, dorsoque flavescentibus, hypochondriis purpurascentibus. *Linné Syst. nat.* XII. I. *p.* 341. *n.* 4.

Finkenmeise. Amerikanische Meise. Müller Linne System II. *p.* 626. *n.* 4.

Die aschgraue Carolinische Bachstelze. Mart. Naturlexik. *V. p.* 15. *n. h.*

An-

Anhang.

Nach Brisson ist dieser Vogel vier und ein drittel Zoll lang; der Schnabel $5\frac{1}{2}$ Linien; der Schwanz $1\frac{2}{3}$ Zoll; der mittelste Zee $3\frac{1}{2}$ Linie; die ausgebreiteten Flügelspitzen stehen an sieben Zoll von einander; und die zusammengelegten Flügel reichen etwas über die Hälfte des Schwanzes.

Der Canadensische Feigenfresser.

S. 127.

Krüger jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th.

Brisson ornithol.

Der Canadensische Feigenfreßer. c)

Siebenzehnte Art.

Herr Brisson hat diesen Vogel unter dem Namen des aschgrauen Canadensischen Feigenfreßers geliefert; er hat oben auf dem Kopf einen gel-

c) Ficedula superne saturate cinerea caerulea (Mas) fusca (Foem.) inferne alba; collo inferiore et pectore maculis longitudinalibus fuscis variegatis; macula lutea in vertice; taenia transversa lutea in pectore infimo; taenia duplici transversa in alis candida; rectricibus duabus utrimque extimis apice interius albis — Ficedula canadensis cinerea. Le Figuier cendré de Canada. *Brisson ornith. in 4. Vol.* III. *p.* 524. *tab.* 27. *f.* 1.

Brisson ornith. in 8. Tom. I. *p.* 453. *n* 67.

Motacilla canadensis, cinerascens, subtus alba, vertice fasciaque abdominali lutea, pectore fusco maculato. *Linn. Syst. nat.* XXI. *p.* 334. *n.* 27.

Onomat. hist. nat. III. *p.* 894.

Die kanadische Bachstelze. Müller Linn. Natursyst. II. *p.* 613. *n* 27.

Le Figuier a ceinture. *Buffon Oiseaux. ed. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 444.

Figuier a ceinture. *Encyclop. meth. Oiseaux.* Tom. II. p. 35.

Der

gelben Flecken und an jeder Seite einen weissen Streif; der übrige Theil des Kopfs, der untere Körper und die obern Flügeldeckfedern haben eine dunkelaschgraue beynahe schwarze Farbe, aber sein merklichstes Kennzeichen ist ein gelber Gürtel, den er zwischen der Brust und dem Bauch trägt, die beyde eine weisse Farbe haben, welche mit einigen kleinen braunen Flecken abwechselt; die großen obern Flügeldeckfedern haben eine weisse Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet. Die obern Deckfedern des Schwanzes sind gelb; die Schwung- und Ruderfedern braun; die beyden äussern Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes haben an der Spitze ihrer innern Seite einen weissen Flecken; der Schnabel ist schwarz, die Füße und die Nägel sind braun.

Das Weibchen unterscheidet sich dadurch nur vom Männchen, daß es auf dem obern Körper braun ist, und daß die obern Deckfedern des Schwanzes nicht gelb sind.

Der Feigenvogel mit dem Gürtel. Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel. p. 789. n. 17.

Die aschgraue kanadensische Bachstelze. Martini Naturlex. *V. p.* 14. g.

An-

Anhang.

Nach Brisson beträgt die länge des ganzen Vogels fünf Zoll; der Schnabel nur sechs linien; der Schwanz zwey Zoll; der mittlere Zee sechs linien; die Seitenzee sind etwas kürzer, und der hinterste so lang als der innere. Die Ausbreitung der Flügel macht sieben und dreyviertel Zoll; und angelegt reichen sie über die Mitte des Schwanzes. Dieser ist etwas gespalten.

Der blaue Canadensische Feigenfreßer. d) [1])

Achtzehnte Art.

Pl. enl. 685. *f.* 2.

Dieser Vogel ist Edwards blauer Fliegenschnäpper; er war auf dem Meer acht bis zehn Meilen von den südlichen Küsten von St. Domingo gefangen;

d) Blue Fly-catcher. Der blaue Fliegenfreßer. *Edwards Glan.* pag. 91. mit einer gut colorirten Zeichnung. *pl.* 252. *f.* 2. *Moucherolle bleue.*

Ficedula superne saturate cinereo-caerulea, inferne alba; gutture et collo inferiore nigris; macula in alis candida; rectricibus utrimque tribus extimis in exortu et apice interius albis, duabus proxime sequentibus apice interius albo notatis.

Ficedula Canadensis cinerea minor. *Brisson. Ornithol. tom.* III. *pag.* 527. *et pl.* 27. *fig.* 6.

Motacilla supra caerulea subtus alba, jugulo, remigibus rectricibusque nigris. Motacilla Canadensis. *Linn. Syst. Nat. ed.* XII. *pag.* 336. *fig.* 42.

Figuier cendré du Canada. *Planch. enl.* 685. *f.* 2.

V.

1) Petit

1. Der blaue canadische Feigenfresser. S. 130.
2. — bunte Feigenfresser. S. 133.

1

2

Büff. Vögel XVI. Th.

1. v. Büff. fol. Pl. 685. F. 2.
2. Seeligm. VIII. T. 90. F. 2.

fangen; nach dem Zeugniß dieses Schriftstellers scheint es aber, als wenn er einen von eben diesen Vögeln aus Pensylvanien erhalten hat; sie kommen im Aprilmonat daselbst an, um sich den Sommer über daselbst aufzuhalten; in Nordamerika ist er also ein Zugvogel, wie beynahe alle andere Feigenfreßer, deren Geburtsort Südamerika ist. Der Kopf dieses Feigenfreßers, der ganze obere Körper und die obern Deckfedern der Flügel haben ein schimmernd Blau; die Kehle und die Seiten am Kopf und Halse ein schönes Schwarz; der übrige Theil des untern Körpers ist weißlich; die Schwung- und Ruderfedern sind schwärzlich mit einem weissen Flecken auf den großen Schwungfedern; der Schnabel und die Füße sind schwarz; auf der illuminirten Kupfertafel sind sie gelb, vielleicht ist dies eine Abart oder eine

1) Petit Figuier cendré de Canada. *Brisson. Ornithol. ed. in* 8. *Tom.* I. *p.* 453. *n.* 68.

Onomat. hist. nat. III. 895.

Cathol. F. p. 161.

Le Figuier bleu. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom.* IX. *p.* 446. *n.* 18.

Figuier bleu. *Encyclop. meth. Oiseaux.* II. *p.* 37.

Der blaue Feigenvogel. Naturgesch. m. Merian. Kupf. Vögel. *p.* 790. *n.* 18.

Die kleine kanadensische graue Bachstelze. Martini Naturlex. *V. p.* 108. c.

Der blaue Fliegenfänger. Seligm. Vögel. *VII. Tab.* 42.

Veränderung der Farbe, das dies Exemplar durch einen Zufall betroffen hat, da es nicht im Leben gezeichnet war, und seine kleine Schuppen an den Füssen abgegangen waren.

Der

Der bunte Feigenfreßer. e) 1)

Neunzehnte Art.

Seligmann. *VIII. Tab. 90. f. 2.*

Herr Sloane hat diesen Vogel auf Jamaika angetroffen, und Herr Edwards hat ihn aus Pensylvanien erhalten, wo er im Aprilmonat an-

 kömmt,

e) *Muscicapa é fusco et albo varia, small black and white bird.* Sloane, *Voyage de Jamaique. pag. 309. n. 42.* mit einer Zeichnung. *pl. 295. n. 1.*

Muscicapa e fusco et albo varia. Ray *Synops. Avi. pag. 186. no. 36.*

Luscinia quae muscicapa ex fusco et albo varia. Sloane Klein *Avi. pag. 75. no. 11.*

Blak and white creeper. Schwarz und weißer Baumläufer. *Edwards Glan. pag. 190.* mit einer colorirten Zeichnung. *pl. 300.* Grimpereau noir et blanc.

Ficedula albo et nigro varia; taenia duplici transversa in alis candida; rectricibus nigricantibus oris exterioribus cinereis, duabus utrimque extimis apice interius albis, tribus proxime sequentibus, apice interius albo notatis.

Fice-

kömmt, sich von Insecten nährt und den Sommer zubringt, um bey der Annäherung des Winters in die südlichen Gegenden des festen Landes von Amerika zurückzukehren.

Sein Wirbel ist weiß; die Seiten schwarz mit zwo kleinen weissen Streifen; der Rücken und der Bürzel ist weiß, das mit großen schwarzen Flecken abwechselt; die Kehle ist auch schwarz; die Brust und der Bauch sind weiß mit einigen schwarzen Flecken auf der Brust und den Seiten; die großen obern

Ficedula Dominicensis varia. *Brisson Ornith. tom* III. *pag.* 519. *et pl.* 27. *fig.* 5.

Motacilla alba nigroque maculata fuscis alarum duabus albis cauda bifida.

Motacilla varia. *Linnaeus Syst. Nat. ed. XII. pag.* 333. *n.* 23.

V.

1) *Brisson ornith. in* 8. *Tom. I. p.* 454. *n.* 69.

Kleins Vögelhist. *p.* 441. *n. XI.*

Müllers Linn. Natursyst. *II. p.* 612. *n.* 23.

Onomat. hist. nat. IV. p. 890.

Der schwarz und weisse Baumhacker. Seligm. Vögel. VIII. *tab.* 90. *f.* 2.

Le Figuier varié. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom. IX. p.* 448. *n.* 19.

Encycl. Method. Oiseaux. II. p. 42.

Der gescheckte Feigenvogel. Naturgesch. mit Merian. Kupf. Vögel. *p.* 791.

Die bunte Bachstelze v. Domingo. Mart. Naturlex. *V. p.* 40.

O.

obern Flügeldeckfedern sind schwarz mit einer weissen Spitze, welches auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet: die Schwungfedern sind grau und haben auf ihrer innern Seite einen weissen Rand; die Ruderfedern sind schwarz und haben einen eisengrauen Rand; die Seitenfedern haben auf ihrer innern Seite weisse Flecken; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

Anhang.

Nach Brisson ist dieser Vogel vier und dreyviertel Zoll lang; der Schnabel fünf und eine halbe Linie; der Schwanz an zwey Zoll; der mittlere Vorderzee sieben Linien; die Ausbreitung beyder Flügel sieben und dreyviertel Zoll, und die Länge der anliegenden Flügel reicht auf zweydrittel des Schwanzes. Der Schwanz ist etwas gespalten.

Der

Der Martinickische Feigenfresser.

S. 137.

Krüger jun. del.

Büff. Vögel XXI Th.

Brisson ornithol.

Der Martinikische Feigenfreßer. f)

Zwanzigste Art.

Dieser Vogel ist dem Herrn Aubry, Pfarrer von St. Louis, aus Martinique geschickt; er hat einen gelbrothen Kopf, und auf dem obern Theil des Halses und dem obern Körper eine olivengrüne Farbe, die Kehle und die Brust sind gelb, das mit

f) Ficedula superne viridi olivacea, inferne flava; collo inferiore et pectore maculis longitudinalibus rufis variegatis; vertice rufo; rectricibus binis utrimque extimis interius dilute luteis. Ficedula martinicana. *Brisson ornith. Tom.* III. *p.* 490. *et pl.* 22. *fig.* 4.

V.

Le Figuier de la martinique. *Brisson ornith. in* 8. *Tom.* I. *p.* 444. *n.* 50.

Onomat. hist. nat. III. p. 902.

Le Figuier a tete rousse. *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 450. *n.* 20.

Encyclop. meth. Oiseaux. II. *p.* 37.

Der rothköpfige Feigenvogel. Naturg. m. Merian. Kupf. Vögel. *p.* 791. *n.* 20.

Die Martinikische Bachstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 122. *u. m.*

läng[illegible]hten gelbrothen Flecken abwechselt; der übrige untere Körper ist hellgelb ohne Flecken; die obern Flügeldeckfedern und die Schwung- und Ruderfedern sind braun mit einem olivengrünen Rande; die beyden äussern Schwungfedern an jeder Seite des Schwanzes haben auf ihrer innern Seite hellgelb; der Schnabel ist braun und die Füße sind grau.

Es scheint uns, daß der vom Herrn Feuillee angezeigte Vogel unter der Benennung des *chloris erithachorides* mit diesem der nehmliche ist; er hat „nach diesem Verfasser einen schwarzen und spitzigen „Schnabel mit ein klein wenig blau an der Wurzel „der Unterkinnlade; sein Auge hat ein schönes glänzendes Schwarz, und seine Krone hat bis zu ihrem „Schmuck die Farbe eines abgestorbenen Blatts „oder eine gelbrothe; sein ganzer Schmuck ist gelb „gefleckt, wie die Europäischen Krammtsvögel, mit „kleinen Flecken von eben der Farbe wie die Krone; sein ganzer Rücken ist grünlich, aber sein Flügel ist, so wie sein Mantel, schwarz; die Federn, „woraus sie bestehen, haben einen grünen Rand; „die Beine und das oberste an den Füßen ist grau, „aber das untere alles weiß mit etwas gelb gemischt, „und seine Zeen sind mit kleinen schwarzen und sehr „spitzigen Nägeln bewafnet.

„Dieser Vogel flattert unaufhörlich, und setzt „sich nur nieder, wenn er ißt; sein Gesang ist sehr „fein, aber melodisch. g)

V.

Bris-

g) Observations physiques du P. Feuillée p. 113.

V.

Brisson sagt von seinem angeführten Vogel, daß er etwas dünner als der Feigenfreßer, und vier und $\frac{1}{6}$ Zoll lang sey; der Schnabel sey sechs und eine halbe Linie; der Schwanz ein und fünfzwölftel Zoll; der mittlere Zee sechs Linien; die Flügelausbreitung fünf und fünfsechstel Zoll lang. Die Flügel reichten an die Mitte des Schwanzes.

Der

Der rothbrüstige Feigenfreßer. h)

Ein und zwanzigste Art.

Seligman, VIII. Tab. 91.

Edwards hat das Männchen und Weibchen von dieser Art geliefert, welches er nach seinem Bericht von Pensylvanien erhalten hat, wo sie nur im An-

h) Red throated Fly-catcher, cock and hen. Moucherolle a gorge rouge, male et femelle. Edwards *Glan.* p. 193. *pl.* 301. mit einer ausgemalten Abbildung.

Ficedula ſuperne viridi-olivacea, (nigricante maculata. Mas) inferne alba; vertice luteo: faſcia utrimque inter oculos nigra; (capite poſteriore nigro, mas.) Taenia duplici transverſa in alis albida; lateribus ſaturate rubris; rectricibus nigricantibus, utrimque extima interius albo maculata — Ficedula penſylvanica icterocephala. *Briſſon ornith. Supplem.* p. 105. *in* 8. p. 458. n. 78.

Motacilla pileo flaveſcente, hypochondriis ſanguineis. — Motacilla penſylvanica. *Linne Syſt. nat.* XII. I. p. 333. n. 21.

Muſcicapa gutture rubro. *Onomat. hiſt. nat.* III. p. 905.

Der

Der Rothbrüstige Feigenfresser. S. 140.

Buff Vögel XVI. Th.

Seeligm. VIII. Tab. 91.

Anfange des Frühlings verweilen, um sich den Sommer über weiter gegen Norden aufzuhalten; sie leben von Insecten und Spinnen.

Der Wirbel dieses Vogels ist schwarz mit weiß auf jeder Seite, und einem kleinen schwarzen Streifen unter den Augen; der obere Hals und die obern Flügeldeckfedern sind schwärzlich; die Federn auf dem obern Körper und die Schwungfedern sind schwarz mit einem olivengrünen Rande; der Obertheil der Brust und die Seiten des Leibes sind dunkelroth; die Kehle und der Bauch sind weißlich; die großen obern Flügeldeckfedern haben eine weisse Spitze, welches auf jedem Flügel zwey weisse Queerstreifen bildet; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

Das Weibchen unterscheidet sich darin nur vom Männchen, daß es auf dem Hintertheil des Kopfes nichts Schwarzes, noch etwas Rothes auf der Brust hat.

Der Fliegenschnapper mit rother Brust. Seligmann Vögel. *VIII. Tab. 91.*

Le Figuier a poitrine rouge. *Buffon Oiseaux. in 12. Tom. IX. p. 452. n. 21.*

Figuier a poitrine rouge. *Encycl. meth. Oiseaux: II. p. 36.*

Der Feigenvogel mit der rothen Brust. Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel. *p. 792.*

Die gelbköpfige Bachstelze aus Pensylvanien. Martini Naturlex. *V. p. 84. e.*

Der eisengraue Feigenfreßer. i) r)

Zwey und zwanzigste Art.

Seligman. VIII. *Tab.* 92.

Auch von diesem Vogel haben wir die Nachricht dem Herrn Edwards zu danken; er hat eine Abbildung vom Männchen, Weibchen und dem Nest

i) Little blue-grey Fly-catchers, cock and hen. Petites Moucherolles gris de fer, male et femelle. *Edwards Glan. p.* 194. *pl.* 302. mit guten ausgemalten Abbildungen.

Ficedula superne cinereo-caerulea, inferne alba; (taenia utrimque super oculos nigra mas) palpebris candidis; rectricibus octo intermediis cinereo-caeruleis (mas.) cinereo-fuscis (fem.) binis utrimque externis candidis, proxime sequenti apice alba. — Ficedula pensylvanica cinerea. *Brisson Ornithol. Suppl. p.* 107.

Motacilla superne caerulea, subtus alba, alis caudaque nigris. — Motacilla caerulea. *Linne Syst. nat. XII. p.* 337. *n.* 43.

r) Le Figuier cendré de Pensylvanie. *Brisson ornithol. ed. in 8. Tom. I. p.* 459. *n.* 79.

Onomat. hist. nat. V. 261.

V. Die

Der eisengraue Feigenfresser S. 142.

Kreiyer jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th. Seeligm. T. 92. f. 1.

Nest gegeben; man findet sie in Pensylvanien, wo sie im Merzmonat ankommen, um den Sommer daselbst zuzubringen, worauf sie sich denn wieder in die südlichern Gegenden begeben.

Auf dem Kopf und dem ganzen obern Körper ist dieser Feigenfreßer eisengrau; an jeder Seite des Kopfs über den Augen hat er einen schwarzen Streif; der ganze untere Körper ist weiß; die Flügel sind braun; die beyden äussern Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes sind weiß; die dritte an jeder Seite hat nach der Spitze zu einen weissen Flecken; auf dem übrigen Theil ihrer länge hat sie wie alle übrigen Ruderfedern, mit dem obern Theil des Körpers einerley Farbe.

Das Weibchen ist nur darin vom Männchen verschieden, daß es auf den Seiten des Kopfes keine schwarzen Streifen hat.

Diese

Die blaue Bachstelze. Müller Linn. System II. *p.* 618. *n.* 43.

Der kleine eisengraue Fliegenfänger. Seligm. Vögel. VIII. *Tab.* 92.

Le Figuier gris de fer. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. IX. p.* 454. *n.* 22.

Le Figuier gris de fer. *Encyclop. method. Oiseaux.* II. *p.* 40.

Der eisengraue Feigenvogel. Naturgesch. m. Merian Kupf. Vögel. *p.* 793.

Die blaue Bachstelze. Martini Naturlex. *V. p.* 23.

O.

Diese Vögel fangen im April an, ihr Nest zu bauen, aus dem kleinen Rauchwerk, das die Knospen der Bäume umhüllt, und aus dem Wolligten an den Pflanzen; das Aeussere des Nestes besteht aus einem breiten und graulichten Flechtenmoos, das sie auf den Felsen zusammensuchen; zwischen der innern wolligten und der äussern Mooslage befindet sich eine Zwischenlage von Pferdehaaren; die Gestalt dieses Nestes ist beynahe wie ein kurzer Cylinder, der unten verschlossen ist, und worin der Vogel von oben kömmt.

Es scheint uns, daß man zu dieser Art den Vogel auf der 304ten Kupfertafel Fig. 1. rechnen muß, den man unter der Benennung des schwarzköpfigen cayennischen Feigenfreßers angezeigt hat, denn er ist darin nur von dem männlichen Vogel, den Herr Edwards geliefert, verschieden, daß er auf dem Kopf. den Schwung- und mittelsten Ruderfedern ein schönes Schwarz hat. Dies scheint uns keine so große Verschiedenheit auszumachen, daß wir sie als zwo Abarten der nehmlichen Art ansehen sollten.

Der

Der goldflügeligte Feigenfresser.

S. 145.

Kräger jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th.

Seeligm. Tab. 89.

Der goldflügelichte Feigenfreßer. k) l)

Drey und zwanzigste Art.

Seligm. VIII. *Tab.* 89. 1.

Noch ein in Pensylvanien herumziehender Feigenfreßer, den Herr Edwards geliefert hat. Er hält sich in dieser Gegend, wo er im Aprilmonat ankommt,

k) *Golden winged Fly-catcher.* Der goldflügligte Feigenfreßer, *Glan.* pag. 189. mit einer gut schattirten Zeichnung *pl.* 299.

Ficedula superne cinereo-caerulescens inferne alba; vertice et macula in alis luteis; fascia per oculos, gutture et collo inferiore nigris; rectricibus cinereis utrimque extima interius albo maculata. . . . Ficedula Pensylvanica cinerea gutture nigro. Brisson. Ornithol. Supplement. pag. 109.

Motacilla fusca, subtus alba, pilea maculaque alarum luteis, gula nigra. . . Motacilla Chrysoptera. Linnaeus Syst. Nat. edit. XII. *p.* 333. *n.* 20.

D.

l) Le Figuier cendré a gorge noire de Pensylvanie. *Brisson. ornith. ed. in 8. Tom.* I. *p.* 459. *n.* 80.

Der Fliegenschnapper mit goldnen Flügeln. Muscicapa alis aureis. Moucherolle aux ailes dorées. Seligmanns Vögel. VIII. *Tab.* 89. *f.* 1.

kommt, nur einige Tage auf; er zieht weiter nach Norden, und kommt zurück, um den Winter in den südlichen Gegenden zuzubringen.

Sein Kopf hat ein schönes Gelb, und einen großen Flecken von dieser Goldfarbe auf den obern Flügeldeckfedern. Die Seiten des Kopfs sind weiß mit einem breiten schwarzen Streif, der um die Augen geht; der ganze obere Körper, die Flügel und der Schwanz haben eine dunkel-aschgraue Farbe; die Kehle und der untere Theil des Halses sind schwarz, der übrige untere Körper ist weiß; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

Der Gelbflügel. Müller Linn. Natursyst. II. *p. 611. n. 20.*

Onomat. hist. nat. III. *p.* 903. u. *V.* 263.

Cathol. F. p. 161.

Le Figuier a ailes dorées. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom. IX. p.* 457.

Encyclop. method. Oiseaux, II. *p.* 37.

Der Feigenvogel mit goldnen Flügeln. Naturg. m. Merian. Kupf. Vögel. *p.* 794. *n.* 23.

Bachstelze, Gelbflügel. Martini Naturlex. *V. p.* 79.

O.

Der

Der gekrönte Feigenfresser.

S. 147.

Büff. Vögel XVI. Tt.

Seeligm. VIII. T. 88. Fi

Der gekrönte Feigenfresser. S. 147.

Krüger junior del.

Büff. Vögel XVI Th. Seligman 8. T. 88. f. 2.

Der gekrönte Feigenfreßer. l) 1)

Vier und zwanzigste Art.

Seligman. VIII. *Tab.* 88. *f.* 1. u. 2.

Wir nehmen diese Benennung **goldgekrönt** an, die Edwards diesem Vogel in der Beschreibung, die er vom Männchen und Weibchen liefert, gegeben hat. Diese Vögel ziehen in Pensylvanien

K 2 her=

l) *Golden crowned Fly-catcher, cok and hen.* Der goldgekrönte Fliegenschnepper. Männchen und Weibchen. *Edwards, Glan. p.* 187. mit colorirten Zeichnung. *pl.* 298.

Ficedula superne cinereo caerulea (mas) *fusco rufescens* (foemina) *maculis nigricantibus variegata inferne alba nigricante ad latera maculata; vertice, pectore ad latera et uropygio luteis;* (*taenia utrimque per oculos nigra, summo pectore nigro, cinereo caerulescente vario* mas) *taenia duplici transversa in alis candida; rectricibus superne nigricantibus tribus utrimque extimis interius albo maculatis .... Ficedula Pensilvanica cinerea naevia. Brisson Ornithol. Supplement. p.* 110

Motacilla nigro maculata pileo hypocondriis uropygioque flavis .... Motacilla corona aurea. Linnaeus syst. nat. ed. XII. *p.* 333. *n.* 21.

V.

1) Flie=

herum, wo sie im Frühling ankommen, um sich nur einige Tage daselbst aufzuhalten, und von da weiter nach Norden zu ziehen, wo sie den Sommer über bleiben, und vor dem Winter von dort sich zurückbegeben, um in warme länder zu kommen.

Dieser Feigenfreßer hat auf dem Wirbel einen runden Flecken von einer schönen Goldfarbe; die Seiten an dem Kopf, die Flügel und der Schwanz sind schwarz; der obere Theil des Halses, der Rücken und die Brust haben ein schimmernd Blau mit Schwarz gefleckt; der Bürzel und die Seiten des Körpers sind gelb mit einigen schwarzen Flecken; der ganze untere Körper ist weißlich; die großen obern Flügeldeckfedern haben eine weisse Spitze, welches auf

x) Fliegenschnepper mit goldner Krone. Muscicapa aureo vertice. Moucherolle couronne d'or. Seligmanns Vögel. VIII. Tab. 88. 1. u. 2.

Le Figuier cendré tacheté de pensilvanie. *Briss. Ornith. in* 8. *tom.* I. *p.* 460. *n.* 81.

Die gekrönte Bachstelze. Müller Linn. Natur-System II. *p.* 611. *n.* 21.

Onomat. hist. nat. V. 263. II. 904.

Cathol. F. p. 161.

Le Figuier couronné d'or. *Buffon. Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 457. *n.* 24.

Encyclop. method. Oiseaux. II. *p.* 38.

Der Feigenvogel mit der goldnen Krone. Naturgesch. mit Merian. Kupf. Vögel. *p.* 794.

Die gekrönte Bachstelze. Mart. Naturlexik. *V. p.* 67.

auf jedem Flügel zwo weisse Queerstreifen bildet; der Schnabel und die Füße sind schwärzlich.

Das Weibchen unterscheidet sich darin nur vom Männchen, daß es auf dem obern Körper braun ist, und weder an den Seiten des Kopfs noch auf der Brust etwas Schwarzes hat.

Der pomeranzenfarbige Feigenfreßer. *)

Fünf und zwanzigste Art.

Pl. enl. 58. *fig.* 3.

Diese Art ist neu, und befindet sich in Guyana, woher sie uns für das Cabinet zugeschickt ist. Der Vogel hat auf dem Wirbel, den beyden Seiten des Kopfes, der Kehle, den Seiten und dem untern Hals eine schöne Orangenfarbe mit zwo kleinen braunen Streifen an jeder Seite des Kopfes; der ganze obere Körper und die Schwungfedern sind röthlich-braun; die obern Flügeldeckfedern sind schwarz und weiß bunt; die Brust ist so wie der Bauch gelblich; die Ruderfedern sind schwarz und haben einen gelblichen Rand; der Schnabel ist schwarz und die Füße sind gelb.

*) **Le Figuier etranger.** *Planch. enl.* 58. *f.* 3.

Le Figuier orange. *Buffon Oiseaux. in* 12. *tom.* IX. *p.* 461. *Encycl. meth. Oiseaux.* II. *p.* 41.

Der orangenfarbige Feigenvogel. Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel. p. 791. n. 25. nach Buff.

Der pomeranzenfarbig Feigenfresser.

S. 150.

Büff. Vögel XVI. Th. v. Büff. fol. Pl. 58. f. 3.

Der gezopfte Feigenfresser. S. 151.
Schwarz u. gelbe Feigenfresser. S. 152.

1.

2.

Büff. Vögel. XVI. Th. v. Büff. Fol. Pl. 391. F. 1. 2.

Der gezopfte Feigenfreßer.

Sechs und zwanzigste Art.

Pl. enl. 391. f. 1.

Diese Art befindet sich in Guyana und ist von keinem Naturforscher angezeigt; es scheint, daß sie sich immer in dieser Gegend aufhält, denn man sieht sie hier zu allen Jahreszeiten. Dieser Vogel hält sich in den geräumigen Gegenden auf, nährt sich von Insecten und hat mit den übrigen Feigenfreßern einerley Natursitten. Der Unterleib ist bey dieser Art grau und weißlich gemischt, und der Oberleib braun mit Spuren von grün. Er zeichnet sich von den übrigen Feigenfreßern durch seine Kappe aus, die aus kleinen runden halberhabenen und weiß gefranzten Federn auf einem schwärzlich-braunen Grunde besteht, und bis über dem Auge und die Wurzel des Schnabels in die Höhe steht. Er ist vier Zoll lang, wenn man die länge des Schwanzes mit dazu nimmt. Sein Schnabel und seine Füße sind gelbbraun.

Der schwarze Feigenfreßer. *)

Sieben und zwanzigste Art.

Pl. enl. 391. *f.* 2.

Eine andere Art, die sich ebenfalls in Cayenne befindet, aber daselbst seltener ist, ist der schwarze Feigenfreßer, der so bezeichnet ist, weil der Kopf und die Kehle schwarz bekleidet sind, welches sich oben und an den Seiten des Halses verlängert, und auf den Flügeln und dem Rücken bis zum Anfang des Schwanzes; eben dies Schwarz zeigt sich in einem breiten Streifen an der Spitze der großen Federn wieder, welche auf ihrer ersten Hälfte rothbraun sind; ein ziemlich kurzer Strich von eben dieser Farbe ist über die sechs oder sieben ersten Schwungfedern nach ihrer Spitze, nach den Seiten des Halses und der Brust hin gezogen; der vordere Körper ist weißlich-grau; der Schnabel und die Füße sind braungelblich. Uebrigens gehört dieser Feigenfreßer zu den größten, denn er ist beynahe fünf Zoll lang.

*) Man sehe die 391te illuminirte Kupfertafel fig. 2. unter der Benennung des schwarz und gelben Cayennischen Feigenfreßers. (Figuier noir et jaune de Cayenne. *Buffon.* IX. 463. *n.* 27.

Der Olivenfarbige Feigenfresser. S. 153.
Protonotair S. 154.

Büff. Vögel XVI. Th. v. Büff. Fol. Pl. 685. F. 1
704. 2.

Der olivenfarbige Feigenfreßer. *)

Acht und zwanzigste Art.

Planch. enl. 685. *f.* 1.

Noch ein anderer Feigenfreßer, der sich in Cayenne sehr häufig findet und sich immer daselbst aufhält: wir haben ihn den olivenfarbigen Feigenfreßer genannt, weil der ganze obere Leib und Kopf olivengrün auf einem braunen Grunde ist; eben diese Olivenfarbe dringt auch durch das Schwärzlichbraune der Schwung- und Ruderfedern durch; das, was zur Kehle und zur Brust bis zum Bauch gehört, ist hellgelb; auch ist er einer der größten Feigenfreßer, denn er ist beynahe fünf Zoll lang.

*) Le Figuier olive. *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 464. *n.* 28.

Encycl. meth. Oiſ. II. *p.* 41.

Der olivenfarbene Feigenvogel. Naturg. nach d. b. Schrift. Vögel. *p.* 796. *n.* 28. nach Buff.

Der Protonotair. *)

Neun und zwanzigste Art.

Pl. enl. 704. f. 2.

Man nennt diesen Feigenfreßer in Louisiana Protonotair, und wir wollen ihm diesen Namen lassen, um ihn von andern zu unterscheiden. Sein Kopf, Kehle, Hals, Brust und Bauch sind schön Jonquillengelb; der Rücken olivenfarbig; der Bürzel aschgrau; die untern Deckfedern des Schwanzes weiß; die Schwung- und Ruderfedern schwärzlich und aschgrau; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

Ausser diesen neun und zwanzig Arten von Feigenfreßern, die alle auf dem festen Lande im neuen Welttheil gehören, scheint es, daß es noch fünf Arten oder Abarten allein in der Gegend von Louisiana giebt,

*) Figuier a ventre et tete jaunes. *Pl. enl.* 704 *f* 2.

Le Figuier Protonotaire. *Buffon Oiseaux. in* 12. *Tom.* IX. *p.* 465. *n.* 29.

Encyclop. meth. Oiseaux. II. *p.* 41.

Der Protonotair. Naturg. mit Merian. Kupf. *p.* 796. *n.* 29.

giebt, wovon man in dem Cabinet des Herrn Mäuduit die Exemplare sehen kann, die ihm vom Herrn le Beau, königlichen Arzt in Louisiana, überbracht sind.

Der

Der Feigenfreßer mit halben Halsbande.*)

Dreyßigste Art.

Dieser kleine Vogel hat unter der Kehle und dem ganzen untern Körper sehr hell Aschgrau mit einem gelblichen halben Halsbande auf der untern Seite des Halses; der obere Kopf ist olivenfarben und fällt ins Gelbe, hinter den Augen ist ein aschgrauer Streif; die obern Flügeldeckfedern sind braun mit einem gelben Rande; die großen Schwungfedern sind braun mit einem weißlichen Rande, und die mittlern Schwungfedern sind ebenfalls braun, aber mit einem olivenfarbigen Rand und einer weissen Spitze; der Bauch hat eine gelbliche Schattirung; die Ruderfedern sind aschgrau; die zwo mittleren haben gar kein Weiß; die vier Seitenfedern an jeder Seite haben einen weissen Rand an ihrer innern Seite; alle Zeen sind am Ende spitzig; der Schna=

*) Le Figuier a demi collier. *Buffon Oiseaux. in 12. Tom. IX. p. 466. n. 30.*

Encyclop. meth. Oiseaux. II. *p.* 35.

Feigenvogel mit der halben Halsbinde. Naturg. mit Merian. Kupf. *p.* 797. *n.* 30. nach Büff.

Schnabel ist oben schwärzlich und unten weißlich; der Vogel ist vier und einen halben Zoll lang; der Schwanz ein und zwanzig linien lang, und ohngefähr zwo linien länger, als die liegenden Flügel; die Füße sind schwärzlich.

Der gelbkehlige Feigenfreßer.*)

Ein und dreyßigste Art.

Diese ein und dreyßigste Art ist ein Feigenfreßer, dessen Kehle, Hals und obere Brust gelb sind; nur ist der leztere Theil etwas bräunlich, und der übrige untere Körper gelbröthlich und fällt auf den untern Deckfedern des Schwanzes ins Gelbe; sein Kopf und Oberleib ist olivenbraun; die kleinen untern Flügeldeckfedern sind gelb und braunbunt, welches einen ziemlich hervorscheinenden gelben Rand macht; die Schwungfedern sind braun, die mittlern haben einen olivenfarbigen Rand, und die großen haben eine hellgraue Farbe, die, indem sie immer heller wird, auf der ersten Schwungfeder weiß wird; die Ruderfedern sind braun mit einem olivenfarbigen Rande; der Schnabel ist oben braun und unten hellbrauner; die Füße sind gelblichbraun.

*) Le Figuier à gorge jaune. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. IX. p.* 467.

Encyclop. method. Oiseaux. II. *p*. 36.

Der Feigenvogel mit gelber Kehle. Naturgesch. mit Merian. Kupf. Vögel. *p*. 797. *n*. 31. nach Büff.

Der olivenbraune Feigenfreßer. *)

Zwey und dreyßigste Art.

Dieser Feigenfreßer hat oben auf dem Kopf, dem Halse und dem Leibe ein in das Olivenfarbige fallende Braun; die obern Deckfedern des Schwanzes haben eine Olivenfarbe; die Kehle, der Vorderhals, die Brust und die Seiten sind weißlich und bunt mit grauen Strichen; der Bauch ist gelblichweiß; die untern Deckfedern des Schwanzes sind ganz gelb; die obern Deckfedern an den Flügeln und ihre mittlern Schwungfedern sind braun mit einem hellbraunern Rande und einer weißlichen Spitze; die großen Schwungfedern sind braun mit einem hellgrauen Rande; die Ruderfedern sind auch braun mit einem hellgrauen Rande und einer gelben Schattirung auf den mittlern; die beyden Seitenfedern an

*) Le Figuier brun-olive. *Buffon Oiseaux. ed. in 12. Tom.* IX. *p.* 468, *n.* 32.

Encycl. meth. Oiseaux. II. *p.* 38.

Der olivenbraune Feigenvogel. Naturg. mit Merian. K. Vögel. *p.* 797. *n.* 32. nach Büff.

an jeder Seite, haben einen weissen Flecken an der Spitze inwendig, und die erste an jeder Seite hat einen weissen Rand; der Schnabel ist oben braun, unten hellbrauner, und die Füße sind braun.

Der fette Feigenfreßer.*)

Drey und dreyßigste Art.

Dieser Vogel hat oben auf dem Kopf und dem Körper ein grünliches Dunkelgrau, oder ein starkes Olivengrün mit einem gelben Flecken auf dem Kopf und schwarze Striche auf dem Leibe; der Bürzel ist gelb, die Kehle und der untere Hals gelbröthlich, wodurch das Dunkelaschgraue der Grundfarbe der Federn durchdringt; der übrige Theil des untern Körpers ist weißlich, die großen Schwungfedern sind braun, und haben von aussen einen grauen und von innen einen weißlichen Rand; die mittlern Ruderfedern sind schwärzlich mit einem grauen Rande und Spitze von aussen; die Ruderfedern sind schwarz mit einem grauen Rande; die vier an den Seiten haben nach der Spitze ihrer innern Seite zu einen weissen Flecken; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

*) Le Figuier grasset. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom. IX. p.* 469. *n.* 33.

Encyclop. meth. Oiseaux. II. p. 40.

Der Fettling. Naturgesch. m. Merian. Kupf. *p.* 798. *n.* 33. nach Büff.

Der aschgraue Feigenfreßer mit aschgrauer Kehle. *)

Vier und dreyßigste Art.

Dieser Feigenfreßer hat einen aschgrauen Kopf und Oberleib; die Kehle und der ganze Unterleib haben eine heller aschgraue Farbe; die Schwungfedern sind aschgrau mit weißlichem Rande; die Ruderfedern sind schwarz, die erste an jeder Seite ist beynahe ganz weiß, die zwote ist nach der äussern Spitze zu halbweiß; der Schnabel ist oben schwarz und unten grau.

Diese Feigenfreßer werden in Louisiana fette genannt, weil sie in der That sehr fett sind, sie setzen sich auf den Tulpenbäumen und besonders auf Magnolie, welches eine Art von immergrünen Tulpen-Bäumen ist.

*) Le Figuier cendré a gorge cendrée. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. IX. p. 470. n. 34.*

Encyclop. method. Oiseaux. II. *p. 38.*

Der aschfarbene Feigenvogel mit der aschfarbenen Kehle. Naturg. m. Merian. Kupf. Vögel. *p.* 798. *n.* 34. nach Büff.

Der grosse Jamaikanische Feigenfresser.
S. 163.

Büff. Vögel XVI. Th.

Seeligm. V. T. 16. F. 1

Der große Jamaikasche Feigenfreßer. m) [1])

Fünf und dreyßigste Art.

Seligman Vögel *V. Tab.* 16. *f.* 1.

Herr Edwards ist der erste, der diesen Vogel unter dem Namen der amerikanischen Nachtigal beschrieben hat, es ist aber keine Nachtigal und

L 2 er

m) *Ficedula superne obscure fusco olivacea, inferne rufa; duplici utrimque taenia una per oculos altera infra oculos fusca; rectricibus obscure fusco olivaceis lateralibus interius rufis. Ficedula Jamaicensis major.* Der große Jamaikasche Feigenfreßer. *Brisson Ornithol. Tome VI. pag.* 101.

Motacilla supra fusco virescens, subtus fulva linea oculari suboculariquе fulva. Calidris. Linnaeus System. Nat. ed. X. *G.* 99. *Sp.* 2. — *The American Nichtingale.* Amerikanische Nachtigal. *Edwards tom.* III. *pag.* 121.

1) Le grand Figuier de la Jamaique. *Brisson ornithol. ed. in* 8. *Tom.* I *p.* 457 *n.* 75.

Leipz. ökonom. physik. Abh. Th. IX. p. 216.

Die amerikanische Nachtigal. American Nichtingale. Seligmann Vögel. *V. Tab.* 16. a.

Onomat. Hist. nat. V. p. 262.

Ca-

er hat alle Kennzeichen der Feigenfreßer, unter welche Hr. Brisson ihn mit Recht gestellt hat; der obere Theil des Schnabels ist schwärzlich; der untere fleischfarben; der Obertheil des Rückens, des Kopfs und der Flügel ist dunkelbraun mit einer grünlichen Schattirung; die Ränder der Schwungfedern haben ein helleres Grünlichgelb; eine Orangenfarbe herrscht oben auf dem Körper von der Kehle bis zum Schwanz; die untern Deckfedern des Flügels und alle im Schwanze, so wie die innern Schleusen der Ruderfedern haben die nehmliche Farbe. Von dem Winkel des Schnabels geht ein schwarzer Strich durch das Auge, ein andrer geht weiter nach unten fort; die Orangenfarbe zwischen und drunter bildet zwo Streifen; die Füße und die Zeen sind schwärzlich. Der Vogel ist beynahe so groß wie das Rothkehlchen, und nicht völlig so dick. Herr Edwards bemerkt, daß er mit dem viel Aehnlichkeit hat, den Sloane in seiner Naturgeschichte von Jamaika (t. II. p. 299.) *icterus minor nidum suspendens* nennt.

Wir können uns nicht enthalten, hier drey Vögel zu erwähnen, die unsre Systematiker mit den Fei-

Cathol. F. 162.

Le grand Figuier de Jamaique. *Buffon Oiseaux. in 12. Tom. IX. p.* 472. *n.* 35.

Encyclop. method. Oiseaux. II. *p.* 39.

Der große Feigenvogel von Jamaika. Naturg. mit Merian. Kupf. Vögel. *p.* 798. *n.* 35.

Amerikanische Nachtigal, s. Bachstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 143.

O.

Feigenfreßern verwechselt haben, und die gewiß nicht zu diesem Geschlecht gehören.

Diese Vögel sind: 1) Der große Jamaikasche Feigenfreßer, der vom Hrn. Brisson in seinem Supplement geliefert ist p. 101; er ist in dem Schnabel von den Feigenfreßern ganz verschieden.

2) Der Pensylvanische Feigenfreßer, id. p. 202, der auch im Schnabel von den Feigenfreßern sich unterscheidet, und mit dem vorhergehenden zu einem Geschlecht zu gehören scheint.

3) Der große Madagascarsche Feigenfreßer, Ornithologie desselben Verf. tom. III. pag. 482, der ehe den Schnabel einer Amsel, als eines Feigenfreßers hat.

Die Zartschnäbel
oder
Halbdünnschnäbel.

Man darf nur die Vögel beyder vesten Erdtheile vergleichen, um zu sehen, daß die Arten, welche einen starken Schnabel und vom Gesäme leben, eben so zahlreich in dem alten Welttheile, als geringe in dem neueren sind; und daß im Gegentheil die Arten, welche schwache Schnäbel haben und von Insecten leben, viel zahlreicher in dem neuern als in dem alten Welttheile sind; wobey man nicht umhin kann, wieder den Einfluß des Menschen auf die Natur einzusehen; denn der Mensch ist es, der das Getreide und übrige Gesäme, welches die Nahrung ausmacht, hervorgebracht hat. Und diese Samen sind es, die augenscheinlich die Arten der körnerfressenden Vögel vermehrt haben, weil diese Arten sich nur zahlreich in angebaueten Gegenden finden; denn in den großen Wüsteneyen von Amerika, in dessen großen Wäldern und unermeßlichen Savannen, woselbst die rohe Natur, selbst desfals weil sie vom Menschen unabhängig ist, nichts hervorbringt, welches mit unserm Getreide Aehnlichkeit hat, sondern blos Früchte, kleine Saamen und eine ausserordentliche Menge von Insecten, da haben die Insectenfressen-

den

den Vögelarten mit einem schwachen Schnabel, sich nach Verhältniß des Ueberflusses von der ihnen zuträglichen Nahrung vermehrt. Aber bey dem Uebergange der Vögel mit starkem Schnabel zu denen mit schwachem Schnabel, geht die Natur, wie in allen ihren übrigen Werken, durch unmerkliche Stuffen über. Sie bestrebt sich, die beyden äussersten Dinge durch die bewundernswürdige Kunst ihrer Uebergänge sich näher zu bringen, durch ihre Schattirungen, welche so oft die abgeschnittenen Eintheilungen unsrer Methoden in Unordnung bringen. Die Klasse der halbdünnschnäbeligten Vögel oder unsere Zartschnäbel macht eine von diesen Uebergängen aus. Es ist dieses eine Mittelklasse zwischen denen mit einem starken und denen mit einem dünnen Schnabel; diese Klasse findet sich seit undenklichen Zeiten in der Natur, obgleich sie noch von keinem Systematiker aufgenommen ist a); Sie begreift unter den Vögeln des neuen

 Welt-

a) Da man anfing diesen Abschnitt abzudrucken, werde ich gewahr, daß Herr Edwards in seinem Verzeichnisse von Vögeln u. s. w., welches am Ende seines siebenten Bandes steht, unter den Vögeln, die einen Schnabel von mittelmäßiger Dicke haben, folgende geordnet hat:

1) Seinen Scharlachvogel, welcher unser Scharlachvogel ist. Scarlate.

2) Seinen rothen Sommervogel, welcher unser rothe Fliegenfänger ist.

3) Seinen Manaki mit weissem Gesichte, welcher unser Zartschnabel mit weissem Gesichte ist.

4) Seinen amerikanischen Buschsperling, oder unsern einfarbigen Zartschnabel.

5) Sein

Welttheils diejenige, welche einen stärkern Schnabel als die Pipits, aber einen nicht so starken, als die Tangaras haben; und unter den Vögeln des alten Welttheils diejenigen, die einen stärkern Schnabel als Grasemücken, und nicht so starken Schnabel, als der Hänfling haben: Man könnte also hieher nicht allein die Kalander und einige lerchen rechnen, sondern auch viele Arten, die nicht in andern Klassen aufgestellet sind, weil diese noch nicht vorhanden waren. Endlich würden die Meisen den Uebergang zwischen diesen Zartschnäbeln und den Dünnschnäbeln machen, weil sie eben solche dünne und also dem Anscheine nach schwache Schnäbel haben; man siehet aber doch ein, daß derselbe ziemlich dick ist, wenn man ihn mit der sehr geringen länge vergleicht, und daß er in der That stark genug ist, Kerne zu zerbrechen, und sogar die Hirnschale von Vögeln, die größer als sie selbst sind, zu durchbohren, wie wir solches aus ihrer Geschichte sehen werden.

5) Seinen indianischen Rothschwanz, oder unsern petit noir-aurore.

6) Seinen olivenfarbigen Fliegenvogel, oder unsern Gobemouche olive.

7) Seinen Wurmfresser, welchen Namen wir beybehalten haben.

Der

Der Wurmfresser. S. 169.

Kräyer jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th. Seeligm. VIII. T. 9.

Der Wurmfresser. a)

Seligman VIII. *Tab.* 95. *f.* 1.

Dieser Vogel ist ganz verschieden von einem andern Wurmfresser, dessen Sloane erwähnt, und welcher nicht blos aus einer andern Himmels-

a) The worm-eater. Le Mangeur de vers. *Edwards pl.* 305.

Ficedula superne saturate viridi-olivacea, inferne albida; capite, collo inferiore et pectore aurantiis; duplici utrimque taenia, una per oculos, altera supra oculos, nigra; rectricibus superne saturate viridi-olivaceis, subtus cinereis.

Ficedula pensylvanica. Le Figuier de Pensylvanie. *Brisson. Tom.* VI. *Supplem. p.* 102. Ed. in 8. Tom. I. p. 457. n. 76.

V.

Le Demi-Fin. Mangeur de vers. *Buffon Oiseaux, ed. in* 12. *Tom.* X. *p.* 5.

Encycl. meth. Oiseaux. I. *p.* 666.

Der Wurmfresser. Seligmann Vögel. *VIII. Tab.* 91. *f.* 1. Naturg. mit Merian. Kupf. *p.* 800. nach Büff.

Pen-

Gegend, sondern auch von einer verschiedenen Natur ist. b) Dieser hat einen sehr spitzigen Schnabel, oben ist er braun, unten fleischfarbig; der Kopf pomeranzenfarbig, und an beyden Seiten zwey schwarze Binden, von welchen eine selbst über das Auge, die andere oberhalb dasselbe wegläuft, und die durch eine gelbliche Binde getrennt sind, jenseit derselben sie am Hinterkopfe zusammenlaufen; die Kehle und die Brust sind ebenfalls von Pomeranzenfarbe, welche aber schwächer wird, je weiter sie von den vorderen Theilen sich entfernet, und sie ist an den unteren Deckfedern des Schwanzes nur noch weißlich; auf dem Halse, dem Rücken, den Flügeln und dem Schwanze ist der Vogel dunkel-olivengrün; die untern Deckfedern der Flügel sind gelblichweiß, und die Füße fleischfarbig.

Dieser Vogel findet sich in Pensylvanien, und ist daselbst als ein Zugvogel bekannt, wie alle dünnschnäbligte Vögel und einige mit dicken Schnäbeln; Er kommt in dieser Provinz im Juliusmonat an, und nimmt seinen Weg gegen Norden, man siehet ihn aber nicht im Herbste wieder in Pensylvanien erscheinen, eben so wenig als andere Vögel, die im Frühlinge in diesem Lande Zugvögel sind. Sie müssen, sagt Edwards, nach Süden durch einen andern Weg

Pensylvanische Bachstelze. Martini Naturlex. *V. p.* 151.

b) The Worm-eater. Muscicapa pallide fusca. *Jamaica p.* 310. *Ray Synops. pag.* 186. Es ist von ihm bey den Feigenfreßern gehandelt.

V.

Weg hinter den Gebürgen zurückziehen; ohne Zweifel finden sie auf diesem andern Wege Würmer und Insecten zu ihrer Nahrung im Ueberfluß.

Der Wurmfresser ist ein wenig größer, als die Grasmücke mit schwarzem Kopfe.

Der schwarz und blaue Zartschnabel. a)

Herr Koelreuter, welcher diesen Vogel zuerst beschrieben hat, giebt ihn für eine seltene aus Indien kommende Art an. Er berichtet, daß er einen längern und dünnern Schnabel als die Finken habe b), und folglich gehöret er zu der Klasse der Zartschnäbel.

Den

a) Fringilla caerulea, mento, gula, alarum basi, dorsique parte antica nigris. I. T. *Koelreuter Comment. Petrop.* 1765. *p.* 434. *n.* 6. *pl. XV. f. VI.*

V.

Le Demi-Fen noir et bleu. *Buffon Oiseaux. ed. in* 12. *Tom. X. p.* 7. Die *Encyclop. meth.* und die Naturgesch. a. d. besten Schriftst. folgen gänzlich dem Büffon, und können die Vögel unter den Büffonschen Namen und Zahlen leicht gefunden werden, desfals ich diese Bücher nicht weiter anführen werde.

O.

b) Longius et tenuius sagt Koelreuter; man muß sich aber wundern, daß er aus diesem Vogel einen Finken macht.

V.

Der schwartze u. blaue Zartschnabel.

S. 172.

Krüger jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th. Koelreuter. Coment. Petropol. 1765.

Den braunen Schnabel und die braunen Füße ausgenommen, welche doch nicht sehr dunkelfarbig sind, hat dieser Vogel auf seinem Gefieder keine andere als die schwarze und blaue Farbe; das Schwarze herrschet an der Kehle, der Flügelwurzel und dem vordern Theile des Rückens, woselbst es einen halben Kreis bildet, dessen Wölbung nach dem Schwanze zu gekehret ist. Ueberdem hat er noch einen schwarzen Strich, der von jedem Nasenloche nach dem Auge derselben Seite läuft; die Schwungfedern sind schwärzlich mit blauer Einfassung, und diese Einfassung ist an den mittleren breiter; alles übrige des Gefieders ist schillernd blau, mit Kupferfarbigen Wiederscheine.

Die Größe dieses Zartschnabels kommt ohngefähr mit der von einem großen Hänfling überein; Sein Schnabel ist fünf und eine halbe Linie lang, und sein Schwanz bestehet aus zwölf gleich langen Ruderfedern.

Der schwarz und rothgelbe Zartschnabel. a)

Herr Commerson hat diesen Vogel zu Buenos-Ayres gesehen. Oberhalb ist er über den Kopf und ganzen Leib von der Schnabelwurzel an bis ans Ende des Schwanzes völlig schwarz; die Kehle, der vordere Theil des Halses und die Seiten rostfarbig; zwischen den Augen und der Stirn siehet man etwas Weisses, so auch am Anfange der Kehle, mitten auf dem Bauche, an dem Ursprunge der Flügel und an den Enden der äussersten Schwanzfedern; der Schnabel ist schwärzlich; die Nasenlöcher sind nahe an ihrem Ursprunge, halb mit kleinen Federchen bedeckt; die Regenbogenhaut im Auge ist Kastanienbraun; der Stern schwärzlich blau; die Zunge dreyeckig, am Ende nicht gespalten; und der hinterste Nagel ist von allen der stärkeste.

Herr

a) Fringilla desuper a fronte ad caudae extremitatem nigra; gula, collo superiore, ventris lateribus, ferrugineis; medio abdomine et gulae initio albicantibus. Commerson.

V.

Le Demi-Fen noir et roux. *Buff. Oiseaux in* 12. *Tom.* X. *p.* 9.

Herr Commerson, welcher ohne Zweifel dazu durch die Gestalt des Schnabels, der ein wenig dünn ist, bewogen ward, weiset diesem Vogel seine Stelle zwischen den Finken und den Dünnschnäbeln an b); und aus dieser Ursache habe ich ihn zu den Zartschnäbeln geordnet, da der Name eines Finken ihm nicht zukommen kann, selbst nach dem Hrn. Commerson nicht, obgleich er ihm denselben aus Versehen anderer gegeben hat.

Er ist ohngefähr von der Größe des Hänflings. Seine ganze länge beträgt fünf und zweydrittel Zoll; der Schnabel fünf linien; der Schwanz sechs und zwanzig linien, und dieser bestehet aus zwölf Ruderfedern, und ist zwanzig linien länger als die Flügel; die Flügel haben sechszehn bis siebenzehn Schwung-Federn.

b) Motacillis et fringillis quasi intermedia, sagt Herr Commerson. Man weiß, daß das Wort Bachstelze (Motacilla), welches bis auf den Hrn. Linné, der eigenthümliche Name des Quicksterzes war, in dem System dieses Naturkündigers ein Gattungsname geworden ist, der die kleinen dünnschnäblichten Vögel unter sich begreift; und es scheint, daß Herr Commerson in vieler Rücksicht dem Linneischen Systeme folge.

V.

Der

Der Bimbele
oder
der unächte Hänfling. *)

Ich habe die Kenntniß dieses Vogels aus St. Domingo dem Herrn le Fevre Deshayes zu verdanken, welcher nicht allein einen feinen Geschmack, sondern auch sehr lebhaften Eifer für die Naturgeschichte besitzt, und welcher mit der Beobachtungs-Kunst die Geschicklichkeit besitzt, die Gegenstände zu zeichnen und sogar zu mahlen. Herr Deshayes hat mir unter andern ausgemahlten Abbildungen auch die von dem Bimbalé geschickt. So nennen ihn die Negern, welche, da sie an ihm einige Aehnlichkeiten mit einem Vogel aus ihrem Vaterlande fanden, ihm den Namen desselben beylegten. Es ist aber wahrscheinlich, daß dieser Name mit eben so wenigem Grunde dem Vogel, von dem hier die Rede ist, beygelegt sey, als der Name des unächten Hänflings. In der That gleicht er unserm Hänfling weder im Gesange, noch Gefieder, noch in der Gestalt des Schnabels; Ich habe doch beyde Namen beybehalten, weil es die einzigen sind, unter denen er in seinem Vaterlande bekannt seyn wird.

Sein

*) Le Bimbele ou la fausse Linotte. *Buffon Oiseaux. in 12. Tom. X. p. 11.*

Sein Gesang ist weder abwechselnd, noch lebhaft, er läuft nur durch vier oder fünf Töne; demohngeachtet findet man Vergnügen daran, ihn zu hören, weil die Töne voll, sanft und nachdrücklich sind.

Er lebt von Früchten und kleinen Samenkörnern; er hält sich gern auf Palmbäumen auf, und macht sein Nest in einer Art von Korbe, welche die Palmvögel und andere auf den Bäumen bauen, an der Stelle, wo der Stiel entspringet, der die Traube trägt. Das Weibchen legt nur zwey bis drey Eyer, und dieses ist vielleicht eine von den Ursachen, warum die Bimbele so selten sind.

Ihr Gefieder ist noch weniger glänzend als ihr Gesang; die Kehle, der Vordertheil des Halses, die Brust, der Obertheil des Bauches sind schmutzigweiß mit gelblichen Anstriche; die Keulen, der Unterleib und die unteren Deckfedern des Schwanzes schwach gelb; die Seiten dunkelgrau; der ganze obere Theil braun, dunkeler auf dem Kopfe, heller auf dem Rücken; der Bürzel und die oberen Deckfedern des Schwanzes sind olivenfarbig-grün; die Schwungfedern und obern Flügeldecken und die Ruderfedern sind braun, auswärts mit hellerer Einfassung; die beyden äussersten Paare der Schwanzfedern sind inwendig mit einer breiten, rein weissen Binde gegen das Ende zu eingefasset; die untere Fläche aller dieser Federn ist schiefergrau; und die Iris hellbraun.

Der Bimbele wieget etwas weniger als zwey und eine halbe Drachme.

Seine ganze länge beträgt fünf Zoll; der sehr spitze Schnabel sieben linien; die Nasenlöcher sind sehr länglich und von einer Hervorstehung gedeckt; die Flügelbreite beträgt sieben Zoll; in jedem Flügel sind achtzehn Schwungfedern; der ohngefähr achtzehn linien lange Schwanz bestehet aus zwölf, beynahe gleich langen Ruderfedern, und ist ohngefähr einen Zoll länger als die Flügel reichen.

V.

Der

Der Bananist. *)

Wir haben unter den Finken einen Vogel aus Jamaika, Bonana genannt, gesehen, den man nicht mit diesem verwechseln muß. Der Bananist ist viel kleiner, sein Gefieder ist verschieden davon, und obgleich er sich gern auf eben denselben Bonana oder Bananierbäumen (Pisang Musu L.) lebt, so sind doch seine Sitten wahrscheinlich auch unterschieden von jenem seinen. Man würde dieses bestimmen können, wenn die Sitten des Sloanischen Bonana eben so bekannt wären, als die von diesem Vogel, wovon hier gehandelt wird, und davon uns der Herr Ritter Lefevre Deshayes eine Beschreibung, eine ausgemalte Abbildung, und alles dasjenige, was wir davon anführen werden, geschickt hat.

Er findet sich in St. Domingo, und die Neger bezeugen, daß er sein Nest dort an den Lianen aufhängt; man sieht sie oft auf den Pisangs, dessen Frucht aber nicht seine einzige Nahrung ausmacht, und viele andre Vögel nähren sich eben so gut davon, als er; daher der Name Bananist ihn nicht hinreichend bestimmt bezeichnet. Ich glaube aber, diesen Na-

*) Le Bananist. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. X. p. 14.*

Namen, unter welchem er allgemein in St. Domingo bekannt ist, beybehalten zu müssen.

Der Bananist hat einen etwas gebogenen, sehr spitzigen Schnabel von mittelmäßiger Dicke, wie die Schnäbel der Zartschnäbel sind.

Ausser den Pisangs nährt sich der Vogel noch mit Pomeranzen, Citrullen, Avoconsfrucht 1), und sogar mit Papayes 2). Man weiß es nicht mit Gewißheit, ob er auch Samen oder Insecten frißt, alles was man davon weiß, besteht darin, daß sich in den Mägen, die man geöffnet, keine Spur von Samen oder Insecten fand.

Der

1) *Laurus Persea* foliis ovatis, coriaceis transverse venosis perennantibus, floribus corymbosis. *Linn. Syst. plant p. Reich.* II. *p.* 227. *n.* 8.

Der Avogatobaum. Linne Pflanzensyst. I. p. 528.

Bankroft sagt: Der Avigatobirnbaum ist zwischen dreyßig und vierzig Fuß hoch. Sein Stamm theilt sich in weit auseinander gebreitete Aeste mit großen spitzigen Blättern. Die Blüthen kommen an den äußersten Enden der Aeste hervor und sind sechsblättrig. Die reife Frucht gleicht einer großen Birn und ist entweder roth, purpurfarben oder lichtgrün. Ihr Fleisch ist weich und zart, ein rechtes Mark, sie ist die nahrhafteste, gesundeste und angenehmste unter allen Früchten des heißen Erdstriches. Sie wird mit Salz und Pfeffer gegessen. Guiana *p.* 23.

O.

2) Carica Papaya *Linn.* Bankr. Guiana. *p.* 25.

O.

Der Vogel hält sich auf den Pisangs, im frischen und mit Gebüsche bedeckten Erdreiche auf; er fliegt hüpfend oder bogenförmig, und sein Flug ist schnell und mit einem kleinen Lärm verknüpft. Sein Gesang hat wenig Abwechselung, oder so zu sagen anhaltende Cadanzen, die bald mehr, bald weniger in einerley Ton ausgehalten werden.

Obgleich der Bananist gut flieget, so hat doch der Herr Ritter Deshayes ihn zu zart und zu schwach gefunden, als daß er weite Reisen aushalten und die Witterung der nördlichen Länder ertragen könnte; woraus er denn schließt, daß dieser Vogel in der neuen Welt zu Hause gehöre.

Auf dem Leibe ist er dunkelgrau, fast schwärzlich, welches auf dem Schwanze und den Flügel-Decken nahe an das Braune kommt. Die Schwanzfedern sind nicht so dunkel als die Schwung-Federn der Flügel, und sind am Ende weiß; die Flügel sind in der Mitte mit einem weißen Flecken bemerkt. Er hat eine Art von weißen Augenbraunen; die Augen liegen auf einer schwarzen Binde, welche beym Schnabel anfängt, und sich in der dunkeln Farbe des Hinterkopfs verliert; die Kehle ist aschgrau; die Brust, der Bauch und Steiß haben eine zarte gelbe Farbe; die Seiten, die Lenden und die untern Deckfedern des Schwanzes wechseln mit hellgelber und grauer Farbe ab; einige von den obern Deckfedern sind weiß, und erheben sich auf dem Schwanz; der vorderste Theil der Schultern ist schön gelb; der Schnabel schwarz, und die Füße sind schiefergrau.

Die länge des ganzen Vogels beträgt drey Zoll und acht linien, der Schnabel vier linien; die Nasenlöcher sind weit, in der Gestalt eines umgekehrten halben Mondes, über welchen eine Hervorstehung von eben derselben Gestalt, aber in entgegengekehrter Richtung; die Zunge ist spitzig; die Ferse sieben linien lang; die Flügelausbreitung sechs Zoll; die Flügel bestehen aus siebenzehn Schwungfedern; der Schwanz ist vierzehn bis funfzehn linien lang, und reicht ohngefähr sieben bis acht linien weiter, als die Flügel liegen.

Der Zartschnabel mit weissen Gesichte.

S. 183.

Krüger jun del

Büff. Vögel XVI. Th.

Seeligm. IX. Tab. 3

Der Zartschnabel mit weißem Gesichte. a) 1)

Seligman. *IX. Tab.* 34. 1.

Alles was Edwards uns von diesem Vogel sagt, den er zuerst abgebildet und bekannt gemacht hat, besteht darin, daß derselbe in dem mittäglichen Amerika und den anliegenden Inseln, wie in Cayenne, zu Hause gehöret.

Sein Zopf bestehet aus weißen Federn, welche lang, schmal und spitzig sind, und im Stande der

a) The white-faced Manakin. Le Manakin au visage blanc. *Edwards pl.* 344. V.

1) Der Manakin mit weißem Gesicht. Manacus facie alba. Seligm. Vögel. *IX. Tab.* 34. *f.* 1.

Manacus albifrons, crista alba, corpore testaceo, dorso nigro. *Linne Syst. Nat. XII. I. p.* 339. *n.* 5.

Der Weißbusch. Müllers Linn. Natursyst. *II. p.* 622. *n.* 5.

Man vergleiche den weißstraußigten Manakl, Büffon Vögel in 8. *XIII. p.* 100. der uns einerley Vogel mit diesem zu seyn schien. O.

Ruhe auf dem Kopfe liegen, die der Vogel aber aufrichtet, wenn er von einer Leidenschaft in Bewegung gesetzt wird. Er hat eine weiße Kehle, welche von einem schwarzen Strich eingefaßt wird, der von einem Auge bis zu dem andern geht. Der Hinterkopf, das vordere vom Halse, die Brust, der Bauch, der Bürzel, die Schwanzfedern, deren oberen und unteren Deckfedern und die unteren Flügeldecken, sind bald mehr, bald weniger prächtig oranfarben; das obere des Rückens, das untere vom Halse, samt den Schwungfedern, ihre obern Deckfedern und die Lenden sind dunkel aschfarben, bald mehr, bald weniger in das Blaue fallend; der Schnabel ist schwarz, grad, ziemlich spitzig und von mittelmäßiger Dicke; die Beine sind pomeranzengelb.

Die Länge des ganzen Vogels beträgt fünf und einviertel Zoll; der Schnabel acht bis neun Linien; die Ferse zehn Linien; der äußere Zee hängt fast seiner ganzen Länge nach mit dem mittleren zusammen; der Schwanz besteht aus zwölf Ruderfedern, und ist acht bis zehn Linien vor den Flügelspitzen hervorstehend.

Der

Der einfarbige Zartschnabel

S. 185.

Krayer gr. n. del.

Büff. Vögel XVI. Th. Seeligm. V. T. 17. f. 2.

Der einfarbigte Zartschnabel. a)

Seligmann. *V. Tab.* 17. *f.* 2.

Edwards beklagt sich gewissermaßen, daß das Gefieder dieses Vogels zu einfach, zu gleichförmig sey, und keine Umstände habe, wodurch man ihn

 kennt=

a) The american hedge sparrow. Moineau de buisson de l'amerique. *Edwards birds. pl.* 122.

Ficedula superne fusco rufescens, inferne alba, fuscescente adumbrata; capite et collo cinereo-virescentibus; rectricibus superne fusco-rufescentibus, subtus cinerascentibus. Curruca sepiaria jamaicensis. Fauvette de haie de la Jamaique. *Briss. Ornith. tom. VI. Suppl. p.* 100. *Ed. in* 8. *Tom. I. p.* 456. *n.* 74.

Motacilla grisea, capite virescente-cinereo, rectricibus concoloribus, abdomine albo. Motacilla campestris. *Linne Syst. Nat. XII. pag.* 329. 5.

V.

Die amerikanische Grasmücke. Curruca jamaicensis. Seligm. Vögel. *V. Tab.* 17. *f.* 2.

Die jamaikasche Nachtigall. Müller Linn. Natursystem II. p. 604. n. 5.

Onomat. hist. nat. V. 262.

Cathol. F. p. 21.

L'Ha=

kenntlich machen könnte. Ich werde ihn hier durch diese Einförmigkeit selbst bezeichnen. Er hat eine Art von aschgrauer Kappe, die etwas in das Grüne fällt, und den Kopf und Hals bedeckt; der ganze obere Theil des Leibes mit den Flügeln und dem Schwanze sind röthlich braun; die Schwung- und Ruderfedern unten aschfarbig; der Schnabel schwarz und die Füße sind braun.

Dieser Vogel ist so stark als die Hecken-Grasmücke, ist aber nicht von derselben Art, obgleich Edwards ihr den Namen gegeben hat; denn er gesteht ausdrücklich, daß er einen dickern und stärkern Schnabel als die Grasmücke habe. Man findet ihn in Jamaika.

L'Habit-vni. *Buffon Oiſ. in 12. Tom. X. p* 19.

Jamaikaische Nachtigall, Feldnachtigall, Grasmücke. S. Bachstelzen. Mart. Naturlexik. *V. p. 144. o.*

O.

Die

Die Pitpits.

Obgleich diese Vögel viele Aehnlichkeit mit den Feigenfressern haben, und sich zusammen in dem neuen Welttheile finden: so sind sie doch genug von einander unterschieden, um berechtigt zu seyn, zwey verschiedene und besondere Geschlechter daraus zu machen.

Die mehrsten Feigenfresser sind Zugvögel, alle Pitpits aber bleiben in den heißesten Himmelsgegenden von Amerika. Sie halten sich in den Wäldern auf und setzen sich auf große Bäume, anstatt die Feigenfresser kaum andere als freye Plätze besuchen und sich auf dem Gebüsche oder Bäumen von mittler Größe aufhalten.

Die Pitpits haben auch geselligere Sitten, als die Feigenfresser; sie ziehen in großen Schaaren, und mischen sich vertraulicher unter kleine Vögel von anderer Art. Sie sind auch munterer und lebhafter, und hüpfen beständig herum; aber ausser diesen Verschiedenheiten in ihren natürlichen Gewohnheiten, zeigen sich auch noch Unterschiede in Ansehung ihrer Bildung. Die Pitpits haben einen dickern und nicht so gestreckten Schnabel, als die Feigenfresser; aus dieser Ursache haben wir sie zwischen die Zartschnäbel oder die mit halbdünnen Schnabel und den Feigen-

fresser

fresser geordnet; von welchen sie noch dadurch unterschieden sind, daß sie einen viereckig abgestutzten Schwanz haben, anstatt daß alle Feigenfresser einen etwas gespaltenen Schwanz besitzen.

Diese beyden Merkmale von dem Schnabel und dem Schwanze sind so auffallend, daß man sich genöthigt sieht, diese Vögel in zwey Geschlechter zu theilen. *)

Wir kennen fünf Arten in dem Geschlechte der Pitpits, und alle fünf finden sich in Guiana und Brasilien, und sind beynahe von gleicher Größe.

*) Brisson und Linne ordneten diese Pitpits unter ihren Feigenfressern. Motacilla, Ficedula.

O.

---

1) Der

Der grüne Pitpit.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel XVI. Th.

Brisson ornithol.

1) Der grüne Pitpit. a)

Die Pitpits sind überhaupt beynahe so groß, als die Feigenfresser, aber ein wenig dicker; sie sind vier und einen halben oder fünf Zoll lang. Derjenige Pitpit, den wir den grünen nennen, ist nur am Kopfe und den kleinen oberen Decken der Flügel schön blau, und an der Kehle bläulich grau; aber der ganze übrige Leib und die großen obern Flügeldecken sind prächtig grün; die Schwungfedern der Flügel sind braun und auswärts grün gesäumt; die Ruderfedern des Schwanzes sind dunkler grün; der Schnabel ist braun, und die Füße sind grau; man findet ihn häufig in Cayenne.

V.

Briß=

a) Ficedula splendide viridis, capite et tectricibus alarum superioribus minimis caeruleis; gutture cinereo-caerulescente; rectricibus subtus cinereo caerulescentibus, lateralibus superne fuscis, oris exterioribus viridibus. Sylvia viridis. *Brisson Ornithol. Tom.* III. *p.* 531. *et pl.* 28. *Fig.* 4. *Ed. in* 8. I. 455. *n.* 70.

V.

Le Pitpit verd. *Buffon Oiseaux Tom. X. p.* 23. *n.* 1.

Die grüne Cayennische Bachstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 104. *n.*

O.

Brisson giebt von diesem Vogel fo'gende Ausmessungen an: Seine länge beträgt vier und einviertel Zoll; der Schnabel sechs linien; der Schwanz einen und siebenzwölftel Zoll; der mittlere Zee fünf linien; die an den Seiten sind viel kürzer, und der hinterste etwas länger, als die Seitenzeen. Die Ausbreitung der Flügel beträgt sieben und einviertel Zoll; die zusammengefalteten Flügel reichen bis zur Hälfte des Schwanzes.

---

1. Der blaue Pilpit
2. ——— cayennische Pilpit. S. 191.
S. 191.

2

1

Büff. Vögel. XVI. Th.

1. v. Büff. fol. Pl. 669. F. 2.
2. ——— 1.

2) Der blaue Pitpit. b)

a) Seligm. *VIII. Tab* 53 *f.* 2.

b) *Pl. enl.* 669. *fig.* 2.

c) *Pl. enl.* 669. *fig.* 1.

Der blaue Pitpit ist eben so gemein in Guiana, als der grüne; er ist beynahe eben so dick; demohngeachtet macht er doch eine besondere Art aus, die

b) Ficedula splendide caerulea; basi rostri nigro circumdata; dorso superiore nigra; remigibus nigris, oris exterioribus viridi caeruleis; rectricibus penitus nigris. Sylvia cayanensis caerulea. *Brisson ornithol. Tom.* III. *p.* 534 *et pl.* 28. *fig.* 1.

Motacilla caerulea, capistro, humeris, alis caudaque nigris. — Motacilla cayana *Linne Syst Nat. ed. XII. p.* 336. *n.* 40.

V.

Le petit Bleu de Cayenne. *Brisson ornithol. in* 8. *Tom. I. p.* 455. *n.* 72.

Die mexikanische Bachstelze. Müller Linne Natursyst. *II. p.* 617. *n.* 40.

Onomat. hist. nat. III. p. 769.

Le petit Bleu de Cayenne. *Planch. enl.* 669 *f.* 2

Le

die sogar Spielarten hat. Seine Stirn, die Seiten des Kopfs, der vordere Theil des Rückens, die Flügel und der Schwanz sind schön schwarz; das übrige des Gefieders ist schön blau; der Schnabel ist schwärzlich, und die Füße sind grau.

Le Pitpit bleu. *Buffon Oiseaux. in 12. Tom. X. pag. 24. n. 2.*

Die mexikanische Bachstelze. Mart. Naturlex. *V. p.* 125.

O.

Ab=

Der blaue Manaki.

S. 193.

Krüger jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th. Seeligm. VIII. T. 53. f. 2.

Abarten des blauen Pitpit.

a) Die erste Abart des blauen Pitpit ist der Vogel, welchen Edwards unter dem Namen des blauen Manaki c) geliefert hat. Allein er ist von dem blauen Pitpit nicht weiter verschieden, als daß er eine schwarze Kehle hat, und daß seine Stirn und die Seiten des Kopfs wie das übrige am Leibe blau sind.

b) Eine zweyte Abart eben dieser Art ist der auf unsrer ausgemalten Kupferplatte vorgestellte Vogel, unter dem Namen des **blauen Pitpit von Cayenne** (Pitpit bleu de Cayenne, pl. enl. 669. f. 1); der von dem blauen Pitpit nicht anders verschieden ist, als daß er an der Stirn und den Seiten des Kopfs nichts Schwarzes hat.

Wir

c) *Edwards Glan. p.* 112. *pl.* 263.

Nach der Edwardschen Abbildung ist dieser Vogel oben blaugrün; unten weiß; die Kehle schwarz; der Schnabel fleischfarbig; der Kopf, Hals, und Bürzel weiß; der Rücken, Schwanz und die Flügel schwarz, ein schwarzer Zaum an der Kehle und dem Schnabel. Die Flügel und der Schwanz sind unterhalb grau, und die Füße braun. Seligmann Vögel. *VIII. Tab.* 53. *f.* 2.

Wir halten uns verpflichtet, noch zu bemerken, daß Brisson den mexikanischen Vogel, den Fernandez unter dem Namen *Elototoll* d) anführt, für den blauen Pitpit hält: Wir sehen aber nicht, worauf er diese Meinung gründen konnte; denn Fernandez ist der einzige, der diesen Vogel gesehen hat; und folgendes ist alles, was er davon sagt: „Der Elotototl ist kaum so groß, als ein Distelfink; er ist weiß und bläulich und sein Schwanz ist schwarz; er bewohnt das Gebürge von Tetzcooano; sein Fleisch ist nicht übel von Geschmack; er hat keinen Gesang und desfalls zieht man ihn nicht in den Häusern auf.“ Man sieht wohl durch solche Anzeige, daß er nicht mehr Grund zu behaupten hatte, dieser mexikanische sey ein Pitpit, als daß er ein Vogel von anderem Geschlechte sey.

d) Elototoll *Fernandes Hist. nov. Hispan. p.* 54. *cap.* 209. Elototoll quarta *Ray Synops. av. p.* 170.

---

3) Der

1. Der bunte Pilpit.
2. Der Sænger.

S. 195.
S. 201.

1

2

Büff. Vögel XVI. Th.

1. v. Büff. fol. Pl. 669. F. 3.
2. ——— 651. F. 1.

3) Der bunte Pitpit. e)

Pl. enl. 669. f. 3.

Dieser Vogel findet sich in Surinam und Cayenne; die Stirne ist aquamarinfarbig; das Obere des Kopfs, des Halses und des Rückens ist

N 2 schön

e) Red belly'd blue-bird. Muscicapa caerulea ventre rubro. *Edwards Hist. of birds. p.* 22.

Luscinia ex caeruleo et rubro varia. *Klein Avi. p.* 75. *n.* 15.

Ficedula superne splendide nigra, viridi caeruleo admixto, inferne dilute caerulea; fronte et vropygio aureis; imo ventre castaneo; genis viridibus, caeruleo-violaceis; viridi variantibus; rectricibus nigris, oris exterioribus caeruleis. Sylvia surinamensis caerulea. *Brisson Ornithol. tom.* III. *p.* 536.

Motacilla caerulea, ventre vropygioque flavis. Motacilla velia *Linne syst nat. ed.* XII. *p.* 336. *n.* 41. V.

Le petit bleu de Surinam. *Brisson. Ornithol. ed. in* 8. *Tom. I. p.* 556. *n.* 73.

Der Blauvogel mit dem rothen Bauche. L'Oiseau bleu a ventre rouge. Seligmann Vögel. *I. Tab.* 43.

Kleins Vögelhist. *p.* 142. *n.* 15. Blaurothe Grasmücke.

Ban-

schön schwarz; der Bürzel goldgrün; die Kehle violetblau; der untere Theil des Halses und der Brust violet und braunbunt; das übrige unten am Körper ist rothgelb; die obersten Decken des Schwanzes und die kleinen Decken unter den Flügeln sind blau; die großen Decken und Schwungfedern der Flügel und die Ruderfedern im Schwanze sind schwarz mit blauen Säumen. Die obere Kinnlade des Schnabels ist braun; die untere weißlich; die Füße sind aschgrau.

Bankrofts Guiana *p.* 110. Der rothbärchige Blauvogel.

Onomat. hist. nat. IV. p. 895. Purpurfarbige Grasmücke.

Die surinamische Bachstelze. Müller Linne Natursyst. *II. p.* 617. *n.* 41.

Le Pitpit varié. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. X. p.* 27. *n.* 3.

Pitpit bleu du Surinam. *Planch enl* 669. *f.* 3.

Die surinamische Bachstelze. Martini Naturl. *V. p.* 192. *n.*

O.

4) Der

4) Der blaukappigte Pitpit. *)

Diese Art ist neu, und findet sich, wie die übrigen, zu Cayenne. Wir nennen ihn den blaukappigen, weil er eine Art von Kopfputz oder Kappe von schöner prächtiger und dunklen blauen Farbe hat, die bey der Stirne anfängt, über die Augen weggeht, und sich bis mitten auf den Rücken verbreitet; er hat blos auf dem Scheitel des Kopfs einen weißen länglichen Flecken; er fällt durch einen weißen Streif in die Augen, welcher mitten auf der Brust anfängt und sich bis unter dem Schwanze erstreckt und ausbreitet; das übrige unter dem Körper ist blau; der Schnabel und die Füße sind schwarz.

*) Le Pitpit a coiffe bleu. *Buffon Oiseaux in* 12. *Tom.* X. *p.* 29. *n.* 4.

5) Der Guiraberaba. f)

Seligm. *IX. Tab.* 41.

Dieser von Marcgraf gelieferte Vogel scheint mir von dem Geschlecht der Pitpits zu seyn, obgleich seine Beschreibung nicht vollständig genug ist, daß wir versichern könnten, er sey kein Feigenfreßer.

Er

f) Guira-guacu beraba Brasiliensibus. *Marcgrave Hist. Nat. Brasil. p.* 212.

Guiraguacu beraba Brasiliensibus. *Jonston Av. p.* 145.

Guiraguacu beraba Brasiliensibus Marcgr. *Willughby Ornith. p.* 173.

Guiraguacu beraba Brasiliensibus. *Ray Synops. Av. p.* 83. *n.* 10.

Ficedula dilute viridis; collo inferiore, imo ventre et vropygio luteo aureis; gutture nigro, rectricibus dilute viridibus. Sylvia Brasiliensis viridis. *Brisson ornith. Tom.* III. *p.* 533.

Guiraguacu beraba. *Salerne ornith. p.* 249. *n.* 10.

Motacilla viridis, subtus lutea, genis gulaque nigris linea lutea cinctis. Motacilla guira *Linn. Syst. Nat. ed. XII. p.* 335. *n.* 36.

P.

Le

Der Guiraberaba.

S. 198.

Krüger jun. del.

Buf. Vögel XVI. Th. Seeligm. IX. Tab. 41. f. 2.

Er ist so groß als ein Distelfink, hat den gewöhnlichen Wuchs der Feigenfreßer, und sogar etwas den Wuchs der Pitpits, welche gewöhnlich größer als die Feigenfreßer sind.

Oben auf dem Kopf, dem Hals, dem Rücken und den Flügeln ist er hellgrün; die Kehle ist schwarz; das übrige unter dem Leibe und an dem Steiße ist goldgelb; einige Schwungfedern in den Flügeln sind braun an ihren Enden; der Schnabel ist grad, spitzig und gelb, mit ein wenig Schwarz auf der obern Kinnlade; die Füße sind braun.

Wir bemerken, daß Brisson diesen Vogel mit dem Vogel verwechselt hat, den Piso unter dem Namen des Guira perea geliefert hat, obgleich dieses gewiß zwey verschiedene Arten sind; denn der Guira perea des Piso hat ganz goldfarbiges Gefieder, die Flügel und den Schwanz ausgenommen, welche hellgrün sind. Ueberdem ist er wie der Staar auf der Brust und dem Bauche gefleckt. Man darf diese

 beyden

Le petit verd du Bresil. *Brisson Ornithol. in* 8. *Tom. I. p.* 455. *n.* 71.

Onomat. hist. nat. V. p. 266.

Der grüne Mönch. Halle Vögel. *p.* 342. *n.* 320.

Guira Guacu beraba. *Edwards birds* III. *p.* 293. *Tab.* 351.

Der Guira Guacu beraba. Seligmanns Vögel IX. *Tab.* 41. *f.* 2.

Die brasilianische Bachstelze. Müller Linne System II. *p.* 616. *n.* 36. Mart. Naturlex. *V. p.* 33.

O.

beyden Beschreibungen nur vergleichen, um deutlich zu sehen, daß der Guiraperea des Piso nicht einerley Vogel mit Marcgravs Guiraberaba sey, und daß sie blos den Namen Guira gemein haben, aber mit verschiedenen Beynamen, welches wieder zeiget, daß sie nicht von einerley Art sind.

Der

Der Pouillot od. Sänger.

S. 201.

Krüger jun. del.

Büff. Vögel XVI. Th.

Meiers illum. Thiere.

Der Pouillot oder Sänger. a) [1])

a) *Pl. enl.* 651. *f.* 1.

b) Seligman *Tom. VIII. Tab.* 68. *f.* 2.

Unsere drey kleinsten europäischen Vögel sind der Haubenkönig, der Nesselkönig, und der Sänger oder Weidenzeisig; letzterer hat zwar keinen

 grö=

a) Griechisch ὄϊστρος; Lateinisch *Asilus*; Englisch *Green-wren* oder *small yellow bird*; Catalon. *Xiuxerra*; Polnisch *Krolikniecznbaty*; Boulon. *Reatin*; in der Provence *Fisi*; in Bourgogne *Fenerotet* oder *Fretillet*; in Lorraine *Tuit*; in Sologne *Frelot*, oder *Frelotte*, *Fouillet*, *Toutevive*; in Orleans *Vetti-vetto*, *Tolitolo*; in der Normandie Pouillot oder Poullot. (Alle Namen, die er von seinem Gesange, seinem Neste oder seinem Wuchse erhalten hat. *Salerne ornithol.* p. 242.)

Asilus *Gesner av. p.* 223. *Jonston av. p.* 82.

Möhring av. Gen. 35.

Charleton Exercit p. 95. *n.* 2. *Onomast. p.* 89. *n.* 2.

Aldrovand stellt den Sänger zweymal auf; einmal nach Belon Av. *Tom. II. p.* 657 unter dem Namen Asilus avis; das andremal *pag.* 653 unter dem Namen Regulus alius non cristatus. Willughby, der ihm nachschreibt, macht dieselbe Wiederhohlung *Ornithol p.* 164. Asilus Belonii und auf eben der Seite Regulus non cristatus Aldr. und eben so Jonston *p.* 82.

größern Körper als die andern beyden, ist aber etwas länger. Er hat das Geschick, den Wuchs und die Gestalt eines kleinen Feigenfreßers. Denn der Sänger scheint zu diesem ohnehin schon zahlreichen Geschlechte

82. Regulus non cristatus Aldr. *Ray Synopf. p.* 180. *n.* 10.

Rzaczynski *Auctuar. Hist. Nat.* Pol. *p.* 417.

Regulus cinereus *Linne Syst. Nat. ed. VI. Gen.* 82. *sp* 24.

Motacilla cinereo-virescens, subtus flavescens, superciliis luteis. *Fauna svec. n.* 236. (Ed. II. n. 264. p. 96.

Motacilla cinereo-virens, remigibus subtus flavescentibus superciliis luteis. Trochilus id. *Syst. Nat. ed.* X. *Gen.* 99. *sp.* 31. (Ed. XII. I. p. 338. n. 49.)

Trochilus ex flavo cinereus, capite nigro. *Barrere Ornithol. Cl.* III. *Gen.* 23. *sp.* 2.

Trochilus capite laevi. *Klein Avi. p.* 76. *n.* 12.

Small green-wren. Regulus non cristatus. *Edwards Pref. p.* XII.

Ficedula superne dilute olivacea, inferne flavicans; (imo ventre albo. fem.) taenia supra oculos flavicante; rectricibus cinereo-fuscis, oris exterioribus dilute olivaceis. Asilus. Le Pouliot ou Chantre. *Brisson ornithol. Tom.* III. *p.* 479. Ed. in 8. Tom. I. p. 441. 45.

Chantre ou Chanteur. *Belon Nat. des Oiseaux. p.* 344.

Idem Portrait d'Oiseaux. p. 86.

Roitelet non huppé. *Albin Tom.* II. *p.* 38.

V.

1) Meiers illum. Thiere. II. p. 79. Der Läufer. Mart. Naturlex. *V. p.* 116. Pennant Britt. Thiere 114.

schlechte zu gehören, und wenn es nicht viel besser wäre, jeder Art ihren eigenen Namen zu geben, darunter sie bekannt genug ist, als sie in Geschlechts-Benennungen zu verwirren, so könnte man den Sänger den kleinen europäischen **Feigenvogel** nennen, und ich wundre mich, daß einige Namen-Sammler nicht darauf gefallen sind. Uebrigens scheint der französische Name Pouillot und Poul, die man dem Haubenkönig oder Goldhähnchen giebt, von pullus, pusillus herzukommen, und bezeichnet ebenfalls einen sehr kleinen Vogel.

Der Sänger lebt von Fliegen und andern kleinen Insecten. Sein Schnabel ist dünn und gestreckt, auswärts glänzend braun, inwendig und auf den Rändern gelb; b) Sein Gefieder hat keine andere

114. t. 53. *f.* 2. u. 55. *f.* 1. Britt. *Zool.* 8. *vol.* I. 378. Pontop. Dän. 174. *Kramer Austr.* 378. *n.* 22. *Mull Prod zool. Dan.* 33. *n.* 281. Halle 299. *Scopol.* I. *p.* 160. Günther Scop. *p.* 195. *n.* 238. Müller L. Syst. *II.* 620. *n.* 49. *Onom. hist nat* III. *p.* 891. Leske Naturg. I. 270. *n.* 9. Sommerkönig. Gatterer v. Nutzen. II. 431. *n.* 373.

Die Schriftsteller haben oft den Weidenzeisig, Motacilla Salicaria, Müllers Gelbbrust Mot. Hypolais oft auch das Weibchen des Goldhähnchens mit diesem kleinen Vogel verwechselt, so daß es schwer hält, sie hier mit Gewißheit anzuführen. Frischens Tab. 24. fig. 2. ist von Linne bey diesem Vogel angeführt, gehöret aber zu den Weidenzeisig (Mot. Salicaria L.)

O.

b) Er hat einen langen schwachen Schnabel, geschickt Würmer zu fangen; er lebt auch von lebendigen Thie-

andere Farben, als zwey schwache Anstriche von grünlichgrau und gelblichweiß; erstere Farbe erstreckt sich über den Leib und den Kopf; ein gelblicher Strich fängt von dem Winkel des Schnabels an, geht nahe bey dem Auge vorbey, und erstreckt sich bis zu den Schläfen. Die ziemlich dunkelgrauen Schwungfedern haben wie die Ruderfedern einen äußern grünlichgelb gesäumten Rand. Die Kehle ist gelblich, und er hat einen Flecken von derselben Farbe auf jeder Seite der Brust an dem Flügelgelenke. Der Bauch und der Unterleib sind bald mehr bald weniger mit einer schwachen gelben Farbe verwaschen, nachdem der Vogel mehr oder weniger alt ist, oder nach Unterschied seines Geschlechts; denn das Weibchen hat alle Farben blaßer als das Männchen c); überhaupt gleicht das Gefieder des Sängers dem vom Goldhähnchen, der nur noch überdem einen weißen Flecken auf den Flügeln und einen gelben Zopf hat. d)

Der

Thieren und nicht von Samen, und er hält sich im Schatten hoher Wälder auf. *Belon. Nat. des Oiſ. p. 344.*

V.

c) Varietas eſt in coloribus avium huius generis; aliae enim dilutius, aliae intenſius virent aut flavent; aliis venter albet absque vlla viridis tinctura. *Willughby Ornithol. p. 164.*

V.

d) Regulo per omnia ſimilis, praeter quod criſta caret — macula etiam alba quam media ala habet regulus criſtatus. *Aldrovand. Av. tom.* II. *p.* 653. Er wäre dem Goldhähnchen gleich, den wir Tyrannus

genannt

Der Sänger bewohnt die Wälder den Sommer über; er macht sein Nest in dem Dickig des Gebüsches oder in einem dichten Busche, welches er von Pflanzen bauet; er macht es eben so sorgfältig, als er es verborgen anlegt. Auswärts nimmt er dazu Moos, inwendig Wolle und Haare, und alles ist gut verwebet und gut bedeckt. Sein Nest hat die Gestalt einer Kugel, wie das Nest des Zaunkönigs, des Goldhähnchens und der kleinen langschwänzigen Meise. Es scheint, daß die Stimme der Natur den Bau des Nestes diesen vier sehr kleinen Vögel-Arten eingegeben habe, deren Wärme nicht hinreichen würde, wenn sie nicht zum Erfolg des Ausbrütens vereinigt und zusammen gehalten würde. Dieses beweiset wiederum, daß vielleicht alle Thiere mehr Genie, ihre Art fortzupflanzen, als sich selbst zu erhalten, haben.

Das Weibchen des Sängers legt gewöhnlich vier bis fünf mattweiße Eyer mit röthlichen Punkten e), bisweilen auch wohl sechs bis sieben. Die Jungen bleiben so lang im Neste, bis sie bequem fliegen können.

Im

genannt haben, wenn ihm nicht der gelbe Zopf auf dem Kopfe fehlte, und er nicht allezeit Gelbes an dem Flügelgelenke hätte. *Belon Nat. des Oiseaux. p. 344.*

e) *Willughby. Ray.* Dieser kleine Vogel bindet sich sehr an sein Nest, und verläßt es nur sehr schwerlich. Einer meiner Freunde hat mir erzählt, daß er weil er das Nest dieses Vogels gefunden und ihm dreyßig Eyer nach einander legen gelassen hat, indem er ihm alle Tage sein Ey nahm so wie er es gelegt hatte, worauf er Mitleiden mit ihm hatte, und ihm so viele ließ, daß er brüten konnte. *Salerne Ornithol. p. 242.*

Im Herbste verläßt der Sänger die Wälder, und kommt und singt in unsern Gärten. Seine Stimme klingt zu dieser Zeit wie Tuit, tuit, und dieser beynahe artikulirte Ton hat in einigen Provinzen f), wie in Lothringen, Anlaß zu seinem Namen gegeben; woselbst wir aber keine Spur des Namens Chofti g), den man zu Belons Zeiten diesem Vogel gab, und der nach ihm so viel als Sänger h) bedeutet, wieder gefunden; welches eine andere Benennung dieses Vogels ist, welche auf die Verschiedenheit und das Anhalten seines Gesanges Beziehung hat i), der den ganzen Frühling und ganzen Sommer durch fortdauert.

Sein

f) In Toskana Lui; und er schreyet diesen kurzen Namen mit einer klagenden Stimme, sagt Olina, ohne einen andern Gesang zu haben. Dieses scheint anzuzeigen, daß der Sänger den Sommer in Italien zubringe, um so mehr, da Olina nachher sagt, daß man ihn daselbst im Winter sehe.

g) Man nennt ihn auch so in den Wäldern von Orleans, nach dem Salerne *Ornithol p.* 242.

h) Nach dem Zaunkönig und dem Goldhähnchen kennen wir keinen kleinern Vogel als denjenigen, welchen man in Lothringen Chofty nennt, welches so viel sagen will als Sänger. *Belon Nat. des Oiseaux p.* 344.

V.

i) Dieser kleiner Vogel verändert seinen Gesang unaufhörlich. Er ist einer der ersten Vögel, die den kommenden Frühling ankündigen. Ich habe ihn über drey Wochen ehe, als die freye Nachtigall singen gehöret. *Salerne ornithol. p.* 242.

V.

Sein Gesang hat drey bis vier Veränderungen, die meistens Modulation haben. Anfangs ist es ein kleines unterbrochenes Schluchzen, darauf besteht es aus einer Folge von einzelnen Silbertönrn, gleich dem wiederholten Klingeln von Thalern, die nach und nach auf einander fallen; und dieses ist offenbar der Ton, den Willughby und Albin mit dem Geschwirre der Heuschrecken vergleichen k). Nach diesen beyden sehr von einander verschiedenen Ausbrüchen der Stimmen, läßt der Vogel einen völligen Gesang hören; es ist ein sanfter, sehr angenehmer und gut ausgehaltener Gesang, der den Frühling und Sommer durch anhält. Aber im Herbste, im Augustmonate, folgt das Gepfeiffe Tuit, tuit, auf diesen Gesang; und dieses Gepfeiffe höret man fast auf ähnliche Art von dem Rothschwänzchen und der Nachtigall. l)

Bey dem Sänger ist die Bewegung noch anhaltender als sein Gesang; denn er fliegt ohne Unterlaß lebhaft von einem Aste zum andern. Er geht von da wo er sich befand, um eine Fliege zu haschen, kommt

k) Voce stridet, vt locusta, canora est. *Willughby.* Seine Stimme gleicht dem heisern Tone der Heuschrecken. *Albin tom. II. p.* 38.

l) Es ist dieses wahrscheinlich der Ton, den Willughby eine klagende Stimme nennt. Et canit voce quaerula. *Ornithol. p. 164.*

V.

Parva et distincta etiam a longa voce singulari. *Tin, ton Scopol.* Schmitle.

Q.

kommt wieder zurück, und fliegt wieder fort, um die Blätter von oben und unten zu durchsuchen und Insecten zu finden; welches ihm in einigen Provinzen den Namen **Fretillet, Fenerotet** gegeben hat; er schlägt ein wenig, aber langsam und abgemessen, mit dem Schwanze auf und nieder.

Diese Vögel kommen im April an, bisweilen vor dem Ausbruch der Blätter. Während ihren Zügen sind 15 bis 20 in Schaaren zusammen, aber gleich bey ihrer Ankunft trennen und paaren sie sich; und wenn unglücklicher Weise ein Frost sie in dieser ersten Zeit ihrer Ankunft befällt, so erfrieren sie und fallen todt nieder. m)

Diese kleine und schwache Art von Vögeln verbreitet sich doch sehr weit. Sie zieht bis nach Schweden, woselbst, wie Linne sagt, sie sich in den Weiden-Büschen aufhält. n)

Man kennt sie in allen unsern Provinzen; in Bourgogne unter dem Namen **Fenerotet**; in Champagne unter dem Namen **Fretillet**; in Provence unter dem Namen **Fisi** o). Man findet sie auch in Italien p), und es scheint, daß die Griechen sie unter dem Namen **Oestros** (Asilus) gekannt haben.

m) Der Vogel ist so schwach, daß wenn man ein Stück Erde an den Zweig wirft, darauf er sitzt, der Stoß ihn erschüttert und herunter wirft. *Salerne.*

n) *Fauna svec. n.* 236.

o) *M. Guys.*

p) In agro bononiensi aliquando capitur. *Aldrovand.*

haben. q) Es hat sogar einigen Anschein, daß das kleine ungehaubte Goldhähnchen von Bengalen des Edwards r) nur eine Abart unsers europäischen Sängers ist.

q) Aristot. L. VIII. c. 3. nennt nur den Οἶστρος unter den Hypolais und Tyrannus, und als einen der kleinen Vögel, der von Insecten lebt. *Belon Nat. des Ois. p. 344.*

r) Small green Wren. Regulus non cristatus. *Edwards Pref. p. XII.* Seligmann *VIII. t. 28. f. 2.*

V.

Vielleicht gehören zwey von Haßelquist beschriebne Vögel auch hieher, nämlich seine Motacilla corpore ex fusco viridescente, pectore ferrugineo N. 51. und N. 52. Motacilla hispanica. Er beschreibt sie kurz folgendermaßen.

Die Bachstelze mit grünlichbraunem Leibe und rostfarbigen Brust, hat einen graden pfriemenförmigen Schnabel. Die obere Kinnlade ist etwas gewölbt, an der Spitze ein wenig gebogen. Die Zunge faserig ausgekantet. Rothgelb sind die Brust und unten der Hals; bräungrünlich der Kopf, der ganze Rücken, die Flügel und der Schwanz. Beynahe rostbraun die Schultern unten und die obern Decken der Flügel an ihren äußersten Enden. Der Bauch ist weiß mit einem rostfarbigen Anstrich. Er ist so groß, als das kleinste Königlein. Er kam am 15. Octbr. 1749 an den spanischen Ufern auf das Schiff in dem mittelländischen Meere.

Seine spanische Bachstelze beschreibt er so groß, als den Zaunkönig. Den Schnabel pfriemenförmig, den Leib oberhalb gänzlich braungrünlich, unterhalb zitrongelb; die Flügel und der Schwanz braun; die Füße und Nägel schwärzlich. Er kam von den spanischen Ufern an das Schiff am 15ten Octbr. 1749, und fraß Fliegen. Haßelquist Reise. p. 337 u. 338.

VI.

Anhang.

Dieser kleine Sänger ist nicht mit dem Weibchen des Goldhähnchens zu verwechseln, obgleich die Farben und Größe, wie der Verfasser mit Recht anführt, Aehnlichkeit haben. Allein der Wuchs ist länger, und die ganze Gestalt, die Sitten und Bewegungen, das Wegziehen im Winter, unterscheiden ihn davon, und bringt ihn näher zu den Feigen-Vögeln; besonders zu den im nördlichen Deutschlande, unter dem uneigentlichen Namen des großen und des mittlern Mot. Salicaria genannten Gesang-Zeisigs. Drey Vögel, die in der Gestalt und den Farben nach ziemlich übereinkommen, in der Größe und dem Gesange aber sehr verschieden sind. Der große Gesangzeisig ist vielleicht Linnés Gelbbrust. Motacilla Hippolais, ein sehr bekannter Vogel in Deutschland, der fast alle Gesänge der Vögel, selbst der Nachtigall ihren nachahmt, in Baumgärten singt, und in Hecken und auf Bäumen nistet, ein rundes, tiefes, festes Nest mit schönen Pfirsichblüthfarbenen und dunkler punctirten Eyern hat. Er hat ohngefehr die Größe der Grasmücke, ist lang gestreckt; der Schnabel ist niedergedruckt mit starken Borsten. Die Kopfplatte und der Rücken sind grünlichgrau, also weniger grünlich als an dem Weiden-Zeisig. Unten ist er schwefelgelblich. Die ersten

Schwung-

Schwungfedern sind graubraun, die kürzeren haben einen äusseren gelbweissen Rand; die Schwanzfedern eben so.

Der Weidenzeisig ist oben grünlichbraun, sowohl das Männchen als das Weibchen. Die Schwung- und Ruderfedern sind braun; der Hals und die Brust sind unten weißgelb; der Bauch, wie an dem Sänger, dem er am ähnlichsten ist, nur oben nicht so sehr in das Grünliche und unten nicht so sehr in das Gelbe fällt. Er ist größer als das Goldhähnchen.

Unser Sänger, oder der sogenannte kleine Zeisig, ist ohngefehr so groß als die Blaumeise, doch aber viel dünner. Die Füße sind gelblich. Das Männchen ist heller gelb als der vorige Vogel. Oben ist er fast einfarbig grünlich. Die Seiten des Kopfs, unten der Hals, die Seiten und die Brust sind gelb, und zwar am Männchen am stärksten. Das Geschrey kommt mit dem Geschwirre der Heuschrecken überein, und ihre Benennung Acredula ist daher gekommen.

Linné beschreibt diesen Vogel recht gut [a]), und

 hält

a) *Motacilla Trochilus*, cinereo-virescens alarum tectricibus inferioribus flavescentibus, superciliis luteis.

Corpus fusco-cinereo-virescens, linea sublutea a naribus supra oculos ad occiput. Corpus subtus albo latescens. Remigum tectrices inferiores e viridi flavescentes. Remiges fuscae margine virescente. Rectrices similes remigibus. *Faun. svec. l. c.*

O.

hält in dem System seine *Motacilla Acredula* 3) für eine Abart desselben. Herr Tengmalm meynt, es sey ehe das Junge als das Weibchen desselben. (Schwed. Abh. 1783. p. 52.)

Linné sagt, man solle auch bey diesem Vogel die Edwardsche Abbildung Tab. 278. f. 1. zu Rathe ziehen, und ist ungewiß, ob das wärmere Clima diesen Vogel blos etwas gelber gefärbt habe. Der Graf von Buffon führt diese Edwardsche Abbildung ebenfalls bey seinem Sänger an, und desfalls habe ich sie aus Seligman genommen und dieser Beschreibung zur Vergleichung beygefügt.

O.

3) *Motacilla Acredula*, dorso cinereo-virescente, remigibus fuscis: septimo octavo nonoque apicibus albis.

Avicula, quam sub hac specie intellectam volo, sequenti gaudet colore. Rostrum tenue, flavescens, supra magis obscurum. Nares ovato oblongae: vibrizae setis utrimque tribus nigris. Caput, collum, dorsum, uropygium et alarum tectrices cinerea levissime in viride transeuntia; ad flexuram alae, praesertim subtus, viridi-flavescens color saturatior, quam in reliquo corpore. Gula, pectus, abdomen alba, sed collum subtus parum e viridi flavescit. Pedes fusco pallidi uti rostrum. Rectrices fuscae et cauda forficata. Remiges itidem fuscae, sed pennae summis apicibus vix manifeste albae. Lingua setis duabus instructa, faux flava. Supra oculos a rostri basi summa lineola pallide flavescens utrimque. Facies adeoque Spini, sed duplo minor; inquietissima est in arboribus et semper salit huc illucque. *Faun. svec. l. c.*

O.

Der

Der große Sänger. a)

Wir kennen einen andern Sänger, der den vierten Theil größer als der eben beschriebene ist, und der auch in Ansehung der Farben von demselben verschieden ist. Er hat eine weiße Kehle, und einen weißen Strich über den Augen; ein rothgelblicher Anstrich auf einem weißlichen Grunde deckt die Brust und den Bauch; ein gleicher Anstrich macht eine breite Verbremung auf den Decken und Schwung-Federn der Flügel, an welchen der Grund eine schwärzliche Farbe hat; eine Mischung dieser beyden Farben zeigt sich auf dem Rücken und dem Kopfe. Uebrigens ist dieser Sänger von gleicher Gestalt als der kleine gemeine Sänger. Man findet ihn in Lothringen, von da er uns geschickt ist; da wir aber nichts von seinen natürlichen Gewohnheiten wissen, so können wir nichts Entscheidendes von der Einheit dieser beyden Arten sagen.

Was den großen Sänger des Brisson b), den er

a) Le grand Pouillot. *Buffon Oiseaux in 12. tom. X. p. 41. 4 V. p. 351.*

b) Asilus maior. *Brisson ornith. in 8. tom.* I. *p.* 442. III. p. 482. A.

Grea-

er nach Willughby als eine Abart des gemeinen Sängers angiebt, betrift, und der nochmal so groß seyn soll, so kann man, wenn die Sache nicht übertrieben ist, sich kaum vorstellen, daß ein Vogel von doppelter Größe, von einerley Art mit ihm sey. Wir glauben vielmehr, daß Willughby den Weidenzeisig für einen Sänger gehalten hat, der ihm auch sehr ähnlich ist, und in der That nochmal so groß als der gemeine Sänger ist.

* Greater not-creasted. Regulus. Willughby orn. p. 228.

Trochilus lotharingicus, gula et superciliis albis. *Linne Syst. Nat. XIII. II. p. 996. 49. 8.*

Der

a. Der Nesselkönig S. 215.
b. von Boenos Ayras S. 231.
c. — Lusiana S. 232.

a

b

c

Büff. Vögel XVI. Th.

a. v. Büff. Pl. Pl. 651. F. 2.
b. ——— 730. — 2.
c. ——— 730. — 1.

Der Neßelkönig oder Troglodyt. a) [1]

Planch. enl. 651. *f.* 2.

In der Wahl der Benennung muß man allezeit diejenige vorziehen, die den Gegenstand mahlt oder

a) Griechisch Τροχιλος a Τρεχω, Τρογλωδυτης; Neugriechisch Τριλατο; Lateinisch Trochilus, Troglodytes; Italienisch reattino, re di siepe; Toscanisch striuiolo; Sicilisch perchia chagria; Deutsch Schneekönig, Winterkönig, Zaunkönig, Thurnkönig (Dornkönig) Mäusekönig, Zaunschlüpflein; Schwedisch Tumling; Englisch wren, common wren; Polnisch Krolik, pokrzywska, wrtowe oczko; Türkisch bilbil; in der Provence vaque petoue, und roi bedelet; in Saintonge roi bouti; in Sologne roi bery; in Poitou quion quion; in Guyenne arrepit; in der Normandie rebêtre; in Anjou berichon oder roi bertaud; in Orleans ratillon oder ratereau, petit rat; in Bourgogne tourre buisson und roi de froidure.

Troglodytes (passer). *Gesner, Avi, page* 651. — *Idem, Icon. Avi. p.* 49. — *Aldrovande, Avi. tom.* 2. *p.* 654. — *Jonston, Avi. p.* 82. — Schwenkfeld, *Aviar. Siles. p.* 324. — Klein, *Avi. p.* 76. *n.* 1. — *Linnaeus Syst. Nat. ed.* VI. *Gen.* 82. *Sp.* 20. — *Willughby, Ornithol. p.* 164. — Passer troglodytes Aldrovandi, perperam regulus. *Sibbaldi,* Scot. illust. part. II, lib. III, pag. 18. — Passer troglodytes. *Charleton, Exercit. p.* 87. *n.* II. — *Idem. Onomast. pag.* 79. no.

oder characterisirt. Dergleichen ist der Name Troglo-

no. II. — Trochilus, sive passer troglodites. Frisch, mit einer guten Abbildung, *tab.* 24. — Passer troglodytes ornithologis; passer sepium turnero. *Rzaczynski, Hist. Nat. Polon. p.* 290. — *Trochilus, idem, Auct p.* 405. – Passer sepium, idem, ibidem, pag. 407 — Trochilus fulvus. *Barrere, Ornithol. class.* III. *G.* 23. *Sp.* I. — Regulus apricus. *Schwenkfeld,* p. 324. — Motacilla grisea, alis nigro cinereoque undulatis. Linnaeus, *Fauna Suec. n.* 232. — Roattino *Olina, p.* 6. – Avis nobis roitelet dicta. *Belon, Observ p.* 17 — Roitelet, idem, *Nat. des Ois. pag.* 344 — *idem, Portrait d'Ois. p.* 85. *a.* — Roitelet ordinaire. *Albin, tome* I. *p.* 47. – Ficedula superne fusco-rufa, inferne fusco-rufescens, lineolis fuscis transversim striatis, apicibus pennarum albidis; collo inferiore et pectore sordide albo rufescente; rectricibus fusco rufis, lineolis fuscis transversim striatis. Regulus. Le roitelet. *Brisson, tom.* III. *pag.* 425.

D.

1) Motacilla Troglodytes, grisea, alis nigro cinereoque undulatis. *Linne Syst. Nat.* XII. I. *p.* 337. *n.* 46. *Faun. suec.* II. *p* 95. *n.* 261.

Passer Troglodytes Schroed. 322. Dalechamp Pharm. 422. *Geoffr. Mat. med.* VII. 602. *Seibiz de alim. facult. p.* 890.

Brisson Ornith. ed. in 8. I. *p.* 428. *n.* 24.

Pennant *britt. zool.* 8. *Vol.* I. *p.* 380. I. *n.* 154.

Pennant Britt Thierg *p.* 114.

Meiers illum. Thiere. II. *p.* 17. *tab.* 79.

Hallens Vögel. *p.* 327. *n.* 298.

Kleins Vögelhist. *p.* 143. *n.* I.

Zorn Petinoth. I. 324. II. 154. 393. 704.

Zaunkönig. Müller Linne Syst. II. *p.* 619. *n.* 46.

Günther Scopol. Vögel. *p.* 196. *n.* 239.

Gründl.

Troglodyt, welcher einen Bewohner von Löchern

Gründl. Anweis. zum Vögelf. *p.* 575.

Berl. Samml. I. 458.

Hanovs Merkw. d. Nat. I. 290.

Ponntoppid. Dännem. 174.

Fermins Surinam? II. 134.

Elsholz Tischb. *p.* 170.

Schneekönig. Leske Naturg. I. *p.* 270.

Gatterer vom Nutzen u. Schaden d. Thiere. II. *p.* 430. *n.* 372.

Döbels Jägerpract. I. 64.

Blumenbach Naturg. III. *p.* 238. *n.* 9.

Kramer Austr. Konikerl. *p.* 378. *n.* 20.

Brünnich orn. boreal. p. 72. *n.* 284. *Musebroder.*

Müll. Prodr. zool. dan. p. 33. *n.* 279.

Onomat. hist. nat. V. p. 273.

Onomat. forest. III. *p.* 1048.

Onom. med. p. 1171.

Dict. des anim. Vol. III. 706.

Vallm. de Bomare Dict. X. *p.* 63.

Cours d'Hist. nat. IV. *p.* 65.

Zaunschlüpfer, Zaunkönig, Zaunschliefer, Neßel- Nößelkönig, Schnee- Winter- Meisekönig, Schlupf- König. Thomas im Zaun Pont. Dornkönig. Kl. Mart. Naturlex. *V. p.* 205.

Le Troglodyte. *Buffon Oiseaux. V. p.* 352. *t.* I. *ed. in* 12. *Tom.* X. *p.* 43. *pl.* 1. *n.* 1.

Pennant arct. zool. II. *p.* 414. *n.* 322. teutsch *p.* 387. *n.* 239.

Hayer britt. birds t. 38.

und Höhlen bedeutet b), welchen Namen die Alten diesem kleinen Vogel gegeben haben und welchen er nun auch wieder erhält; denn es ist ein Irrthum, daß die neueren ihn Königlein, Roitelet genannt haben; dieser Irrthum kommt daher, daß der wahre Roitelet, welchen wir eben so uneigentlich Poul oder Souci-huppé nennen, auch so klein als der Neßelkönig ist.

Der Neßelkönig erscheint im Winter um unsern Wohnungen; man sieht ihn aus dem dickſten Gebüsche und Zweigen kommen, um in kleine löcher der Mauern zu kriechen, und durch diese Gewohnheit hat Aristoteles ihn bezeichnet c), der ausserdem den wahren Roitelet oder Haubenkönig unter seinen nicht zu verkennenden Kennzeichen und seinem wahren Namen beschreibt d), dem sein Zopf oder goldne

Latham Synopf. II. *p.* 506. *n.* 143.

Georgi Reis. *p.* 175.

Motacilla Troglodytes. *Linne Syst. Nat.* XIII. p. 493. n. 46.

G.

b) Troglodytan dicunt a subeundis troglis, id est cavernis, uti etiam populus troglodytes. *Aldrovande, tome* II. *pag.* 655.

V.

c) Trochilus et fruteta incolit, et foramina, capi difficilis, fugax. *Aristotel. lib.* IX. *cap.* II.

V.

d) Tyrannus (König) cui corpus non multo amplius quam locustae, crista rutila, ex pluma elatiuscula, et caetera elegans cantuque suavis. *Aristotel. Hist. Animal. lib.* VIII. *cap.* III.

V.

Krone und sein kleiner Wuchs den Namen kleiner König oder Roitelet verschaft haben. e)

Denn unser Troglodyt oder Neßelkönig ist sowohl durch seine Gestalt als seine Sitten so verschieden von demselben, daß man ihm niemals hätte einerley Namen geben sollen. Demohngeachtet ist dieser Irrthum alt, und vielleicht gar seit Aristotelis Zeiten her f); Gesner sahe ihn ein g); aber seines Ansehens ohnerachtet h) und Aldrovands und Willughbys i) Unterstützung, die wie Gesner diese Vögel deut=

e) Die Griechen auf Creta nennen ihn Troglodyte, Trilato in ihrer gemeinen Sprache; welcher Name mit dem alten Trochilus übereinkommt, welchen Vogel sie sehr gut von einem kleineren Vogel zu unterscheiden wissen, den sie Tetrigyon, lateinisch Tyrannus, und die Franzosen Poul, Souci, oder Sourcicle nennen. *Belon obs. p.* 1.

O.

f) Vocatur idem (trochilos) senator et rex: quamobrem aquilam pugnare cum eo referunt. *Idem, lib.* IX. *cap.* II.

V.

g) Ornithologi recentiores omnes, ante Gesnerum, aviculam hanc (troglodytem) pro veterum regulo habuerunt. *Willughby Ornithol. p.* 165.

h) Gesner p. 625. und die Abbildung von dem Troglodyte, die ganz kenntlich ist.

V.

i) Turner beschreibt den Troglodyt unter dem Namen Trochilus; und Aetius giebt eine sehr genaue Nachricht davon, indem er ihn sehr wohl von dem Roitelet, Souci, unterscheidet. *Aldrovand.* Tom. II. p. 655.

V.

deutlich unterschieden, dauerte die Verwirrung unter den übrigen Schriftstellern fort, und man hat beyde Arten ohne Unterschied mit dem Namen Zaunkönig, Roitelet belegt; obgleich sie sehr verschiedene und abstechende Arten ausmachen. k)

Der Neßelkönig oder **Troglodyt** ist also der sehr kleine Vogel, den man bey Ankunft des Winters und bis zu der strengsten Witterung in den Dörfern und bey den Städten ankommen sieht, [2]) und welche mit heller Stimme einen kleinen frohen Gesang anstimmen [3]), besonders gegen Abend. Bald

k) Olina, Belon, Albin, und Brißon nennen ihn Roitelet; Frisch und Schwenkfeld, nachdem sie ihn Troglodyt genannt haben, nennen ihn auch Roitelet. Aber Gesner, Aldrovand, Jonston, Willughby und Sibbald nach ihnen, verwerfen die letzte Benennung, und halten sich an dem Namen Troglodyt. S. *Nomenclature.*

Durch eine neue Verwirrung legen Klein, Barrere, Frisch und sogar Gesner selbst aufs neue dem Roitelet Tyrannus den Namen Trochilus bey, der bey Aristoteles offenbar dem Troglodyte zukommt. Brisson schreibt den Irrthum nach. M. S. Roitelet.

2) Er hält sich doch den ganzen Sommer durch auch oft nahe bey den Häusern auf, besonders in den dicken Zäunen von Strauchwerk, worin er viele Insecten finden kann. Er nistet sogar in diesen Gegenden.

O.

3) Vorzüglich habe ich ihn doch im Anfange des Mays des Morgens singen gehöret. Er setzte sich dabey hoch auf den Gipfel eines hohen Birnbaums, auf ein Dach und einen Pfosten des Gartens nahe am Fenster des Hauses, und wechselte beständig mit die-

Bald zeigt er sich einen Augenblick oben auf den Holzpfäßlen, auf einem Haufen Reisholz, wo er gleich darauf hinein kriecht, oder wohl auf dem Vorsprünge eines Dachs, wo er nur einen Augenblick bleibt und sich darauf schnell unter dasselbe, oder in ein Mauerloch verkriecht. l) Wenn er herauskommt, hüpft er auf den Reisbündeln herum, und hält seinen kleinen Schwanz dabey immer in die Höhe. m) Er hat nur einen kurzen und kreuselnden Flug, und seine Flügel schlagen so schnell, daß die Schwünge derselben dem Auge entgehen; wegen dieser natürlichen Gewohnheit nannten die Griechen ihn auch Trochilos oder Kreusel; n) und diese Benennung paßt

diesem Aufenthalte ab, wenn er zwischen her ohne Gesang herumflatterte. Er schien so das Weibchen zu locken, das ich nicht entdecken konnte. Sein Gesang war anhaltend, und nach seiner Größe außerordentlich stark, die Kehle bewegte sich heftig, und der Rachen öffnete sich dabey so weit, daß er von fern gelblich zu sehen war.

O.

l) Per sepes et foramina reptat, vnde et merito troglodytes dicitur. *Willughby p. 165.*

m) Beym Singen bewegt er ihn ein wenig von der rechten zur linken Seite. Er hat zwölf Ruderfedern, die besonders stuffenförmig sind; die äußerste ist viel kürzer als die folgende, und diese als die dritte; aber die beyden mittelsten sind es wiederum etwas mehr, als die daran zur Seite liegenden; welche Lage leicht an diesem Schwanze zu sehen ist, da der Vogel die Gewohnheit hat, ihn nicht allein aufzuheben, sondern auch im Fluge zu entfalten, so daß man beyde Spitzen sehen kann.

V.

n) A trocho trochilus, quod brevi trochiformi corpore est. Klein, a. a. O.

paßt nicht allein auf seinen Flug, sondern auch auf die kurze und gedrungene Gestalt seines Leibes.

Der Neßelkönig ist nur drey Zoll und neun Linien lang, und sechstehalb Zoll mit ausgespannten Flügeln breit. Sein Schnabel 4) beträgt sechs Linien, und die Beine 5) sind acht Linien hoch. Sein ganzes Gefieder ist mit dunkelbraunen und schwärzlichen Binden der Quere nach durchschnitten, sowohl auf dem Leibe, den Flügeln, dem Kopfe, als auf dem Schwanze; das untere am Leibe ist weißlich und grau gemischt. 6) Es ist dieses so zu sagen verjüngt oder verkleinert die Farbe der Heerschnepfe. o) Er wiegt kaum eine viertel Unze.

Dieser sehr kleine Vogel ist fast der einzige, der in unsern Ländern bis zur strengsten Kälte des Winters bleibt. *) Er ist der einzige, der seine Fröhlichkeit

4) Der Schnabel ist nach seiner Größe ziemlich lang, etwas zusammengedruckt und spitzig.
O.

5) Die Beine haben starke Sehnen. Zorn a. a. O.

6) Ueber den Augen läuft ein hellerer Strich; das Männchen und Weibchen haben kaum verschiedene Farbe, doch ist letzteres wohl etwas heller gefärbt.
O.

o) Ich habe auch Kinder gesehen, denen die Heer-Schnepfen bekannt waren, die bey dem ersten Anblick, da man ihnen den Neßelkönig zeigte, denselben eine kleine Becaße nennten.
V.

*) Dazu hat er nach Zorn die vielen Pflaumfedern unter dem Bauche.
O.

keit in dieser traurigen Jahrszeit beybehält; man sieht ihn beständig lebhaft und munter. p) Sein Gesang ist hell und hoch, besteht aus kurzen und geschwinden Noten, und klingt wie Sidiriti, sidiriti; er wird durch Absätze von fünf bis sechs Secunden unterbrochen. 7) Dieses ist die einzige sanfte und anmuthige Stimme, die sich in dieser Jahrszeit hören läßt, wo das Stillschweigen der Luftbewohner nur durch das unangenehme Gekrächze der Raben unterbrochen wird. q) Besonders läßt sich der Zaunkönig oder Troglodyt hören wenn Schnee gefallen ist r), oder gegen Abend wenn die Kälte die Nacht über stärker wird. Er lebt auf solche Art auf den Höfen auf den Holzplätzen, und sucht in dem Reis-Holze, unter den Dächern, in den Mauerlöchern und sogar in den Bäumen, Larven und Aeser der Insecten. Er besucht auch die Ränder der warmen Quel-

p) Unsere Sprache hat den Nachdruck verlohren, womit Belon sagt allegre et vioge. Er hat einen aufgehobenen Schwanz wie der Hahn. Er ist ein Vogel, der niemals schwermüthig, sondern beständig zum Singen bereit ist, und zwar spät des Abends und früh am Morgen; und besonders zur Winters-Zeit, dann ist sein Gesang kaum weniger stolz, als der Nachtigall ihrer. *Belon Nat. des Oiseaux.*

7) Zorn sagt: es sey dieser Gesang ihm angenehmer, als der Kanarienvögel ihrer, und ich stimme ihm bey.

O.

q) Wenn er singt, ist seine Stimme so angenehm, daß man immer wünscht, ihn öfter und längere Zeit zu hören. *Salerne Ornithol. p. 244.*

r) Man höret und sieht ihn wieder, wenn es kaum aufgehöret hat zu schneyen; desfalls er von einigen Schneekönig genannt worden ist. *Ibid.*

Quellen, und der Bäche, die nicht zufrieren; und versteckt sich in einigen hohlen Weiden, woselbst sich diese Vögel bisweilen zahlreich versammlen. s) Sie fliegen von da bisweilen, um zu saufen, und kehren gleich wieder nach ihrer gemeinschaftlichen Wohnung zurück. Obgleich sie vertraulich, wenig scheu sind, und sich leicht nahe kommen lassen, so sind sie doch schwer zu fangen. Ihre Kleinheit und ihre Geschwindigkeit macht, daß sie fast immer dem Auge und dem Griffe ihrer Feinde entwischen.

Des Frühlings hält sich der Troglodyt in den Wäldern auf, woselbst er sein Nest nahe an der Erde auf einige dicke Reiser, oder sogar auf dem Rasen, bisweilen unter einen Baumstamm oder an einem Felsen, oder auch wohl unter einem hervorstehenden Bachufer macht; bisweilen auch wohl unter dem Strohdache einer einzelnen an einem öden Orte stehenden Wohnung und sogar auf der Hütte der Kohlenbrenner, Holzschuhmacher und anderer Leute, die in den Wäldern arbeiten. Sie tragen in der Absicht viel Moos zusammen, und daraus ist das Nest auswärts ganz zusammengesetzt; aber inwendig ist es sauber mit Federn gefuttert. Dieses Nest [8]) ist fast

s) Ein Jäger versichert uns, in einem solchen Loche über zwanzig gefunden zu haben.

V.

8) Zorn sagt: der kleine Zaunkönig nistet in ganz niedrige dicke Büsche in jungen Schlägen, auch auf Stücke von abgehauenen Bäumen, welche dicht mit jungen Austrieben bewachsen, und in Holzstöße; dahin trägt er einen großen Haufen von dem gelblichen langen und ästigen Baum-Moos zusammen, und

fast ganz rund, auswärts sehr groß, und so unförmlich, daß es häufig von denen, die es ausnehmen wollen, übersehen wird; denn es scheint nur ein von ohn=

und weiß es so fest, wie einen Filz in einander zu flechten, daß man Mühe anwenden muß, es zu zerreißen. Er flicht es aber also zusammen, daß es die Form eines Eyes bekommt, davon der stumpfe Ort unten aufstehet, die Spitze nach oben zugekehret ist. Dieser Eyförmige Klumpe scheinet von aussen ganz rohe und ungeschickt zu seyn; aber solches zeiget eine ganz besondere List dieses kleinen Baumeisters an. Denn, wie er, als schon gemeldet worden, ganz niedrig nistet, und daher sein Nest leicht zu finden; so macht er demselben von aussen her ein so schlechtes Ansehen, daß man es für einen rohen Klumpen Moos, der aus dem Stocke oder Baum gewachsen, oder von ungefehr in den Busch gefallen, eher als für ein Nest ansehen muß. Siehet man aber dieses Nest genauer an, so nimmt man an demselben eine große Kunst wahr; zwar nicht nur in Absicht auf die Form, welche unten, wo die Brut zu liegen kommt, weiter ist, als oben; sondern in Betracht des festen Gewebes, und des innern weichen, und aus einer sehr großen Menge linder Federn und Thierhaaren recht schicklich verfertigten Betts; endlich auch in Ansehen des Eingangs in das Nest, welches eine an der Seite des obern spitzigen Theils gemachte kleine runde Oefnung, die rings herum mit zarten Fäserlein, oder etwas längern Mooß, gleichsam eingesäumt ist, damit dieselbe, bey dem öftermaligen hin und wieder schlüpfen, nicht zu sehr ausgedehnet werde, oder auch zusammenfallen möge. Diese Oefnung ist sehr klein, und man muß sie mit den Fingern fühlen, wenn man sie finden will. In einem solchen Behältniß kann dieses kleine Vögelein seine kleine Eyerlein und zarte Jungen erwärmen, und bequem und sicher aufbringen. Zorn Petinoth. I. 324.

ohngefähr hingeworfener Haufen Moos zu seyn; es hat nur einen sehr kleinen an der Seite angebrachten Eingang.

Der Vogel legt darin neun bis zehn kleine Eyer t) 9), die mattweiß mit einem Kreise von röthlichen Punkten am stumpfen Ende sind. Der Vogel verläßt sie, wenn er merkt, daß man sie entdeckt hat. Die Jungen eilen ihr Nest zu verlassen, ehe sie noch fliegen können, und man sieht sie denn als kleine Ratzen in dem Gebüsche herumlaufen. u) Bisweilen bemächtigen sich die Waldmäuse (Mulot) des Nestes; es sey nun, daß der Vogel dasselbe verlassen, oder daß diese neuen Gäste Feinde sind, die sie verjagt und die Brut zerstöret haben. x)

Wir

t) *Aldrovand. Schwenckfeld.*

9) Das Ey eines Zaunkönigs ist um ein ziemliches größer als das von dem Weidenzeisig, und gleichet der Kohlmeise ihrem, ist am Grunde schneeweiß, und durchaus, doch reichlicher am stumpfen Theil, mit röthlichen Punkten, die doch ganz blaß sind, gezieret: sonst mehr stumpf als spitzig. Zorn Petinoth. II. p. 154. Er giebt ihre Zahl auf sechs bis sieben an.

Man sehe *Nozeman. Seep. Nederl. Vog. Tab. 59. p. 111.* und

Bock preuß. Ornith. Naturf. XVII. 105.

Günther Vogeleyer. *Tab. 2.*

O.

u) *Gesner pag. 625.*

x) Ich fand diesen Frühling in einer Dornhecke, etwa fünf Fuß von der Erde ein Nest, welches die Gestalt

Wir haben nicht bemerkt, daß es bey uns zum zweitenmale brüte, wie Albert beym Aldrovand y) sagt, und wie Olina von Italien versichert z), der noch hinzusetzt, daß man viele derselben zu Rom und dort herum finde.

Dieser Schriftsteller lehrt auch die Art, wie man die aus dem Neste genommenen jungen Zaun-Könige aufziehen soll, welches doch, wie Belon a) beobachtet, wenig glückt; dieser Vogel ist nämlich sehr zärtlich. b)

statt eines Zaunkönignestes hatte, und von Moos und Wolle gemacht war. Wie ich es ausnahm, erschrack ich, darin fünf junge Waldmäuse zu finden. Das Nest war von Zaunkönigen gebauet, und die Waldmäuse hatten sich dasselbe zu eigen gemacht. Vicomte Querhoent.

y) *Av. Tom.* II. *p.* 655.

z) *Vccelleria pag.* 6.

a) Diese Jungen sind schwer aufzuziehen, und sie im Bauer zu halten; glückt es aber, einen groß zu kriegen, so hat man so viele Freude an seinem Gesange als von keinem andern Vogel, da er auch den ganzen Winter durch singt. *Belon Nat. des Oiseaux.* p. 342.

b) Um ihn aufzuziehen, hält man sie gut warm in dem Neste, muß ihm wenig aber oft zu fressen geben, und zwar gut und klein gehacktes Hammel- oder Kälber-Herz, und einige Fliegen. Wenn er allein frißt, macht man ein kleines Behältniß von rothem Tuche in seinem Bauer, darin er sich des Nachts verbergen kann. *Traité du Serin. Paris* 1707.

Wir haben bemerkt, daß er gern in Gesellschaft des Rothkehlchens lebt; wenigstens kommt er mit diesen Vögeln auf den Lockheerd. Er nähert sich mit einem kleinen Geschrey Tirit, tirit in einem tiefern Ton als sein Gesang, welches aber ebenfalls klingend ist.

Er ist so wenig mißtrauisch, und so neugierig, daß er durch das Laubwerk bis in die Laube des Vogelstellers kriecht. Er flattert und singt in den Wäldern bis in die Nacht, und ist einer der letzten Vögel mit dem Rothkehlchen und der Amsel, die man daselbst nach Sonnenuntergang höret. c) Er wacht auch mit zuerst des Morgens wieder auf; indessen geschieht dieses doch nicht aus Lust zur Geselligkeit, denn er hält sich ausser der Zeit der Liebe gern allein, und die Männchen verfolgen und jagen sich heftig im Sommer. d)

Diese Art ist in Europa sehr ausgebreitet. Belon sagt, er sey überall bekannt e), allein wenn er gleich unsere Winter übersteht, so sind sie doch für ihn

c) Paulo ante vesperum solet impensius strepere; et omnium fere avium postremus ad somnum se recipit. *Turner apud Gesner. p. 625.*

d) Er hält sich gern allein, und wenn er einen andern seines gleichen, vorzüglich ein Männchen findet, so streiten sie mit einander, bis einer Sieger wird, vor dem der Besiegte alsdenn die Flucht nehmen muß. *Belon Nat. des Oiseaux p. 342.*

e) Da er in alle Länder zieht, und sich durch seine Stimme kenntlich macht, so ist er auch allenthalben bekannt. *Idem ibid.*

ihn in Norden zu stark. Linne bezeugt, daß er in Schweden nicht sehr gemein sey.

Uebrigens werden die Namen, die man ihm in verschiedenen Ländern giebt, hinreichen, ihn zu erkennen. Frisch nennt ihn den Winter-Zaunkönig; Schwenkfeld den Schneekönig. In einigen französischen Provinzen nennt man ihn Winterkönig. f) Einer seiner teutschen Namen bedeutet, daß er in die Hecken schlüpft; g) dieses bedeutet auch der Name Dikesmouler, h) den man ihm, wie Gesner sagt, in Engeland giebt; und der Name Perchia-chegia, den er in Sicilien führt. i) In Orleans nennt man ihn Ratereau oder Ratillon. k) weil er durch und in den Gebüschen als eine junge Ratze läuft. Endlich ist ihm der Name Ochse, den er in vielen Provinzen hat, wegen seiner entgegengesetzten Größe, da er äusserst klein ist, beygelegt worden. l)

f) Roi de froidure.

g) Zaunschlupfer.

h) In sepibus delitescens Gesner.

i) Percebuisson nach Olina; sonst Contafasona. Bündelzähler, als wenn er bey dem Hüpfen auf dem Reisig, es zu zählen scheint.

k) Salerne Ornithol.

l) Der braunrothe Zaunkönig mit dem aufgehabenen Schwanze, den man überall und zu jeder Zeit, selbst in den Städten findet, hat eine sehr gesangvolle Stimme; er singt sogar in der größten Kälte, und ist

Dieser Vogel unsers Welttheils scheinet in dem andern zwey Stellvertreter zu haben, nämlich den Troglodyt von Buenosayres und den von Louisiana.

ist sehr häufig. Man nennt ihn in Brie den Ochsen. Anmerkung des Hrn. Hebert.

So wird er spottweise in Niedersachsen bisweilen Groht Jochen genannt.

O.

1) Der

1) Der Zaunkönig von Buenosayres. a)

Pl. enl. 730. *fig.* 2.

Dieser Vogel hat fast dieselbe Größe und dieselben Farben, die nur etwas mehr abstechend und deutlicher verschieden sind, er könnte also als eine Abart des europäischen angesehen werden.

Herr Commerson, der ihn zu Buenosayres gesehen hat, sagt weiter nichts von seinen natürlichen Gewohnheiten, als daß man ihn an beyden Ufern des de la Plataflusses sehe, und daß er sogar an die Schiffe komme, um dort Fliegen zu haschen.

a) Le Roitelet ou Troglodyte de Buenos ayres. *Buff. Oiseaux in* 12. *Tom.* X. *p.* 56. *I: pl. enl.* 730. *f.* 2. Regulus linea superciliari nulla. *Linne Syst. Nat. ed.* XIII. II. p. 994. 8.

2) Der Zaunkönig von Louisiana. b)

Pl. enl. 730. *fig.* 1.

Dieser zweyte Vogel ist eindrittel kleiner als der erste. Das Vordere und der Bauch sind gelblich falb; hinter dem Auge ist ein kleiner weisser Streifen; das übrige des Gefieders auf dem Kopfe, dem Rücken, den Flügeln und dem Schwanze sind von gleicher Farbe und eben so gemasert; als unser Zaunkönig. Herr Commerson rühmt den Gesang des Canadischen Zaunkönigs, welcher wahrscheinlich einerley mit diesem aus Louisiana ist.

D.

Herr Pennant sagt von dem amerikanischen Zaunkönig, er sey noch einmal so groß als der europäische, scheine aber von eben der Art zu seyn, und mache also eine Ausnahme gegen die Bemerkung, daß Thiere von einerley Art in der neuen Welt kleiner als in der alten wären. Er erscheint in der Provinz Neuyork im May, legt im Junius, bauet sein Nest in Baumhöhlen, aus Wurzelfasern und Reisern,

b) Le Troglodyte de Louisiane. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. X. p.* 56. 2. *pl. enl.* 730. *f.* 1. *Linne Syst. Nat.* XIII. 2. p. 994. γ.

O.

sern, futtert es mit Haaren und Federn aus, und legt sieben bis neun weisse, verlohren roth gefleckte Eyer. Seine Manieren sind denen des europäischen ähnlich; sein Gesang ist aber verschieden. *) Er zieht im August gegen Süden.

Von dem europäischen Zaunkönig sagt Herr Brünnich, daß er auf den Ferdinseln in die Hütten der Einwohner dringt; das thut er auch in Deutschland. In Sibirien soll er, nach Herr Pennant, ganz unbekannt seyn.

*) Es ist vielleicht eine besondere Art. Die Farben des Königleins von Buenosayres sind bey Büffon auch gar nicht so sehr wellenförmig als an unserm Zaunkönig, mit dem der von Louisiana aber in der Größe, Gestalt und den Farben mehr übereinkommt. O.

Der Haubenkönig, das Goldhähnchen oder das Königlein. a) [1])

Pl. enl. 651. *fig.* 3.

Dieser Vogel ist das wahre Königlein (Roitelet), wie der Herr von Büffon solches sehr gut gezeigt hat. Man hätte ihn immer so nennen sol-

a) Le Roitelet. *Buff. Oiseaux in 12. Tom.* X. *p.* 58.

Souci et de Poul. *Pl. enl. n.* 651. *f.* 3.

Tyrannus, ὁ Τυραννος *Aristotel. anim.* Lib. III. cap. VIII. *Rex avium ib.* L. IX. c. I.

Trochilos. Rex avium, *Plinius hist. nat.* Lib. X. cap. 74.

Τροχιλος *Aelian.* Lib. XII. cap. XV. Dieser Schriftsteller sagt, es gebe viele Arten dieses Geschlechts, aber deren Namen zu hart auszusprechen sind; folglich begnügt er sich, den Trochilos cladurorunchos anzuführen, dessen Name ihm für das Ohr sanfter zu seyn schien. Dieses ist der Zahnstocher des Crocodills, davon unten die Rede seyn wird, aber dieses ist nicht der hier beschriebene Haubenkönig. Ich nehme an, daß dieser Haubenkönig oder Roitelet einer der vielen Arten ist, die Aelian im Allgemeinen anzuzeigen sich begnügt, um so mehr, da der Irrthum, der den Haubenkönig, Tyrannus, und den Troglodyt, Trochilus, verwechselt hat, älter als Aelian ist.

Tyran-

1. Der Haubenkönig. S. 234.
2. — Rubingekrönte Königlein. S. 249.

1.

2.

Büff. Vögel XVI. Th.

1. v. Büff fol. Pl. 651. F. 3.
2. Seeligm. VII. T. 44. F. 2.

sollen; und es ist eine Art von Mißbrauch, der wirklich

Tyrannus des Aristoteles; französisch *La Soulcie* oder *Soucie. Sourcicle, poul;* neu griechisch *Tettigon. Belon Nat. des Oiseaux p. 345.* u. *Observ. fol.* 12.

Regulus, tyrannus quorumdam; bitriscus Jo. Saresbiensis. In Italien fior rancio, occhio bovino (Ochsenauge); in Deutschland Ochsneugle, Goldhendlin, Goldhähnlein; in der Schweiz struessle; in der Türkey sercé; *Gesner, Aves, page* 727. Parus sylvaticus; in Deutschland Waldmeusle, Thannmeisle, und noch uneigentlicher Waldzeinsle, Zißzelperte; in der Türkey agul gussin. *Gesner, Aves, pag.* 642.

Regulus, basiliscus, parra, regaliolus; zu Verona Capo d'ore; à Genev, boarino della stella; zu Bologne papazzino (kleiner Pfaffe); sonst reattino, reillo, regillo; in Griechenland Βασιλισκος, Ρογιλλος, Τριχχος, Ορχιλος, Κορτιλος, Σαλπιγγης; in Frankreich kleiner König; in Flandern Koniinsken; in Pohlen Krolik; in England wren. *Aldrovaude Ornithol. tome* II. *pag.* 650.

Passerculus troglodytes. *Jonston Av, p.* 81.

Parra, id est, parva avis. *De nat. rerum.*

Parus ater. *Jonston, Av. page* 86.

Regulus cristatus, regaliolus; In Italien reattino, fior rancio. *Olina, Uccelleria, fol.* 6.

Trochilus *Plinio et Aristoteli.* (Diese Schriftsteller wenden diesen Namen auf einen andern Vogel an, dessen Gefieder weiß ist, der gern am Ufer des Wassers sitzt, und, wie man sagt, von Blutigeln und von der übrigen Nahrung, die man in dem Rachen und zwischen den Zähnen des Crocodils findet, lebt.) Fior rancio, id est flos calendulae; in altbretonscher Sprache Sivigio, das heist so viel, Meise mit dem Goldkopfe; Engl. The golden crowned wren. *Willughby* p. 163. t. 41.

lich sehr alt ist, daß man dem Troglodyt oder Zaun-schlüpfer

Regillus, regaliolus, acanthis sylvatica, parulus abietum, Tannmeißlein. Schwenkfeld *Avi Sil. s. pag.* 445.

Regillus, calendula aurica pilla, auricapitella balbini, mal à propos cladorinchus, *Bellonii*; in Pohlen Krolik czubaty; in Deutschland Ochsenäuglein; in Böhmen ztorihtawek. *Rzaczynski, Auctuar. Polon. pag.* 417. Parus sylvaticus Gesneri; in Deutschland Holzmeise; in Pohlen sikora-lesna. *Idem p.* 404.

Tyrannus, the crested wren. *Albin Nat. des Oif. tom.* I. no. LIII. pag. 47.

Trochylus, in Deutschland gekröntes Könichen. Klein, *Ordo Av.* part. II. §. XXXIV. n. III.

Catesby, Append. planche XIII.

The copped wren. *Charleton, Exercit. pag.* 95. Regulus, trochylus cristatus; in Deutschland, der Sommerzaunkönig; in Franken, Goldhähnlein. Frisch, tome I, class. II, div. V, p. IV, oder n. 24. f. 4.

Parus sylvaticus Gesneri. *Sibbald. Atlas Scot. lib.* III. sect. III. cap. IV. pag. 18.

The golden crested wren. *British Zoology, p.* 101.

The golden crowned wren. *Edwards*, pl. 254.

Regulus cristatus Aldrovandi; wood-titmouse of Gesner. *Borlase, Nat. Hist. of Cornwall, page* 247, cité par *M. Brisson.*

Motacilla remigibus secundariis exteriori margine flavis, medio nigris; In Schweden, Kongsvogel. *Linnaeus, Fauna Suecica, no.* 235.

Motacilla remigibus secundariis exteriori margine flavis, medio albis, vertice luteo. *Regulus. Linnaeus, Syst. Nat.* ed. XII, page 338, Sp. 48.

— Fugle konge; in Island rindill, an musabroder? *Müller, Zoologiae Dan. prodromus, p.* 33. *n.* 280.

In

schlüpfer diesen Namen zugeeignet hat; aber wir setzen

In Oesterreich, Goldhammel. *Kramer, Elenchus Austr. inf. page 378.*

Trochilus cirratus, regulus cirratus Jonstonii; roitelet huppé. *Barrere specim. novum,* class. II, Gen. XXIII.

Parus nigricans, macula rubente in vertice; parus Sylvaticus Jonstonii. *Barrere, specim. novum.* class. II. Gen. XXIV.

Roitelet crete; In Orleans Sucet, der kleine Sucet, vielleicht Souciet; sonst Suet, petit boeuf bissoudet. *Salerne Hist. nat. des Oiseaux p. 239 — 241.*

Empereur, petit doré bey andern.

Parus superne olivaceus (non nihil ad flavum inclinans mas), inferne griseo rufescens; vertice aurantio (mas) luteo (fem.), fascia nigra utrimque donato; taenia duplici transversa in alis candicante; rectricibus griseo-fuscis, oris exterioribus olivaceis. . . Calendula, regulus cristatus vulgo dicta. Le poul ou souci, gemeiniglich Roitelet huppé. *Brisson,* tome III. page 579.

Kolbe macht in seiner Beschreibung des Vorgebürgs der guten Hoffnung auch eine Meise daraus. P. III. cap. XIX. p. 155. Und dieses ist wahrscheinlich derselbe Vogel, von dem Plinius unter dem Namen Parus sylvaticus redet p. 28.

V.

1) *Faun svec. ed. 2. p. 95. n. 262. Brisson ornith. ed. in 8. Tom. I. p. 471. n. 17. Ray 79.*

Wirsings illum. Vögel. Tab XIV.

Meyers illum. Thiere. I. p. 26. Tab. 34.

Brittish Zool. in 8. Tom. I. 379 p. 13.

Pennants Brittische Thierg. p. 114. tab. 53. f. 3.

Seligm. Vögel, 4ter Band. Tab. 110.

Beck-

setzen ihn jetzt endlich wieder in seine Rechte. Sein Titel

Beckmanns Naturgesch. 55.
Eberh. Thiergesch. 85.
Geofr. mat. med. VII. pag. 604.
Seibiz aliment. facult. p. 889.
Hallens Vögel. *p. 238. n. 300. fig.* 19.
Kleins Vögel *p.* 143. *n.* 111.
Zorn Petinoth. I. p. 150.
Günthers Skop. Vögel. p. 197. n. 240.
Müllers Linne Natursyst. II. p. 620. n. 48.
Hanovs Seltenheiten der Natur. I. p. 284.
Gründl. Anweisung zum Vögelf. p. 575.
Döbels Jägerprakt. *I.* 68.
Leske Naturgesch. I. p. 270. n. 8.
Gatterer vom Nutzen und Schaden der Thiere. II. p. 431. n. 374.
Rozier observ. VI. p. 205.
Pallas Reisen. III. p. 2.
Brünnich Ornith. Bor. p. 72. *n.* 285.
Onomat. Hist. nat. V. p. 270.
Onomat. Forest. I. 1055.
Neuer Schauplatz der Natur. III. p. 478.
Dict. des anim. III. p 707.
Vallm. de Bomare Dict. Vol. X. p. 65.

Bachstelze, gekrönter Zaunkönig, Gold- oder Rubingekrönter Zaunkönig, Goldhähnchen, Gold-Vögelein, Haubenkönig, gekröntes Königlein, deutsche Colibri, Ochsenäuglein, Sommerzaunkönig, Sträuslein, Tannenmäuslein, Waldzeislein, Weidenmeise, Weidenzeislein. Matt. Naturlexik. *V. p.* 211.

Gol-

Titel fällt in die Augen. Er ist ein König, weil die Natur ihm eine Krone gegeben hat [2]), und die Kleinheit kommt keinem europäischen Vogel mehr als ihm zu, weil er hier von allen der kleinste ist. [3])

Das Goldhähnchen ist so klein, daß es durch alle Maschen der gewöhnlichen Netze geht, daß es sehr leicht aus allen Bauern entwischt, und wenn man es in einem Zimmer läßt, das man gut genug verschlossen glaubt, so verschwindet es doch nach einiger Zeit, ohne daß man die geringste Spur von ihm entdecken kann; denn es bedarf zum Herauskommen nur eine beynahe unmerkbare Oefnung. Wenn es in unsere Gärten kommt, so schlüpft es ganz behende durch das Gebüsche; und wie sollte man es nicht gleich aus dem Gesichte verlieren, da das kleinste Blatt es bedecken kann. Will man sich das Vergnügen machen, es zu schießen, so würde das kleinste Schrot doch zu stark seyn, und man darf nur sehr feinen

Golden creested wren. *Hayes brit. Birds tab. 38.* **

Latham Synops. II. 2. p. 508. n. 145.

Georgi Reise *p. 175.*

Krolyk czubaty Poln. Bock Preuß. Ornith. Naturf. *XVII. n. 219.*

Motacilla Regulus. *Linne Syst. Nat.* XIII. II. p. 995. n. 46.

Der Haubenzaunkönig. Pennant arktische Zool. p. 386. n. 238.

O.

2) Gekröntes Königchen heißt er bey Klein a. a. O.

3) Halle nennt ihn Sommerzaunkönig und deutscher Colibri, wegen seiner Kleinheit.

feinen Sand dazu nehmen, besonders wenn man sein Fell zum Ausstopfen gut erhalten will. 4) Ist es einem geglückt, es entweder an der Leimspindel, oder in einer Meisekiste, oder mit einem sehr feinen Netze zu fangen, so muß man besorgt seyn, einen so zarten Vogel mit den Fingern zu zerdrucken; da er aber sehr lebhaft ist, so ist er schon weit entfernt, wenn man glaubt ihn noch zu haben. Sein scharfes durchdringendes Geschrey hat Aehnlichkeit mit der Heuschrecken ihrem, denen es an Größe nicht sehr überlegen ist. b) Aristoteles sagt, er singe angenehm; aber es ist wahrscheinlich, daß diejenigen, die ihm diese Nachricht mitgetheilt haben, unser Königlein mit dem Troglodyt verwechselt haben, um so mehr, da nach seinem Geständniß, schon damals eine Verwirrung der Namen dieser beyden Arten statt fand.

Das

4) Es ist mir bisweilen geglückt, mit einem sehr schwachen Schuß und dem feinsten Schrote einige nicht sehr zu beschädigen. Die große Schwierigkeit ist aber, daß man ihnen beym Schuße fast immer zu nahe seyn muß, wenn man es in dicken Hecken der Gärten oder im Gebüsche sehen will. Bisweilen schlägt der getroffene Ast sie nieder; bisweilen kann man sie mit Ruthen schlagen; am besten schießt man sie mit Lehmkugeln aus einem Blaserohre.
O.

b) Dieser Gesang ist nicht harmonisch, wenn Gesner ihn recht gehört und beschrieben hat; denn er drückt ihn durch Zul, zil, zep aus.
V.

Senator est et Rex avium, cantu suavis *Schwenkf. l. c.*
O.

Das Weibchen legt sechs bis sieben Eyer, die kaum größer als eine Erbse sind, in sein kleines Nest, das die Gestalt einer hohlen Kugel hat, welches vest aus Moos und Spinnengewebe gemacht, inwendig mit den weichesten Flocken gefuttert, und an den Seiten mit einer Oeffnung versehen ist. Oft bauet es dasselbe in den Wäldern, und bisweilen in den Hain-Büchen und Taxbäumen unserer Gärten, oder auf den Tannen nahe an den Häusern. c) [5])

Die kleinsten Insecten sind die gewöhnliche Nahrung dieser sehr kleinen Vögel; des Sommers greifen sie dieselben leicht im Fluge; des Winters aber suchen sie dieselben in ihren Schlupfwinkeln auf, wo sie betäubt, halb todt und bisweilen völlig todt liegen; sie nehmen auch mit ihren Larven und allen Arten Würmern vorlieb. Sie sind so geschickt darin, diesen Raub zu finden und zu ergreifen, und so begierig darnach, daß sie sich bisweilen zum Ersticken voll

c) Der Lord Trevor hat ein solches Nest in seinem Garten, auf einem Taxbaum gefunden. Doctor Derham hat bemerkt, daß eben diese Vögel alle Jahre auf den Tannen vor seinem Hause zu Upminster in Essex nisteten. *Will.*

5) Er macht sein Nest unter dicken Fichtenbüschlein auf dem Erdboden, fast wie die Grasmücke, und leget fünf bis sechs Eylein. Seine Jungen ziehet es mit kleinen Würmlein und Fliegen auf, wovon es sich selbst ernähret. Zorn a. a. O.

Bis parit, ova edit piso paulo majora novem, decem. Nidificat in cavis arboribus, et plurimas parit. *Schwenkfeld l. c.*

voll fressen. Des Sommers fressen sie kleine Beeren und Samen, z. B. vom Fenchel; man siehet sie auch die Erde in alten Weidenbäumen durchsuchen, daraus sie wahrscheinlich auch eine geringe Nahrung zu nehmen wissen. Niemals habe ich kleine Steine in ihrem Magen gefunden.

Die Königleins sind gern auf Eichen, Reisern, hohen Fichten, Tannen, Wachholderbäumen und dergleichen. 6)

Man sieht sie in Schlesien, wie Schwenkfeld sagt, im Sommer und Winter, und zwar immer in den Wäldern. 7) In England in dem Gehölze, welches die Gebürge decket; In Bayern und Oesterreich kommen sie des Winters in die Gegenden von Dörfern, woselbst sie Schutz gegen die Strenge dieser Jahreszeit finden. Man bemerkt noch, daß sie in kleinen Schaaren fliegen, die nicht blos aus ihrer Art, sondern auch aus andern kleinen Vögeln bestehen, die mit ihnen einerley lebensart führen, als die Baumläufer, Blauspechte, Meisen und dergleichen. d) Im Gegentheil sagt Salerne, daß sie in Or-

6) Zorn sagt, dieser Vogel halte sich nur gern in Fichten- und Tannenwäldern auf. Allein man findet ihn auch häufig in den Laubhölzern, und des Winters in den Hartriegelhecken der Gärten u. s. w. O.

7) Schwenkfeld sagt nicht, daß sie sich immer in den Wäldern aufhalte, sondern: In sylvis nostris frequens hyeme et aestate. *Aviar. Siles. l. c.*

d) *Gesner, Klein, Catesby.*

Orleans gewöhnlich paarweise ziehen, und sich zusammen rufen, wenn sie getrennt sind. Sie müssen also in verschiedenen Ländern verschiedene Sitten haben, und dieses scheint mir nicht gänzlich unmöglich zu seyn, weil diese Gewohnheiten sich nach den Umständen richten; aber es ist noch ehe möglich, daß die Schriftsteller sich geirret haben.*) In der Schweiz weiß man nicht mit Gewißheit, ob sie den ganzen Winter da bleiben; wenigstens weiß man aber, daß sie daselbst und in Engeland die letzten sind, die daselbst verschwinden. e) Es ist gewiß, daß sie in Frankreich häufiger im Herbste und dem Winter als im Sommer gesehen werden, und daß es viele Provinzen giebt, woselbst sie niemals oder beynahe gar nicht nisten.

Diese kleine Vögel besitzen viele Thätigkeit und Behendigkeit; sie sind fast in einer beständigen Bewegung, und fliegen ohne Unterlaß von einem Aste zum andern, klettern auf den Bäumen, halten sich ohne Unterschied in jeder Richtung, und hangen bisweilen so, daß die Füße oben sind, wie die Meisen thun. Sie durchsuchen alle Ritzen der Rinden, ziehen ihre Beute heraus, oder lauren bis dieselbe herauskommt. Während der Kälte halten sie sich auf

*) Im nördlichen Teutschlande siehet man sie des Winters in den Hecken der Gärten, im Gehölze schaarenweise von einem Strauche oder Aste Insecten aufsuchen, und höret sie sich sanft dabey locken. Ihre Zahl beträgt etwa eine bis zwey Brütungen; bisweilen sind nur wenige zusammen, und vielleicht bisweilen gar nur zwey.

e) British. Zool. A. a. O.

immergrünenden Bäumen auf, deren Samen sie fressen; bisweilen setzen sie sich sogar auf die Gipfel dieser Bäume; f) es scheint aber nicht, daß sie es thäten, den Menschen zu fliehen, denn bey vieler anderer Gelegenheit lassen sie sich sehr nahe ankommen. Im Herbste sind sie fett, und ihr Fleisch ist ein guter Bissen, [8]) in so fern ein so kleines Stück es seyn kann; zu dieser Zeit fängt man sie gewöhnlich auf der Stange; und man muß viele in der Gegend von Nürnberg fangen, weil die öffentlichen Märkte dieser Stadt damit versehen sind.

Die Königleins sind nicht allein in Europa, von Schweden bis nach Italien, und wahrscheinlich bis nach Spanien verbreitet, sondern auch in Asien bis in Bengalen und in Amerika, sogar von den Antillen bis in das Nördliche von Neuengeland, wie Edwards sagt. g) Es folgt hieraus, daß diese kleine Vögel,

f) Man sahe sie im Winter beständig in dem Königlichen Garten auf den immergrünenden Bäumen, aber sie haben daselbst niemals genistet.

V.

8) Pinguescit et boni est alimenti. *Schwenkf. l. c.*

O.

g) *Edwards birds. pl. 254. f. 2.* (*Seligm. VII. t. 44. f. 1.*

Seine Verbreitung würde noch größer seyn, wenn es wahr wäre, daß man es in den magellanischen Ländern fände, wie solches in den *Naevigations aux terres australes Tom. II. p. 38.* gesagt wird. Man kann aber nicht mit Grunde versichern, daß die Art des Königleins, von dem dort die Rede ist, einerley mit dem hier beschriebenen Königlein sey.

V.

Vögel, die wirklich die nördlichsten länder *) besuchen, sonst aber einen sehr kurzen Flug haben, von einem festen lande zu dem andern gezogen sind; und diese einzige genug bewiesene Thatsache wäre ein Beweis von der großen Nähe beyder festen Welttheile im Norden. In dieser Voraussetzung muß man gestehen, daß das Königlein, das so klein und dem Anscheine nach so schwach ist, und das bey dem Bauen seines Nestes so viele Vorsicht gegen die Kälte gebraucht, doch sehr stark, nicht allein gegen die Kälte, sondern auch gegen alle übermäßige Temperaturen ist, weil es in so verschiedenen Klimaten aushalten kann.

Das Merkwürdigste an dem Gefieder dieses Vogels ist die schöne aurorenfarbene Krone, die an beyden Seiten schwarz verbrämet ist, und die er durch die Bewegung der Kopfmuskeln unter die übrigen Federn verstecken und unsichtbar machen kann. Er hat einen weissen Strich, der über den Augen zwischen der schwarzen Einfassung der Krone wegläuft, und einen andern schwarzen Zug, über welchem das Auge liegt, und dieses giebt dem Gesichte desto mehrern Ausdruck. Das Uebrige oberwärts auf dem Leibe, die kleinen Deckfedern der Flügel mitgerechnet, ist olivenfarbig gelb; alle Gefieder unterwärts von der Schnabelwurzel an, ist hell rothgelb, und fällt an den Seiten in das Olivenfarbige;

 um

*) Man findet ihn nicht allein auf den rothen Cedern von Neuyork, sondern auch in Europa bis Drontheim. Er streichet jährlich sechszig Meilen von den Orkueyinseln zu den Schottlandsinseln, brütet hier und kehret wieder zurück. Pennant. Zool. a. a. O.

um dem weißlichen Schnabel entspringen einige schwarze Barthaare. Die Schwungfedern sind braun, und auswärts olivenfarbig gelb gesäumet; diese Einfassung ist gegen ein Drittheil der Feder zu durch einen schwarzen Flecken von der sechsten bis zur funfzehnten bald mehr, bald weniger unterbrochen. Die mittleren und großen Deckfedern, die zunächst am Leibe liegen, sind eben so braun, olivenfarbig gelb gesäumt und am Ende schmutzig weiß; daher zwey Flecken von dieser letztern Farbe auf jedem Flügel erscheinen. Die Ruderfedern im Schwanze sind graubraun, olivenfarbig gesäumet. Der Ursprung der Federn ist schwärzlich, ausgenommen auf dem Kopfe, am Anfange der Kehle und unten an den Beinen; die Iris ist nußfarben, und die Füße gelblich.

Das Weibchen hat eine blaßgelbe Krone und alle Farben des Gefieders viel schwächer, wie solches gewöhnlich ist.

Das pensylvanische Königlein, welches Edwards beschrieben und auf seiner 254sten Kupfertafel abgebildet hat, ist von diesem Vogel nur durch schwache Schattirungen unterschieden, und zwar zu wenig, um eine Abart, ich will nicht mal sagen, eine besondere Art, ausmachen zu können; der größte Unterschied besteht in der Farbe der Füße, die bey ihm schwärzlich sind.

Brisson sagt, daß an unserm Königlein, die erste Schwungfeder in jedem Flügel äusserst kurz sey, aber dieses ist keine Schwungfeder; sie hat weder die Gestalt derselben; sie sitzt auch nicht auf solche Weise

und

und hat nicht einen solchen Nutzen; sie wächset am Ende einer Art von Daum, der den Flügelknochen endigt, so wie eine andere Feder, die dieser ähnlich ist, an einer andern Art von Zee wächset, der sich an dem folgenden Gelenke befindet. h)

Das Königlein wiegt sechs und neunzig bis hundert und zwanzig Grane. Seine ganze Länge beträgt drey und einen halben Zoll; der Schnabel fünf Linien, und dieser ist schwarz, und nahe an der Spitze an der obern Kinnlade am Rande ein wenig ausgekantet, und der untere Kinnladen ist ein wenig kürzer. Jedes Nasenloch liegt nahe an der Schnabelwurzel, und ist mit einer einzigen Feder mit langen und steifen Fasern, die sich darüber legen, bedeckt; die Ferse ist sieben und eine halbe Linie lang; der äussere Zee hängt an dem mittleren mit seinen beyden ersten Gelenken zusammen; der hinterste Zee ist beynahe doppelt so groß als die übrigen; die Flügelausbreitung beträgt sechs Zoll; der Schwanz achtzehn Linien, er besteht aus zwölf Ruderfedern, von welchen die beyden mittelsten und die beyden äussersten kürzer als die übrigen sind; daher sich der Schwanz in zwey gleiche stuffenförmige Theile theilt; er ist sechs Linien länger als die Flügel; der befiederte Leib ist kaum einen Zoll lang.

h) Man kann diese Bemerkung auf viele andre Arten von Vögel anwenden, von welchen man gesagt hat, daß bey ihnen die erste Schwungfeder in den Flügeln sehr kurz sey.

Die knorpelichte Zunge endigt sich in kleine Faden; der Schlund beträgt funfzehn Linien, erweitert sich und bildet einen kleinen drüsigten Sack vor seinem Eingang in den Magen. Dieser Magen ist fleischig, mit einer nicht festsitzenden Haut gefuttert und von der Leber bedeckt. Der Darmkanal beträgt fünf Zoll; man findet eine Gallenblase, aber keinen Blinddarm.

Ab=

Abarten des Königleins.

1) Das rubingekrönte Königlein. a) [1]

Seligmann, *VII. Tab.* 44. *f.* 2.

Ich kann mich nicht enthalten, diesen pensylvanischen Vogel als eine Abart der Größe von der Art unsers Königleins anzusehen. In der That ist

a) Rubis-crowned wren. *Edwards, pl.* 254. *figure superieure.*

Parus superne saturate olivaceus, inferne albo-flavicans (vertice splendide rubro mas); taenia duplici transversa in alis albo flavicante, rectricibus superne saturate fuscis, inferne cinereis, oris exterioribus olivaceo flavicantibus . . . . Calendula Pensilvanica; Poul ou Souci de Pensylvanie. *Brisson Tom.* III. p. 584.

V.

1) Regulus cristatus alter rubini coloris vertice. Roitelet couronné de rubis. Rubingekrönter Zaunkönig. Seligmanns Vögel *Tab.* 44. *f.* 2.

Brisson ornith. ed. in 8. *Tom.* I. *p.* 473. *n.* 18.

Le

er in Ansehung seiner Krone, sowohl in ihrer Gestalt, als ihren Farben, ein wenig verschieden; sie ist rundlicher, völliger und vollkommner roth, dessen Glanz mit dem Rubin wetteifern kann; überdem hat sie keine schwarze Streifen zur Einfassung. Das Rubinkönigelein hat unter andern oben auf dem Leibe eine Olivenfarbe, die an den vorderen Theilen dunkler, auf dem Bürzel aber heller und ohne alle Mischung von Gelben ist. Ein Anstrich von Gelben ist unter dem Leibe, und dunkler auf der Brust; aber sein

Le Roitelet rubis. *Buffon Oiseaux. V. 373. Ed. in 12. X. p. 72. f. 1.*

Ruby crowned Wren. *Penn. arct. Zool. l. c.*

Motacilla Calendula; cinereo-virens, linea verticuli flavissima, abdomine alisque subtus flavescentibus. *Linné Syst. Nat. ed. XIII. II. p. 994. n. 47.*

Herr Pallas wunderte sich, unsern gekrönten Zaunkönig (Motacilla Regulus) unter unmittelbar aus Surinam kommenden Vögeln zu finden, (Nord. Beytr. III. p. 2.) Dieser war wahrscheinlich einerley mit dem Edwardschen, und kleine Veränderungen können von dem Maler und Beschreiber noch vergrößert seyn; so ist die schwarze Einfassung des gelben Fleckens auf dem Kopfe unsers europäischen Goldhähnchens auch oft nicht zu sehen, besonders, wenn die Federn desselben nicht aufgerichtet, oder der Vogel nicht alt ist; bisweilen fällt das Gelbe auch an unserm Vogel viel mehr in das Pomeranzenrothe, u. s. w. Vielleicht ist also dieser Edwardsche amerikanische Vogel einerley Art mit unserm europäischen, so wie viele andere nordamerikanische Vögel mit europäischen von einerley Art sind, ohne daß sie eben von einem Welttheile in den andern ziehn.

O.

sein größter Unterschied besteht in dem viel größern Wuchse, so wie sich eilf zu achten verhält. Wenn sich übrigens diese beyden Vögel in einigen Schattirungen ähneln, so ist solches nur von den todten und aufgetrockneten zu verstehen, so weit man es daran beobachten kann; denn die Sitten und Gewohnheiten dieses Rubinkönigleins sind uns noch unbekannt, und wenn man mal entdecken wird, daß sie mit denen von unserm europäischen Königlein einerley sind, alsdenn wird es erst ausgemacht seyn, daß diese beyden Vögel zu einer Art gehören.

Bey dem rubingekrönten Königlein kommt die Krone dem Männchen ausschliessend zu, und man würde auf dem Kopfe des Weibchens davon vergeblich eine Spur suchen. Uebrigens hat sie aber beynahe gleiches Gefieder mit ihrem Männchen, und überdem ist es völlig von gleichem Gewichte.

Die ganze Länge beträgt vier und einen viertel Zoll; der Schnabel fünf und eine halbe Linie; die Flügelausbreitung sechs und einen halben Zoll; die Ferse acht Linien; der mittlere Zee sechs, der Schwanz achtzehn Linien. Dieser besteht aus zwölf Ruderfedern, und ist etwa einen halben Zoll länger als die Flügel.

Man kann zu dieser Abart einen Vogel rechnen, welchen Herr Lebeau zu Louisiana gefunden hat, der hinten am Kopfe mit einer Art von karminfarbenen Krone umgeben war. Seine Ausmessung ist in der That etwas verschieden, aber nicht genug, wie es mir scheint, um eine neue Abart auszumachen,

chen, und zwar um so weniger, da in allen übrigen Stücken sich diese beyden Vögel sehr ähnlich sind, und beyde zu einerley Klima gehören. Seine ganze länge betrug vier und einen viertel Zoll; der Schnabel sechs Linien; der Schwanz ein und zwanzig Linien, und er ist acht bis neun Linien länger, als die Flügel reichen.

---

2) Das

2) Das rothköpfige Königlein. *)

Diesen Vogel hat Kolbe am Vorgebürge der guten Hoffnung gesehen, und obgleich er ihn nicht vollständig genug beschrieben hat, so hat er doch so viel davon gesagt, daß man ihn erstlich als eine Abart des Klima ansehen muß, weil er an den südlichen Gränzen von Afrika zu Hause gehöret; zweytens als eine Abart in der Größe, weil er nach Kolbens Ausspruch größer als unsere Blaumeise ist, die doch selbst größer als unser Königlein ist. Drittens ist er dem Gefieder nach eine Abart, weil er schwarze Flügel und röthliche Füße hat, wodurch er gleichfalls von unserm Königlein oder Goldhähnchen verschieden ist.

*) Le Roitelet a tete rouge. *Buffon Oiseaux in 12. Tom. X. p. 79. 2.*

3) Die

3) Die graue scharlachfarbig gekrönte Meise.

Hier scheinet mir der aus Grönland an den Hrn. Müller unter obigem Namen geschickte Vogel seinen schicklichsten Platz zu finden, dessen er nur mit zwey Wörtern erwähnt. b)

b) *Müller Zoologiae Daniae prodr. n. 284. Cranz Hist. Greenl.* Audua-Tytlinger der Isländer?

V.

Das

Das Meisenkönigle in.

S. 255.

Büff. Vögel XVI. Th. v. Büff. fol. Pl. 708. F. 2.

Das Meisenkönigl ein. *)

Planch. enl. 708. *f.* 2.

Diese Art aus Cayenne macht in Ansehung seines kurzen Schnabels den Uebergang von dem Königlein zu den Meisen. Er findet sich in dem heißen Amerika, wodurch er von unserm Königlein verschieden ist, der gern in gemäßigteren Klimaten lebt, und selbst da nicht anders als im Winter erscheint.

Das Meisenkönig lein hält sich auf dem Gebüsche auf, in den nicht überschwemmten Savannen, und also ziemlich nahe an den Wohnungen.

Auf dem Kopfe hat er eine jonquillenfarbige Krone, die aber mehr nach hinten zu liegt, als an dem europäischen Königlein; das übrige des Kopfs ist grünlich braun; das Obere des Leibes und die beyden

*) Le Roitelet Mesange. *Buffon Oiseaux ed. in* 12. *Tom. X. p. 76.* Mesange huppee de Cayenne. *Pl. enl. 708 f.* 2.

Herr Gmelin ist zweifelhaft, ob man diesen Vogel als eine Abart des Königleins oder Goldhähnchens ansehen solle. Nach der Büffonschen Abbildung scheint es eine besondere Art zu seyn.

G.

den mittlern Ruderfedern im Schwanze sind grünlich; die Seitenfedern desselben, die obern Flügel-Decken und die mittelsten Schwungfedern sind braun mit grünlichen Säumen; und die großen Schwung-Federn sind braun ohne alle Einfassung; die Kehle und das vorderste des Halses sind hellaschgrau; die Brust und der Bauch grünlich; der Unterleib, die untersten Decken des Schwanzes und die Seiten sind schwach gelb.

Seine ganze länge beträgt drey und einen viertel Zoll; der Schnabel vier linien, (er läßt viel kürzer, als an unserm Königlein); die Ferse ist sechs linien lang, und schwarz; der hinterste Nagel ist der stärkste von allen; der Schwanz ist vierzehn linien lang, und besteht aus zwölf gleich langen Ruderfedern, und ist zehn linien länger, als die anliegenden Flügel.